Med.
293

...iothek
...urg
Med. Knör
293
SBR 069027389038

Der bey Kinder-Kranckheiten vernünfftig curirende Medicus,

Welcher alle Kranckheiten die diesen zarten Creaturen zustossen, deren Kennzeichen und Temperament richtig untersuchet, und die Curen nach den Hoffmann- und Stahlischen Lehr-Sätzen sicher und glücklich ausführet.

Heraus gegeben von

D. LUDOV. GUIL. de KNOER.

LEIPZIG,
zu finden bey Christian Friedrich Geßner.
1753.

Vorrede.

Hochgeneigter Leser!

Wir haben in dem von uns verfertigten und herausgegebenen Tractate, der bey dem Frauenzimmer vernünftig curirende Medicus betittult, versprochen, auf gleiche Weise eine Abhandlung von den Kinder-Kranckheiten mitzutheilen, und zwar gleich von denenjenigen den Anfang zu machen, welche sich nach der Geburt und bis zu den mannba-

ren Alter, bey ihnen zu ereignen pflegen. Die Schwachheiten unsers Lebens und der Gesundheit stellet uns der in seinem Jammer und Elende stets gedultige Hiob im 14. Cap. v. 1. sehr weißlich vor, wenn er saget: Der Mensch gebohren vom Weibe, lebet kurtze Zeit, und ist voller Unruhe, gehet auf wie eine Blume, und fället ab, fleucht wie ein Schatten, und bleibet nicht beständig. Wenn wir aber die Vergleichung unsers Lebens mit einer Blume bey uns erwägen und überlegen, so scheinet solches beynahe ohnmöglich zu seyn. Denn sollte das sehr künstliche und herrliche Gebäude unsers Leibes, welches von der allmächtigen Hand GOttes selbst ist gebildet worden, so schwach und hinfällig als ein zartes Blümlein seyn? Zwar ist nicht zu leugnen, daß ein hervorkommendes Blümlein denen Augen ergötzlich und dem Geruch angenehm fället; was ist aber auch seinem bevorstehenden Untergange näher, als eine zarte Blume? Denn der geringste Wind, oder eine rau-

he Witterung ist vermögend, dieses angenehme Gewächse zu verderben. Wenn wir aber gleichwohl unsern ersten Anfang oder Halt mit sinnlichen Augen betrachten, so können wir gar leichte fassen und begreiffen, daß die von Hiob gemachte und gegebene Vergleichung mit einer Blume sehr weißlich und gründlich ausgedrückt sey. Denn gleichwie ein Blümlein aus einem kleinen Saamen-Körngen hervor kömmt und seinen Wachßthum erhält; also auch wir. In was beruhet doch wohl unser erstes Grund-Wesen, daraus wir bestehen? Ist es nicht auch ein kleines Saamen-Körngen oder Bläßgen, welches mit einer klebrichten Feuchtigkeit angefüllet ist? Jedoch, da wir nicht gesonnen sind, einen ausführlichen Bericht von unserer Bildung allhier zu ertheilen, als welches zu weitläuftig seyn würde; so wollen wir nur anzeigen, was die Aerzte von unserm sehr schnell verstreichenden Leben, und von unserm zur Zertrennung geneigten Leibe

halten und vorgeben. Sie bezeugen aber, daß unser Leben in nichts anders bestehe, als in einer kurtz daurenden Erhaltung des Cörpers von seinem völligen Untergange, indem seine Mischung zur Verderbung sehr geneigt sey, die aber, vermittelst unterbrochenen Umlaufes des Bluts und der andern Feuchtigkeiten, durch Beyhülffe der Bewegung des Hertzens und der Pulß-Adern, samt der anstrengenden Krafft der Fibern, Ab- und Aussonderung der schädlichen, und Wiedererstattung nützlicher Theile, geschehe, dadurch alle Verrichtungen in ihrer gebührenden Ordnung fortgesetzet würden.

Aus diesem allen ist abzunehmen und zu schliessen, wie mißlich es um das Leben und um die Gesundheit beschaffen sey. Betrachten wir unsern allerersten Anfang und unser allererstes Wesen, so ist es Wasser, Erde und etwas Fett. Demnach bestehet unser Cörper aus dreyen zur Verderbung geneigten Materien, welche augenblicklich aus ihrer Vermischung gehen

 wür-

würden, wenn nicht die stets fortdaurende Bewegung solches hinderte.

Diese Baufälligkeit unsers Wesens hat schon zu seiner Zeit der medicinische Alt-Vater Hippocrates eingesehen und erkannt, wenn er an einem gewissen Orte saget: Daß das menschliche Leben nichts anders als eine immerdaurende Kranckheit sey. Ein anderer aber meldet: Wir werden kaum erzeugt oder gebohren, so sterben wir wieder. Es ist auch nicht allein unsere eigene Leibes-Verfassung dahin gerichtet, unsere Zertrennung zu befördern; sondern es sind auch alle Elemente stets darzu abzielend und behülflich.

Daß aber die zarten Kinder so mannigfaltigen Kranckheiten vor denen Erwachsenen unterworffen sind, daran sind meistens folgende Dinge schuld, und zwar: 1) Der zarte Zusammenhang oder Gebäude ihres Cörpers, indem das völlige Systema oder Halt bey ihnen weit empfindlicher als bey denen Erwachsenen ist; 2) die Drüsen und drüßhaften Theile, als

welche bey ihnen viel grösser, weiter und lockerer sind; 3.) Die Leibes-Säfte, welche viel schleimiger sind; und denn 4.) die anstrengende Bewegung, welche bey ihnen auch mehr nachlassend und schlaffer ist, als hernach bey zunehmendem Alter. Demnach können diese Umstände bey den Kindern allerdings fruchtbare Erzeugerinnen derer ihnen zustossenden Kranckheiten abgeben; indem dadurch eines Theils die immerwährenden Bewegungen des Leibes unterbrochen, andern Theils aber die Ab- und Aussonderungen gehindert werden.

Dieses hat auch schon der vortrefliche Hippocrates angemercket, indem er im 3ten Buche Aph. 24 also schreibet: „Bey „denen Neugebohrnen fallen Geschwüre „des Mundes, Erbrechen, Husten, Wa„chen, Schrecken im Schlafe, Entzün„dung des Nabels und der Ohren vor.“ Diesen wollen wir, mit dem berühmten D. Friedr. Hoffmann, das Leib-Reisen beyfügen. Ferner meldet derselbe in nur

ange-

angeführtem Buche Aph. 25. „Wenn sie „Zähne bekommen, jucket das Zahnfleisch, „es entstehen Fieber, krampfichte Bewe„gungen der Glieder, Durchfall, zuför„derst wenn sich die Hunds-Zähne einstel„len, am meisten aber bey denen, die „dicke und hartleibig sind.„ Und letztens Lib. cit. Aph. 26. „wenn sie etwas älter „worden, geschwellen die Mandeln, die „Gewerbe des Halßes werden einwärts „verrencket, Engbrüstigkeit, Blasenstein, „runde Würmer, wie auch solche, wel„che ihren Sitz im Mast-Darme haben, „hangende Wartzen, Steifung des Zei„gungs-Gliedes, Harn-Tröpffeln und „andere kleine Geschwulste, zuförderst aber „solche, deren bereits gedacht worden.

Wenn man demnach das angeführte nur obenhin betrachtet, so müste man von einer grausamen Art, oder ein Tyrann seyn, wenn man nicht mit diesen unschuldigen Würmgen ein Mitleiden tragen wollte, indem dieselben, noch ohne ihr Verschulden, so mannigfaltiges, gewalti-

ges, und schmertzliches Ungemach erdulten müssen. Denn es ist eine bekannte und ausgemachte Sache, daß die Kranckheiten gerechte Straffen der Sünden seyn, wie Sirach meldet, wenn er saget: Cap. 38. v. 15. Wer an seinem Schöpffer sündiget, der muß dem Artzte in die Hände fallen. Wir können zwar viele Kranckheiten nicht so wohl als göttliche Straffen der Sünden, sondern vielmehr als Ursachen der Kranckheiten ansehen. Diese beyden sind bey denen Kindern nicht anzutreffen, indem sie noch unvermögend darzu sind. Wie geht es denn damit zu, wertheste erzeugende Eltern? Ihr seyd Schuld, daß eure Kinder die von euch ausgeübten Boßheiten tragen müssen. Denn wenn die schwangere Frau Mutter meistens, oder wohl gar beständig ihren unartigen oder vielmehr lasterhafften Sinnlichkeiten freywillig den Ziegel schiessen läst, und auf keine Weise an sich zu halten gesinnet ist; so wird nicht allein eine Ausschweiffung nach der andern in der

Speise und dem Geträncke vorsetzlicher Weise von ihr begangen, sondern auch, nach ihrer gefaßten übrigen Einbildung, ein unersättliches Verlangen, bald nach dieser, bald nach einer andern Sache getragen, daben aber keinesweges überleget, ob es ihr, und zugleich der unter ihrem Herzen verborgenen Frucht, schädlich oder zuträglich sey. Die verschiedenen Gemüths-Regungen müssen bey ihr stets die Ober-Hand haben, indem entweder Furcht, oder Schrecken, oder Zorn, oder Tiefsinnigkeit, oder ein verblendeter Hochmuth, gleichsam ihr eigenes Thun und Lassen sind. Hergegen ist der liebe Papa dem Truncke ergeben, oder hat der Venus zu viele Opfer gebracht, oder eines von beyden Eltern ist mit einer übelartigen Seuche behaftet oder angestecket, was vor gute Früchte kann man von dergleichen übeln oder böß-artigen Bäumen erwarten? Ist es aber erlaubt zu fragen: Wie wird es dermahleinst um die Verantwortung vor dem allerstrengsten

Richter aussehen? So glaube ich, die Antwort werde fallen: sehr schlecht! Deñ ihr seyd meistentheils Schuld, daß eure Kinder, so wohl der Seele, als dem Leibe nach zu Grunde gehen. Ein mehreres davon werden wir ferner erwähnen.

Daß die Kinder gleich, nachdem sie an das Elend der Welt gelanget, leider! von häuffigen und heftigen Mühseligkeiten allenthalben angefochten werden, und, daß man dieselben nicht gnugsam einsehen, und anbey erforschen kann, durch welchen Fleiß, durch welche Fürsichtigkeit und Heilungs-Mittel man den Angriff so mannigfaltiger zugleich auf verschiedene Weise die Kinder anfechtender Zufälle abhalten, oder durch welche Sorgfalt und Wissenschaften man die von den Uebeln angefochtenen Theile entledigen, und ihren gehörigen Wohlstand wieder verschaffen kann, bekräftiget, zu ihrem grösten Schaden, die tägliche Erfahrung. Je hefftigeres und öffteres Ungemach aber

die-

diesem in seiner anfangenden Blüte befindlichem Alter zustösset, je unvermögender ist dasselbe, den Verhalt und die Wichtigkeit seines Anliegens anzuzeigen, um zur Abschaffung seiner zugestossenen Unpäßlichkeiten dienliche Heil-Mittel zu erlangen, woferne es nicht durch klägliches Winseln und Weinen, oder durch andere beschwerliche Merckmahle, solches zu erkennen giebt, und dadurch andere zum Mitleiden anfrischet. Und dieses von uns zum öfftern wahrgenommene wehmüthige Bezeigen der Kinder, hat auch uns meistens angetrieben, diese wenigen Blätter der Presse anzuvertrauen, um damit anzuzeigen: was für Beschwerlichkeiten hauptsächlich und zum öfftern dieses sehr empfindliche und zarte Alter anzufallen pflegen; ingleichen aus was für Anzeigungen sie können erkannt und gleichsam vorhergesagt werden; ferner, durch was für eine Sorgfalt sie müssen abgewendet und gehindert werden; und denn endlich durch was für

eine Bemühung, oder durch was für Mittel sie anzugreiffen und zubewältigen sind.

Ich sehe aber schon zum voraus, daß sich vielleicht viele über mein gegenwärtiges Unternehmen aufhalten und vorgeben werden: es sey solches schon längst von verschiedenen erfahrenen Schriftstellern verrichtet worden, und also mein Vornehmen nichts neues, daß ich demnach mit meiner schon zum öfftern abgedroschenen Materie nur hätte zu Hausse bleiben, und dem Leser damit nicht beschwerlich fallen mögen. Jedoch, diesen dienet zur freundlichen Antwort: daß mir zwar ihr Vorgeben gar wohl wissend und bekannt sey; diesem aber ungeachtet sollen sie bedencken, daß dieselben Schriften entweder in einer andern, als der Teutschen Sprache, beschrieben und ausgearbeitet worden; oder, daß sie zum Theil unvollkommen seyn, indem die vielfältigen Zufälle, so die Kinder angehen, theils nicht angeführet, theils nicht hin-

länglich genug erläutert worden; oder auch, daß sie, wie es leichte zu erachten, sich nicht in jedermanns Händen befinden. Und dieses sind auch die Haupt-Ursachen mit gewesen, daß ich mich unterfangen habe, dieses Werckgen zu verfertigen. Dabey habe ich nach meinem äussersten Vermögen dahin getrachtet, alles dasjenige aufzusuchen, was die berühmtesten Männer von dieser Materie hinterlassen, und sorgfältig mitgetheilet haben. Unter andern ist mir von dem Herrn D. Friedrich Hoffmann eine Schrifft, welche von denen fürnehmsten Kranckheiten der Kinder den Titul führet, zu Händen gekommen, nach welcher ich mich meistentheils gerichtet, auch zum öfftern dieselbe angeführet habe. Wenn aber auch in dem gegenwärtigen Tractätgen einige Stellen vorkommen sollten, welche ich aus andern Schrifftstellern entlehnet, und die Citation nicht beygesetzet hätte; so will ich dießfalls den vernünftigen Leser gebethen haben, solches zu übersehen, indem ich keinesweges gesinnet

sinnet bin, mich mit eines andern Federn zu schmücken und hervor zu thun.

Denn mein gantzes Absehen und Verlangen gehet, wie bereits gedacht worden, einzig und alleine dahin, daß durch diese ertheilte geringe Anleitung, denen beklagungswürdigen Würmgen, in ihren vorfallenden Kranckheiten, wo es möglich, hülfliche Hand geleistet werden möchte.

Cap. I.

Caput I.

Von der Wartung der Neugebohrnen und deren Bewahrung für den Kranckheiten.

Seneca der weise Heyde Epist. LVIII. meldet von der Vergänglichkeit unsers Lebens also: Keiner ist eben derjenige noch im Alter, der er in der Jugend war. Niemand ist mehr des Morgens, der er des Tages vorher gewesen. Unsere Leiber werden wie die Flüsse dahin gerissen, was man nur ansiehet, gehet mit der Zeit vorüber. Dahero bewundere ich unsere Thorheit, daß wir eine solche vergängliche Sache, den Leib so sehr lieben, und uns für den Todt fürchten; Ein jeder Augenblick ist der Todt des vorigen Zustandes. Dieses sind fürwahr sehr bedenckliche moralische Ausdrückungen und Erinnerungen unsers alle Minuten abnehmenden Lebens, indem der Anfang unserer Geburth ist, sogleich ist auch der Eingang des Sterbens, dahero wir billig ausruffen möchten: Kaum erblicken wir das Licht dieses Elends, so fangen wir auch an, wieder zu sterben! Indem nun Hiob, wie wir in der Vorrede angezeiget haben,

ben, unser Leben und Daseyn, mit einer Blume vergleichet; ein Blümgen aber die Vorsorge eines vernünfftigen Gärtners benöthiget ist: also erfordert es die Nothwendigkeit, daß auch wir Sorge tragen, wie die Kinder mögen vor wiedrigen Anfällen derer Kranckheiten beschützet werden. Dieses geziemend ins Werck zu richten und auszuführen, vermeyne ich, wird am vernünfftigsten gethan seyn, daß wir erstlich die Ursachen untersuchen und ausfündig machen, die da zum Verderben Anlaß geben, oder würcklich solches zuwege bringen; Vors andere aber auch Mittel an die Hand geben, wie dieselben abzuhalten, oder wenn sie schon hafften, abzuschaffen sind.

Wenn wir die Stellen, die wir in der Vorrede aus denen Lehr-Sätzen des Hippocr. angeführet haben, die Kinder-Kranckheiten betreffende, betrachten und wohl überlegen, so kann man sich billig verwundern, von was diese Vielfältigkeit der Zustände herrühre. Meines Erachtens aber sind diese zwey Haupt-Umstände meistens daran Schuld, nehmlich die zarte Structur oder Halt und Empfindlichkeit der Kinder, und hernach auch die erzeugende Eltern. Weil wir aber schon von diesen beyden in der Vorrede Meldung gethan haben; so wollen wir nur noch dem leztern dieses beyfügen: Es wird nehmlich durch die Gemüths-Regung das Blut und andere Säffte nach des Affects erweckender Eigenschafft, so wohl in der innerlichen Bewegung seiner Theilgen, als auch in seinem steten Forttriebe und dem Umlauffe, bald zu hefftig, bald aber zu langsam bewegt und getrieben, besonders aber wird die viel

vermö-

vermögende Anstrengung derer Fibern derowegen bald zu strenge angezogen, bald aber wegen einer andern Begebenheit wieder loß gelassen, da denn in dem erstern Fall die Flüßigkeiten mit Gewalt einwärts gepresset und getrieben werden. Nachdem aber die Zusammenschnürung der Fibern wieder nachlässet; so stürmen die Säffte mit gleicher Unordnung wieder gegen die Oberfläche des Cörpers zurück, welche zwey wiedrige Würckungen augenscheinlich in dem Schrecken und der Traurigkeit, oder im Zorn und Ereyferung abzunehmen sind. Weil nnn die unschuldige Frucht mit der Mutter dergestalt vereiniget ist, daß sie beyde gleichsam nur eines ausmachen; so muß die Frucht ohne einiges Verschulden alles mit erdulten. Die öfftere Liebes-Unordnung währenden Schwangergehen, nach dem Zeugnüß verschiedener Schrifft-Steller, der Frucht auch nachtheilig.

Zum öfftern trägt es sich auch zu, daß wegen verkehrten Lagers, oder einer andern Begebenheit, bey einer schweren Niederkunft die Kleinen viel ausstehen müssen, dadurch ein im̃erdaurender Denckzeddel verschiedener Gebrechlichkeiten ihnen angehencket wird.

Wenn aber die Kinder am Alter zunehmen, so sind manche Mütter oder Wärterinnen von dergleichen Unartigkeit, daß sie die untergebene Kinder auf verschiedene Weise erschrecken oder zufürchten machen, da denn dieselbe jähling zusammenfahren, und sich entsetzen, ja zuweilen an ihrem gantzen zarten Leibgen zittern, wodurch der noch sehr empfindlichen Natur ein nicht geringer Schade zugefüget wird. Oder sie stören sie im Schlaff,

oder nach gehabtem Schrecken, oder auch nach vollbrachter Ereyferung, wird ihnen gleich die Brust gereichet, welches alles hinlängliche Ursachen abgeben kann, daß alsdenn sehr leicht, krampfiges Ziehen, Leibreissen, Unruhe, schüttelnde Bewegungen oder gar das böse Wesen sich ereignet.

Die andere Haupt-materielle Ursache, ist die Säuere oder vielmehr ein scharffes Ader-Wasser, und diese werden von denen Aerzten für die fürnehmsten Erzeugerinnen der Kinder-Kranckheiten gehalten. Daß dergleichen scharfe Feuchtigkeiten bey denen Kindern zugegen, ist sehr leicht von den Uebeln und zuweilen sehr gefährlichen Folgerungen abzunehmen, als da ist das sauere Erbrechen u. gleiches Aufstossen, ingleichen der Abgang des grün-gelb-wie Eygehackten Unflathes, der zuweilen wegen seiner Schärfe die Windeln angreifet und zerfrißt, indem die Milch als die eigentliche Nahrung sehr leicht säuret und gerinnet, dadurch alsdenn das Nahrungs-Wasser, welches in seinem natürlichen Gehalt süßlich und angenehm seyn soll, eine saure und scharffe Eigenschafft annimt. Solchem giebt Fridr. Hoffmann Medic. Rat. Syst. T. III. folgendermassen Beyfall. Bey denen Kinder-Kranckheiten der Säuglinge erscheinen meistens grünlichte Stühle, wegen keiner andern Ursache, als weil der enthaltene Unflath, da er sich verweilet, eine ätzende saure Eigenschafft annimmt, indem er sich mit der Galle vermischet, dahero er eine grüne Farbe, nicht anders, als es geschiehet, wenn der Salpeter-Geist mit der Galle vermenget wird, erhält. Und dieses bestätigen auch die dagegen anzuwendende Mittel, die von einer solchen

Beschaffenheit seyn müssen, die Säure und Schärffe zu dämpffen. Derohalben auch Ettmüller de Morb. Infant. dem zuvor cit. Autori beypflichtet, also meldend: Die Säure ist es, welche den öfftersten Urheber der Kinder-Kranckheiten abgiebet.

Demnach wenden wir uns wieder zu dem, was wir in der Vorrede, nach der Beschreibung Hipp. angemercket haben. Wenn man solches genau bey sich überleget, so wird und kann man leicht abnehmen u. schliessen, daß ein jedes Alter gewissen ihm eigentlich zukommenden Kranckheiten unterworffen sey, welche nicht einerley, sondern auf verschiedene Weise den Cörper angreiffen, die da alsdenn von einer längern oder kürtzern Dauer, auch dabey gut- oder böß-artig sind, und demnach mehr oder wenigere Gefahr drohen. Denn gleichwie Alters halber der Zuwachs des Cörpers und die Lebens-Art sich ändert, also kann es auch nicht anders geschehen, als daß nach der Beschaffenheit der Kleinen, die Zustände anzunehmen, auch gleichsam geändert werden.

Indem uns nun, nach unserm gethanen Versprechen, von denen Kranckheiten, nach der Eintheilung des vorkomenden Alters, zu handeln oblieget; so werden wir nicht allein die Kranckheitē derer Neugebohrnen, sondern auch diejenigen, die biß in das zehende Jahr u. noch darüber vorzufallen pflegen, durchgehen.

Daß sich aber verschiedene Zustände nach denen Lehr-Sätzen des Hippocrat. bey denen Kindern einstellen, bezeiget zum hefftigsten Nachtheil derselben die Erfahrung. Denn diejenigen, welche noch die Brust geniessen, an dergleichen Uebeln auch meistens ihr nur angefangenes Leben endigen müssen, welche

zuvor im ersten Aph. sind angeführet worden, die da krampffigte Ziehungen oder schüttelnde Bewegungen sind, die entweder gewaltige Entzündung und hernach den heisen und kalten Brand des Magens oder der Därme oder des Haupts zuwege bringen; denn in diesem zarten Alter die sennigten, tendinösen und häutigen Theile sehr zart und empfindlich sind. Deßgleichen entstehen hefftige Schmertzen wegen der Zähne, oder des Leib-Reisens, derowegen denn Fieber, Engbrüstigkeit, oder krampffigtes Ziehen, oder schüttelnde Bewegungen sich ereignen, und da sich nun das böse Wesen einfindet, und sich auch ein Zufall nach dem andern einstellet, dabey auch der Leib freywillig durchfällig wird, der Unflath schwärtzlich und eines sehr heßlichen Geruchs erscheinet, die natürliche Stimme sich in eine schallende und schluckende verwandelt, und dabey der völlige Cörper über und über als eine gluende Kohle hitzet, so ist nichts anders zu hoffen und zu vermuthen, als der sich bald einstellende Todt. Wenn man aber dergleichen nach ihren Ableben öffnete, so würde man ohnfehlbar befinden, daß die Därme vom kalten Brande angegriffen worden sind, welches auch der heßliche und faulriechende Gestanck des entlassenen Unflaths zur Gnüge bestätiget.

Was wir demnach alhier von denen Kranckheiten der Neugebohrnen angezeiget haben, ist auch nach gefaßter reifen Ueberlegung und Betrachtung derer Umstände, auf die andern Zufälle ihres verschiedenen Alters zu deuten. Wir sollten zwar billig davon eine klärere und hinlänglichere Erklährung mittheilen, es sind aber dieselben zum öftern sehr schwer,

dun-

dunckel und verworren sind, daß auch vielmahl die geübtesten und erfahrensten in deren Beurtheilung einen Fehler begehen können, weil die Kleinen selbst, wegen Mangel der vernehmlichen Sprache, das Anliegen ihres Zufalls nicht sattsam anzuzeigen vermögend sind. Aus dem Harne sind auch keine gewissen Anzeigungen abzunehmen, wenn man auch gleich solchen auf das genaueste betrachtet und untersuchet, zumahl da das Wasser der Kinder, wenn sie auch gleich gantz frisch und gesund sind, wie auch wenn dieselben sich von einem Zufalle belästiget befinden, öffters trübe und dicke scheinet, wegen des in den Säfften zu häuffig vorhandenen Schleims, welcher folglich zum öfftern mit dem Harn abgehet. Eine gleiche Beurtheilung ist von ihrem sehr veränderlichen Pulß-Schlage zu erwarten, indem derselbe sich bald geschwind, bald aber langsam verhält, und man sich, wenn man ihn untersuchet, sehr leicht betrügen und fehlen kan.

Was ist aber bey einer solchen verworrenen Sache zu thun und vorzunehmen, damit man dem allen ungeachtet sein zu unternehmendes Vorhaben erlangen möge? Meines Erachtens wäre es am sichersten und besten ausgerichtet, wenn man nicht allein vor sich auf alle zugegen seyenden Anzeigungen wohl Acht gebe, sondern auch zugleich dieselben auf das genaueste untersuchte, und sich auch bey denenjenigen auf das sorgfältigste erkundigte, denen die Kleinen zur Verwahrung und Auferziehung anvertrauet sind. Ein solches aber in etwas zu erleichtern, werden wir, so viel uns möglich keinen

nen Fleiß spahren, sondern die möglichste Mühe anwenden, in denen folgenden die Zustände also vorzustellen, daß man daraus nach denen angeführten Umständen, solche hinlänglich wird beurtheilen können.

Nachdem wir so wohl überhaupt von denen Ursachen, als der vorläuffigen Einsicht gehandelt haben, so haben wir ferner vor nöthig geachtet, das Verhalten der Neugebohrnen anzuzeigen und abzuhandeln, damit dieselbe auch überhaupt vor künfftigen Zuständen möchten verschonet bleiben. Weil aber solches schon zum Theil in dem von uns herausgegebenen tract. der bey dem Frauenzimmer vernüfftig curirende Medicus betitult, ist verrichtet worden, sich aber dieses Werckgen nicht möchte in jedes Händen befinden, so wollen wir solche noch einmahl alhier kürzlich wiederhohlen.

Wenn demnach das Kind von seinen Banden befreyet worden, so ist es gleich von aller anklebenden Unsauberkeit, durch ein Baad zu reinigen, und dieses ist entweder nur aus blossem Wasser oder durch Zugiessung etwas Weins zu verfertigen. Wenn man aber an ihm einige Schwachheit spühren solte, daß ihm nemlich die Athemholung beschwerlich wäre, oder daß es blau und braun unter dem Gesichte oder also zugleich an dem völligen Leibgen aussähe, so ist desselben Wirbel, die Brust nnd Rückgrad mit warmen Weine oder welches noch zuträglicher, mit darunter gemischtem ungarischen Wasser, oder mit Kinder-Balsam wohl zu bestreichen und zu waschen, oder man kann auch im Baade-Wasser etwas von Nerven-stärckenden Kräutern und etwas wenigem Biebergeil kochen, damit sind auch die Fuß-Sölgen

gen zu reiben. Im Nothfall aber es zu erquicken, wie insgemein der Weiber Gebrauch mit bringet, kann man dieselben mit gekaueten Gewürtz-Nelcken anhauchen, oder ihnen etwas Wein oder Zimmet-Wasser ins Mündgen einflössen.

Ungeachtet es denen Baade-Müttern bekannt und wissend ist, wie sie diese Säuberung verrichten sollen; so wollen wir ihnen dennoch zum Ueberfluß folgenden Unterricht mittheilen, daß der unter denen Achseln zwischen denen Leisten der Schenckel, hinter und in den Ohren anklebende Schleim abzuwaschen, und wenn sich das Häutgen nicht in seiner natürlichen gebührenden Gestalt befände, so ist es ganz sachte mit der Hand dahin zubringen, deßgleichen sollen sie zusehen ob an denselben Mutter-Mähle oder sonst etwas wiedernatürliches vorhanden sey, und ob die erforderlichen Leibes-Oeffnungen sich verschlossen verhalten.

Wann dann nun diese angewiesene Verrichtungen nach der Ordnung sind vollzogen werden, so ist das Kind auf gebührende Weise in weiche Windeln fein locker einzuwickeln, ich melde nicht ohne Ursache locker, denn dieses ist wohl in Acht zunehmen, weil die feste Einschnürung oder Pressung dem Umlaufe des Bluts und denen andern Flüßigkeiten sehr hinderlich ist, indem dergleichen Beginnen vermögend ist mannigfaltiges Unheil nach sich zu ziehen, denn dadurch wird nicht allein die Athemholung gehindert, sondern es disponiret auch die Brust-Mäußgen dahin, daß sie sich nicht gebührend erweitern können, welches hernach eine beschwerliche Ein- und Ausathmung verursachet,

und derowegen können auch die Kleinen bucklicht werden. Indem nach der Geburth der völlige Halt der Kinder annoch sehr weich oder schwammig ist, und die Beine nur noch Knorpeln sind, u. durch das Zwergfell die Därme gepresset und zusammen gedrücket werden, so werden sie dadurch in ihrer Bewegung gehindert, daß demnach der in ihnen enthaltene schwartze Unflath nicht kann fortgetrieben werden, sondern sich in denselben verweilet und verhält.

In unserm werthen teutschen Vaterlande war sonst die übele Gewohnheit, welches noch an verschiedenen Oertern gebräuchlich, daß man die Neugebohrnen zum öfftern badete, wodurch die schwachen und zarten Leibgen derer Kleinen noch mehr geschwächet, und sie durch dieses Verfahren mit verschiedenen Gattungen der Flüsse beschweret worden. Derowegen ist es besser gethan, wenn man es unterläßt, und, zu steter Reinhaltung, dieselben zuweilen mit Weine, oder mit halb Wasser und halb Weine saubert und abwäschet, damit sich nicht die klebrige Materie in denen Schweiß-Löchern verhalte, und die Ausdünstung hindere, indem sie also nicht allein durch diese Säuberung gereiniget, sondern auch zugleich gestärcket werden.

Daß man um die ihnen zuträgliche Nahrung besorgt seyn müsse, ist gar nicht zu zweifeln, weil solches vor andern die Ordnung erfordert. Demnach, sowohl die nöthige Kost als das Geträncke betreffend, so ist Anfangs zu beyden eine gesunde Milch hinlänglich, wenn anders die Stillende damit sattsam versehen ist. Und dieses ist auch in guter Ordnung zu verrichten, und zwar, daß man sie nicht

zu-

zumahl, wenn sie sich noch nicht gereiniget haben, stille, weil das zarte Mägelgen noch nicht gesaubert, und der in denen Därmen enthaltene schwartze Unflath nicht ausgeführet worden ist. Denn in solchem Falle kann man von der zureichenden überflüßigen Milch nichts anders, zuförderst wenn dieselbe dicke ist, als einen sauern, scharffen, galligten und gährenden Unrath hoffen und erwarten, der in denen Drüsen verschiedene Verstopffungen anrichtet, und den Weg zu denen erfolgenden Unpäßlichkeiten bauet. Dahero der verkehrte Gebrauch der dicken Milch, welche sich meistens bey gemästeten Ammen befindet, die schon einige Zeit gestillet haben, gleichsam die wahre Grund-Ursache ist des Leibreissens, der Unruhe, grüner Stühle, krampfsigten Ziehens, schüttelnder Bewegungen, und daß sich das böse Wesen leicht einstellet.

Weil nun eine gute Milch zum Wachsthum und Erhaltung der Gesundheit, das meiste beyträget; so wäre es wohl nöthig von derselben Beschaffenheit eine Anzeigung mitzutheilen. Da wir aber gantz ausführlich in dem von uns heraus gegebenen zuvor cit. Tract. angeführet haben, wie eine Stillende müsse beschaffen seyn; so wollen wir nur nur noch dieses anzeigen. Es muß nehmlich die Milch, wenn sie dienlich seyn soll, rein und temperirt seyn, solches aber zu erhalten, wird erfordert, daß die Stillende eine wohl eingerichtete Lebens-Art beobachte, welche auf die folgende Weise einzurichten. Wenn das Neugebohrne zart und schwächlich ist, so muß sich die Stillende mäßig in der Kost verhalten, damit die Milch nicht zu fett und

sultzig werde, weil das Kleine solche zu verdauen nicht vermögend ist. Desgleichen soll sie sich auch für saltziger, saurer, strenger und Blehung verursachender Kost vorsehen. Der Käse ist ihnen auch nicht dienlich. Auch soll sie sich vor der Kälte vorsehen, damit nicht die Milch in denen Brüsten gerinne, und dadurch die Säffte ins Verderben gerathen.

Man könnte auch wohl fragen: wie offt die Stillende des Tages die Brust reichen sollen, damit sie darinne keinen Fehler begehen? Solches genau zu bestimmen, scheinet wegen derer dabey sich ereignenden Begebenheiten unmöglich zu seyn, damit aber auch diesem einigermassen ein Gnügen geschehen möge, so kann die Stillende ihrem Säugling in den ersten Monaten alle 2 Stunden, nach 3 oder 4 Monaten aber täglich 6 biß 7 mahl und endlich 2 biß 3 mahl in einem Tage stillen. Dabey ist folgendes in Acht zu nehmen, daß man ihm nicht zu offt die Brust reiche, und nicht zu viel auf einmahl beybringe, indem viele der Meynung sind, daß das Kleine die von der Milch strotzende Brust auf einmahl ausleeren müsse. Was folget aber darauf? Dieses, wenn sie nicht die in sich gesogene Milch wieder durch das Erbrechen von sich geben, so wird davon das schwache Mägelgen überladen, da denn die Milch gerinnet, und demnach Anlaß zu vielfältigen Unheil geben kan. Sehr schädlich ist es auch, wenn ihnen die Brust auf Schrecken und ausgeübtes Erbossen gereicht wird, da denn, den Schaden zu verhüten, die Brust ausgemolcken werden muß und durchs Streichen mit weichen

chen Würsten zum Ausfluß zu bringen, hernach auch etliche Stunden zu verziehen ist, biß sich wieder frische Milch einfindet.

Ihre feste Nahrung aber betreffend, so soll dieselbe ordentlicher Weise ein Müßgen oder Breygen seyn. Dieses pflegen die guten Weibergen auf verschiedene Weise zubereiten. Denn einige nehmen zu solchem Milch und Mehl, oder geriebene Semmel und Milch, andere aber nehmen statt der Milch Wasser. Meines Erachtens ist die Semmel dienlicher als das rohe Mehl, auch in gewissen Fällen ist zur Verfertigung des Müßgen, das Wasser zuträglicher als die Milch, zuförderst, wenn die Stillende mit guter und gnugsamer Milch versehn, und man nicht versichert ist, wie die Milch beschaffen, ob sie vielleicht von einer Kuh die da trächtig, und mit was vor einer Fütterung dieselbe unterhalten werde.

Bey Reichung des Breygens haben die Gebenden den schändlichen Gebrauch, daß sie dasselbe, bevor sie es reichen in dem Munde herum kauen, und nachdem es mit ihrem unreinen Speichel angefüllet ist, denen Kindern in den Mund streichen, da es sich denn durch dieses Beginnen zutragen kann, daß die Kleinen mit ansteckenden Seuchen behafftet werden. Und muß es nicht jederzeit die Venus-Seuche seyn, indem es noch verschiedene andere Gattungen ansteckender Unreinigkeiten der Säffte giebet, welche im Speichel verborgen liegen, und man hernach mit der folgenden Zeit nicht wissen kann, wodurch die Kinder dergleichen Uebel erlanget, indem ein Speichel dem andern Menschen

ein sehr schädliches Wesen abgiebet, und noch weit mehr diesen zarten und empfindlichen Creaturen, indem ihr Halt noch ganz weich und schwammig ist, derohalben auch die Ansteckung viel eher hafftet.

Wenn aber die Kinder anfangen Zähne zu bekommen, so wäre mein Rath, wenn sie drey Viertel Jahr alt sind, daß man sie entwöhnete, und die weiche Kost mit einer etwas härtern verwechselte. Aber gar zu harte und grobe Nahrung ist ihnen nicht zuträglich, wegen ihrer noch schwachen Dauung. Desgleichen sind ihnen alle allzusaltzige, scharffe, zähe, zu viel süsse und zu fette Dinge schädlich, indem dergleichen zur Hervorbringung gährender, roher, sauerer und scharffer Säffte Anlaß geben. Nicht minder sind ihnen die Garten-Früchte und Obst nicht dienlich, weil sie eine scharffe oder vielmehr herbe Säure oder häufige Schleimigkeit enthalten, denn dieses ist hernach die Fruchtbringende Ursache, daß krampffigtes Ziehen, Leibreisen, Durchfall, Ruhr und andere mehrere dergleichen Zufälle sich äussern.

Ein sehr schädliches Beginnen ist das Nacht-Trincken, fürnehmlich wenn man ihnen dickes und kaltes Bier schencket, weiln nicht allein dadurch der Magen geschwächet, sondern auch zu der Verstopffung derer Gekröß-Drüssen Anlaß gegeben wird. In Reichung der Hülffs-Mittel muß man behutsam und sparsam verfahren, und wenn es die Noth nicht erfordert, sich derselben enthalten, wie mit mehrerm in dem folgenden zu vernehmen ist.

Caput

Caput II.

Von Verhaltung des schwartzen Unflaths und denen Mutter-Mählern.

Dem in denen Därmen, währenden Schwangergehens, gesammleten schwartzen oder bräunlichen Unflathe haben die Aertzte den Nahmen Meconium beygeleget, und dieses derowegen, weil er an Farbe und Dicke dem durch die Ausdünstung bereiteten Mohn-Saffte gleichet.

Von der Verhaltung oder nicht gnugsamen Entledigung dieses Unflaths, können sich das Leibreisen, galligte oder wie Eygehackte Stühle, Blehungen, Hertzgespann, Engbrüstigkeit, Auffahren im Schlaffe, oder wohl gar schüttelnde Bewegungen einstellen, und das nicht allein wegen des zu langen Verweilens dieses Unflaths in denen Därmen, sondern meistens wegen seiner faulartigen, gäntzlich klebrigen und zähen Eigenschafft, wodurch er feste an denen Därmen klebet, wegen seiner Uebelartigkeit aber mit der Milch in Gährung geräth, und samt ihr noch mehr verdirbt. Aus welchem leicht abzunehmen und zu schliessen, wie nothwendig es sey, nachdem das Kleine gebührend beschicket worden, diesen enthaltenen schwartzen Koth abzuführen, wenn es sich nicht von sich selbsten hinlänglich gereiniget hat. Dieses zu erhalten, geben die Weiber nur gewundenen Gersten-Zucker mit süssem Mandel-Oel vermischet, und reichen es Löffelgen-weise, oder machen es zum Lappen-Bieze, oder frische Butter mit Honig vermenget, oder man kan sich des folgenden bedienen, welches gelinde abführet, und die Därme wohl abwischet:

℞.

℞. Syr. Cich. c. Reh. Oximel. Squil. aa. ℥ij.
Mſ. D. ad Pix. Davon iſt öffters ein Löffelgen voll zu reichen, biß es ſattſam abgeführet. Wäre es zu ſchwach und man hätte ein ſtärckeres nöthig, ſo kann man das folgende ordnen:

℞. Syr. Cich. c. Reh. ○○. Amygd. dul.
de Spin. C. aa. ℥ij. Sper. Cet. aa. ℥iß.
Mſ. D. ad Pix. Iſt gleich wie das vorige zu reichen.

Man kann auch vorher, oder zugleich, ſolche Mittel, welche die Säure dämpffen, nehmlich bereiteten Berg-Cryſtall, Schweiß-treibendes Spies-Glaß, Krebß-Steine, Eyerſchalen ꝛc. ordnen. Ich aber gebe vor allen einer Erbſe groß von unſerm eigentlichen Kinder-Pulver in Poeonien-Waſſer, und dieſes iſt etlichemahl zu wiederhohlen, und zwar etliche Tage nach einander, darzwiſchen aber ſind abführende Mittel zureichen.

Das beſte und natürlichſte Hülffs-Mittel iſt die neue dünne Milch der Niedergekommenen, welche ſich ſehr herrlich zu dieſer Reinigung ſchicket, denn ſie verdünnet die anhängende klebrige Unreinigkeit, wiſchet dieſelbe von denen Därmen ab, und iſt viel zuträglicher, als die abführenden Mittel. Einige Aerzte aber wollen ſie nicht loben, noch vor dienlich halten, ſondern verwerffen ſie als etwas unreines. Frid. Hoffmann Supplem. Med. Rat. Syſt. p. 14. ſſ. V. ertheilet ihnen folgende Antwort: Wenn die erſte dünne Milch nicht von einer unreinen Perſon kommt, oder dieſelbe nicht ungeſund iſt, oder ſich vor der Geburt und unter dem Schwangergehen nicht unpäßlich befunden, ſo kan man ſie gar wohl dem Kinde zulaſſen. Hingegen

gegen müssen diejenigen Mütter, die eine Amme halten, welche mit einer dicken Milch begabet ist, wohl zusehen, daß sie gleich in den ersten 24 Stunden auf die Ausführung des schwartzen Unflaths bedacht seynd, denn wenn solches nicht geschicht, so kann daher hefftiges Unheil entstehen. Boerhave Aph. pract. 1347. rathet zu dieser Entledigung ein erweichendes und abführendes Clystier.

℞. Frische Molcken 4 Loth.
Venedische Seife ½ Quentg.
Honig 2 Quentg. vermischt.

Und wenn nach des Boerhavens Anzeigung die Kinder gereiniget worden, so geben ihnen die ausländischen Aerzte folgendes zu einer Stärckung, damit das Leibreissen, der Eckel, das Brechen, Schlucken, Husten, Wachen, Schrecken, Fieber ꝛc. verhütet werden sollen.

℞. Feinen Zucker 1 Quentg.
Spanischen Wein,
Eyer-Dotter, jedes 2 Quentg.

Wohl vermischet, und ist auf 1 oder 2 mahl zu geben. Folgendes aber gefällt mir besser:

℞. Syr. Cich. c. Rabar. ⚭. Amygd. dulc.
Or. aa. ℥iij. Sper. Cet. aa. ℥iß.

Mſ. D. ad Pixt. davon ist öfters ein weniges zu reichen.

Von denen Mutter-Mählern.

Dieses sind wiedernatürliche Bildungen oder Zeichnungen an dem Cörper der Frucht, welche solche mit aus Mutter-Leibe bringt. Derselben giebt es verschiedene Arten. Denn es sind entweder blosse Flecke, von allerhand Farben, an der äusserlichen

Haut, oder es sind würckliche Gewächse, und zwar so wohl an fleischigten als drüsigten Theilen, welche von einer gefaßten Vorstellung, oder gähling zugestossenen Begebenheit der Schwangern, entstehen und der Frucht mitgetheilet worden. Wie aber dieses zugehe, ist sehr schwer zu entscheiden.

Die Herren Stahlianer wollen behaupten, daß sie von der Seele gebildet würden, denn dabey würde nicht irgend etwas cörperliches, sondern allein die Einbildung des Gemüths denen Kindern eingedrücket, wie man zu reden pfleget. Diese Einbildung wäre von einem solchen Nachdruck, daß sie die rechtmäßige und albereit völlig eingerichtete Bauung mit grosser Mühe und Sorgfalt wieder auseinander brächte, und eine neue ganz besondere Bildung von Stück zu Stück zusammen setzte. Nicht minder wäre auch daraus die Sache zu erweisen, indem die Seele solche irrige Bildung wieder auflösete, und aufs neue in einen bessern Stand setzete, welches öffters geschehe, wenn man ihr nehmlich, indem sie mit der irrigen Bauung beschäffiget wäre, ein Schrecken beybrächte, es geschehe auf was vor Art, oder durch was vor Mittel es wolle, z. E. durch Berührung einer todten Hand. Und also melden sie, daß sich die Mähler auf folgende Weise ereignen. Die Seele der Frucht bildet ihren Leib unter der Aufsicht oder Anordnung der mütterlichen Seele. Die Seele der Mutter theilet die Bilder unter währender Einbildung der Seele des Kindes mit. Die Seele des Kindes betrachtet denn dergleichen Dinge, als gehörten sie zur Bauung des Leibes, und setzet sie folglich auch also ins Werck.

z. E. Die Seele träget ein hefftiges Verlangen nach Maul-Beeren die man aber zu solcher Zeit nicht kann habhafft werden, so wird dergleichen Vorstellung des Kindes Seele mitgetheilet, diese empfängt das neue Bild, und hält es für regelmässig, weil sie aber nicht weiß, an welchen Ort des Leibes es hingehöret, so giebt sie gar sorgfältig auf die Verrichtung der Mutter Achtung, und setzet die Maul-Beer an denjenigen Ort, den die Mutter an ihrem eigenen Leibe mit einer Berührung anweiset.

Unsere Meynung davon zu eröffnen und mitzutheilen, so sagen wir offenhertzig, daß wir zwar wissen und sehen, daß es Mutter-Mähler giebet, wie aber solche der Frucht angebracht werden, können wir in der That nicht ausfündig machen, sondern wollen nur so viel melden, daß sich in denen Begebenheiten der Natur zwar täglich verschiedene ereignen, die wir sehen, wie sie aber vollzogen werden, schwerlich begreiffen können, und demnach freywillig gestehen müssen, daß in dergleichen Fällen unser Wissen unvollkommen sey.

Cur.

Zu Ausrottung oder Vertreibung dieser Mähler, sind von denen Aerzten verschiedene Verrichtungen vorgenommen worden, und davon schreibet Dr. Gohl in seinem Compend. zur Prax. Chirurg. p. 150. Die Hebung bestehet entweder in Sympathetischen Mitteln, oder in der Abbindung, oder dem Schnitt. Aus den Sympathetischen kann ich aus der Erfahrung rühmen das Reiben, entweder mit dem Blute der Wochen-Reinigung, oder mit einer

frischen Nachgeburth, andere Mittel habe ich nicht versuchet. Doch ist von den zuvorgemeldten zu mercken, daß je eher man dieselben anwendet, je gewisser und besser sie würcken. Das Binden hat, wie bey andern Gewächsen, also auch bey denen Mutter-Mählern, nur alsdenn statt, wenn sie an einem Stiehle hängen. Der Schnitt kann auch nur verrichtet werden, wenn sie sich an einem darzu bequemen Orte befinden. Durch ätzende, oder eine Eyterung befördernde Mittel dieselben wegzubringen, ist höchst gefährlich. Strobelbergerus versichert, daß das folgende ohnfehlbar seyn soll, nehmlich: so man die frische abgefallene Nabel-Schnure nimmt, und solche in Aqua Aconiti weichet, und hernach die Mähler damit bestreichet.

Einige nehmen den ersten schwartzen Koth des Kindes, beschmieren damit die Mähler, und lassen ihn so lange liegen, biß er von sich selbst abgehet.

Andere rathen, die Wöchnerin soll frühe nüchtern Senff-Saamen kauen, mit ihrem Speichel wohl anfeuchten und damit öffters die Mähler bestreichen.

Ein herrliches Mittel soll auch das destillirte Wasser von der Benedict-Wurtzel seyn. Diese Wurtzel aber ist zu Ende des Meymonaths zusammeln, denn sie zu dieser Zeit am kräfftigsten ist.

Dolaeus führet als ein besonderes Geheimniß wieder diese Mähler folgendes an: Man soll das Weisse von einem Ey nehmen, und übers Kohl-Feuer halten, biß es Bläßgen wie Perlen ausschwitzet, damit wären die Mähler öffters zu bestreichen.

Oder:

℞. ▽. Cal. viv. ȣȣ. ♀. p. deliq.
R̄. Myrrh. aa. ℥iij. Ciner. Clavell. aa. ʒj.
Mſ. D. ad Vit. Damit ſind die Mähler öffters warm zu beſtreichen.

Juncker in ſeiner Chyrurgie p. 267. meldet alſo: die Mittel aber ſolchen Zweck gnugſam zu erhalten, müſſen gleichſam magnetiſch, oder ſo zu reden idealiſch und archaealiſch ſeyn, 1) das Reiben mit einem Donner-Keile, 2) das Reiben mit einem vom Donner gerührten Holtze, 3) oder die Berührung mit einer todten Hand.

Caput III.

Vom Fratt ſeyn.

Dieſer Zufall beſtehet in einer Excoriation oder Ablederung der Geburts-Glieder, des Hintern, unter den Armen, am Halſe ꝛc. und wird von verſchiedenen Begebenheiten verurſachet. Solte er etwann nur von der Unreinigkeit, wegen der nachläßigen Wartung und Säuberung entſtanden ſeyn; ſo hat er nicht viel zu bedeuten, denn in ſolchem Falle iſt nur die öfftere Reinigung vorzunehmen, und ſich einiger Einſtreu-Pulver zu bedienen, welche auch denen Weibern wiſſend ſind, als da iſt: gebranntes Hirſch-Horn, Bleyweiß, gewaſchene Tutia nnd Galmey, oder die ſüſſe Erde des Vitriols.

Solte aber dabey einige Entzündung, Brennen und Schmertz zugegen ſeyn, ſo iſt der ausgezogene Schleim von Quitten-Kernen mit Wegebreit-Waſſer, oder ein Decoct von Roſen- und Violen-Blüthen, Eibiſch- und Wegebreit-Blätter in Milch gekocht anzuwenden.

Wenn der Zufall von der Schärffe des Bluts und Harns herrühret, und auf die zuvor angezeigten Mittel nicht weichen wollte, so sind auch dabey innerliche zu gebrauchen, darzu sind erstlich abführende anzuwenden, vors andere ist die Schärfe zu dämpffen, darzu sind die Absorbentia und Nitrata zuträglich, z. E.

℞. ♁n. diaphor.
Succin. pt.
⊕. depurat. aa. ʒij.
Cryst. mont. pt.
♀. ⊖. aa. ʒß.
Croc. Aust.r ℥j.
Rad. Poeon.
Cinnab. aa. ʒj.

Mf. F. ♃. Davon sind des Tages 2 biß 3 mahl 5 biß 6 Gran mit Linden-Blüt-Wasser zu reichen.

Nota: Dieses Pulver ist nicht allein allhier, sondern auch in der Säure der Milch, und der Schärffe der Säffte anzuwenden, stillet auch den Durchfall und das Leibreissen der grünlichen wie Eygehacktes sehenden Stühle. Oder:

℞. Lap. ♋. pt.
Mater perl. pt.
⊕. depurat.
Arcan. dupl.
Succin. pt. aa. ʒj.
Cinnab. ʒij.

Mf. F. ♃. Ist zu gebrauchen wie das vorige.

Caput IV.

Vom gefallenen Blättgen.

Dieses Uebel ist vor sich augenscheinlich, da nehmlich das Blättgen ohne, oder mit Hitze und einem Fieber eingefallen ist. Wenn dieser Zufall ohne Fieber zugegen, so hat er nicht viel zu sagen. Derjenige aber, bey welchem ein anhaltendes hitziges Fieber zugegen, ist insgemein tödtlich.

Cur.

Cur.

In dieser sind die Anzeigungen nach denen vorhanden Umständen vorzunehmen. Denn, ist dabey ein hitziges Fieber vorhanden; so muß die Stillende eine ordentliche Lebens-Art halten, und alles hitzige meiden. Ihr Geträncke kann ein Abgekochtes von der Rad. Chin. Acetos. Scorz. et Ras. CC. mit etwas Salpeter bereitet, seyn.

Denen Kleinen kann man eine Kühl-Milch von den 4 kleinen kühlenden Saamen, mit Endivien, Sauerampffer- und Portulac-Wasser, samt dem Mohn-Syrupe ordnen, und ihnen davon zuweilen ein Löffelgen voll reichen. Nebst dieser ist der Liquor mineralis anodynus Hoffmanni sehr zuträglich und alle diejenigen, welche bey dem hitzigen Fieber sind angerathen worden, dabey ist der Leib stets offen zu halten. Zu welcher Anzeigung die erweichenden und gelinde abführenden Clystiere sehr dienlich sind.

Aeusserlich: ist eine Solution von Bley-Zucker, mit Linden-Blüth- oder Holunder-Wasser warm überzulegen, damit sind Tüchlein zu netzen, und öffters zu erneuern. Oder man nimmt Rosen-Oel 1 Loth, Pappel-Salbe ½ Loth, Eyweiß No. I. mit einer Kühl-Milch von weissem Mohn-Saamen, mit Rosen-Wasser bereitet. Oder nur Rosen-Oel mit Ey-Dotter vermischet und übergeschlagen.

Wenn aber das Blättgen ohne Fieber eingefallest ist, so nimmt man nur rockene Kleyen, Saltz, jedes 1 Loth, Kümmel, Wermuth, jedes 1 Quentg. Honig 8 Loth, und machet einen Umschlag daraus. Dieses ist aber wenigstens 15 Tage zu gebrauchen.

Caput V.
Von der Haupt-Wassersucht.

Dieses ist nichts anders als eine wässerichte Geschwulst des Haupts, welche von der lymphatischen Flüßigkeit, so entweder in denen innerlichen oder äusserlichen Theilen stocket und ausgetreten ist, und in dem Haupte erzeuget wird. Denn es befindet sich entweder das Gewässer zwischen der äusserlichen Decke der Hirn-Schaale, oder zwischen der Hirn-Schaale und dem Gehirne, oder zwischen der Hirn-Schaale und denen Hirn-Häutgen, oder zwischen diesen beyden Häutgen, oder in denen Faltungen des Hirns selbsten.

Die Ursache dieses Uebels ist, gleichwie in denen andern Gattungen der Wasser-Sucht, der gehinderte Umkreiß des Nahrungs-Saffts und Ader-Wassers, da denn wegen ihrer Stockung und folgender Austretung unumgänglich eine wässerige Geschwulst entstehen muß, und ist meistens nur bey denen Kindern, auch insgemein, tödtlich, fürnehmlich wenn die Geschwulst täglich zunimmt, oder so die ausgetretene Feuchtigkeit sich innerlich in der Hirn-Schaale befindet, so stellet sich bey einer solchen die Schlafsucht ein. Zuweilen hält sie lange an, meistens aber erlanget sie mit dem Ableben bald ihr Ende.

Cur.

Was die innerliche belanget, ist sie auf gleiche Weise als in der Wassersucht der Erwachsenen anzustellen, von denen zu reichenden Mitteln aber sind die gelindesten, und in sehr geringer Dosi zu ordnen.

Dieses ist auch allhier zu erinnern, daß man damit wenig oder gar nichts ausrichtet. Will man diesem ungeachtet sein Heil versuchen; so sind in diesem schweren und gefährlichen Zustande die folgenden Anzeigungen vorzunehmen: 1) die stockende und ausgetretene wäßricht-lymphatische Feuchtigkeit soll abgewischet und allmählich ausgeleeret, 2) die verstopften Theile sollen eröffnet, und 3) gestärcket werden.

Zur 1) Anzeigung gebrauchet man abwischende, eröffnende und bittere Sachen, dergleichen Cardobenedicten- und Tausengülden-Kraut, Wermuth, bitter Weinstein-Saltz, wie auch alle Mittel-Saltze seyn, als der Tartarus Vitriolatus, tartarisatus, Arcanum duplicatum, und Arcanum tartari, welche in etwas reichlicherer Dosi, und mit Citronen-Saffte gesättigten Absorbir-Mitteln vermischet werden. Oder man setzet auch etwas von einem Gewürtze, als Zimmet- und Zehr-Wurtzel hinzu. Dergleichen Würckung hinterlassen auch der Liquor terrae foliatae tartari, und die bey der andern Anzeigung angeführten Artzneyen. Diesen kann man gantz füglich die abführenden zusetzen: Z. E.

℞. Syrup. Cich. c. Rhab. ℥ß. Squillae. aa. ℥ij.
de Spin.

Mf. D. ad Pix. Davon ist nach und nach so viel zu geben, biß es sattsam abgeführet hat.

2) Die Artzneyen, welche in Ansehung dieser Anzeigung geordnet werden, sind eben vorher gedachte Saltz-Mittel, bittere Sachen, und antiscorbutische Species.

Wenn sich die Geschwulst zwischen der äusserlichen Bedeckung der Hirnschaale befindet, sind der-

gleichen, welche die Geschwulst zertheilen, anzuwenden: Z. E.

℞. Herb. Arthemis.	Flor. Chamomill.
Puleg.	Melilot. aa. Mj.
Absinth.	Rosar.
Scord.	Staech. aa. Pij.

Incis. D. ad Cart. Unter diese ist etwas Ziegen-Koth zu mischen, und mit gnugsamen Weine ein Umschlag zu verfertigen, und öffters warm überzulegen. Oder Kalck-Wasser mit Camphor-Geiste vermischet, und wie das vorige angewendet. Timaeus hat folgendes öffters gut befunden:

℞. Rad. Curcum. Sylv.	Flor. Chammom. aa. ℥j.
Ir. nost.	Farin. Fabar. ℥ij.

Ms. F. ℥. et cum Mel. S. q. F. Elect. Die Haare abgeschoren und dieses auf Leder gestrichen und über die Geschwulst geleget. Oder man bereitet Säckgen aus Seifen-Baum-Blätter, Chamillen und Römischen Kümmel, hernach in Weine gekocht, und warm übergeleget, dabey kann man die Geschwulst mit ℴℴ. Succin. Petrol. Bals. ♀. bestreichen.

℞. ℴℴ. Chamomill.
♀. Comm. ℥. aa. ℥ß.

Wohl mit einander vermischet. Wenn man aber zu diesem ℴℴ. Succin. oder Bals. Sulph. Terbenth. thut, wird es zum Zertheilen kräfftiger.

Oder man kann die Geschwulst mit der Essentia Rorismar. Hyper. Salv. bestreichen, und das Empl. de Bacc. Laur. oder Diaphor. Minsich. darüber legen.

Wollten aber diese mitgetheilten nicht behülflich seyn, so ist kein anderes Mittel übrig, als daß man zur Operation schreite. Diese findet aber nicht

statt,

statt, ausser in derjenigen Gattung, in welcher sich das Gewässer zwischen der äusserlichen Haut und der Hirnschaale befindet. Der Einschnitt ist nach der Länge der Haut-Zäsergen zu machen. Die enthaltene Feuchtigkeit ist nicht auf einmahl heraus zu lassen, denn wenn sie auf einmahl heraus gezapffet wird, so folget gewiß der Todt.

Caput VI.

Von Lösung der Zunge und dem Zungen-Frosche.

Die Lösung der Zunge beruhet in nichts anders, als daß man das Häutgen unter der Zunge vorsichtig durchschneide, und hernach die Stelle mit Rosen-Honig bestreiche. Oeffters ist dargegen kein Mittel anzuwenden nöthig. Das Uebel aber ist daran zu erkennen, wenn die Kinder im Säugen gehindert werden. Nehmen sie aber am Alter zu, so können sie nicht wohl die Buchstaben L. R. S. aussprechen.

Vom Zungen-Frosche.

Dieses ist eine Geschwulst derer Adern unter der Zunge, welche die Gestalt eines Frosches vorstellet. Noch eine andere Art von Geschwulst ereignet sich unter der Zunge, und diese entstehet von einer dicken melancholischen Feuchtigkeit, oder von einem sehr schleimigen Ader-Wasser und gleichen Speichel.

Cur.

℞. Cort. Granat. ⊖. Comm.
Fol. Hyssop. aa. ℥j. ☓. aa. ℥ß.

Mſ. F. ℥. Damit ist die Geschwulst wohl zu reiben. Oder es ist ein Decoct. aus Ehrenpreiß, wilden

den Granat-Blüten, Gall-Aepffeln, und etwas Alaune zu bereiten, damit ist die Geschwulst offt zu waschen und zu reiben.

Wenn aber die Geschwulst weich, und man könnte sie nicht mehr zertheilen, wollte auch nicht von sich selbst aufbrechen; so muß man sie mit der Lancette öffnen, hernach mit anhaltenden und heilenden Mitteln zuschliessen. Zu diesem Vorhaben ist ein Decoct. von Wund-Kräutern zu verfertigen, und öffters die Wunde damit zu waschen.

Caput VII.

Von denen Schwämmgen.

Die Schwämmgen sind kleine Geschwürgen des Mundes, oder vielmehr kleine Bläßgen, welche meistens mit Entzündung sich ereignen, mit einer scharffen Feuchtigkeit angefüllet sind, und Anfangs als Hirschen-Körngen zum Vorschein kommen, die sich aber mit der Zeit, mit hefftigen Schmertzen und Brennen, auch Anfressung der innern Haut des Mundes, ausbreiten, nehmlich an dem Zahnfleische, das innere Theil der Backen, die Zunge, den Gaumen, die Mandeln, die Kehle, das Zäpffgen, und zuweilen die dinnen Gedärme einnehmen.

Wenn sie weiß und gleichsam durchsichtig sind, so sind sie nicht so gefährlich, als wenn sie gelblich, braun oder schwärtzlich sind. Wenn sie aber den Schlund einnehmen, und sich biß in den Magen und dinnen Därme ausbreiten, welches daran abzunehmen, wenn das Geträncke mit kolckeren in

Ma-

Magen fället, so sind sie gemeiniglich tödtlich. Denn dieses ist eine Anzeigung, daß der Brand vorhanden.

Diese Schwämmgen oder Bläßgen sind von verschiedener Art. Denn einige sind ohne Schmertzen, roth oder gelb von Farbe, und nur hier und dar oben auf dem Zahnfleische, auf der Zunge, und inwendig auf den Backen ausgebreitet und zerstreuet, werden auch derowegen die gutartigen oder gelinden genennet. Andere hergegen sind sehr schmertzend, bleich oder schwartz, und breiten sich über das Zäpffgen im Halse oder den Schlund, über die Speisse-Röhre oder Gurgel aus, daß daher öffters der gantze innerliche Mund gleichsam mit Geschwürgen unterlauffen zu seyn scheinet. Es ist auch meistens diese Art dermassen gefährlich, daß sie das darunter befindliche Fleisch offtmahls biß auf die Knochen anfrisset.

Die hervorbringende Materie derer Schwämmgen ist eine ätzende und hitzende Eigenschafft, welche, nachdem sie in dem Geblüte erzeuget, und in dem mit Drüsen angefüllten Häutgen des Schlundes durch Hülffe der Drüsen vertheilet und abgesondert worden, das zarte Fleisch des Gaumens zerfrißt, entzündet, und zum Schwären bringet, davon hernach die Bläßgen, und die mit ihnen vereinigten anderweitigen Zufälle oder Neben-Krackheiten ihren Anfang erlangen.

Unter die mittelbaren Ursachen, welche zur Erzeugung einer so bößartigen Materie Vorschub geben, sind vor allen Dingen bey der Stillenden eine nicht Regel-mäßig eingerichtete Lebens-Art, und die unordentlichen Leidenschafften des Gemüths; bey dem

Säug-

Säuglinge selbst aber, eine aus mannigfaltigen Ursachen geronnene, und durch Vermischung einer schärffern Galle unrein und sehr scharf gewordene Milch zurechnen, welche wenn sie mit dem Blute vereiniget worden, das gantze Wesen desselben mit einer schädlichen Säure nothwendig verunreiniget, und, gleichwie zu vielen andern Uebeln, also auch zu denen Schwämmgen, die bequemste Gelegenheit giebet.

Bey so gestallten Umständen hat man sich gar nicht zu verwundern, warum sich auch die Schwämmgen, mit allerhand Sorten der Zufälle, die von einer Unartigkeit der Säffte zu entstehen pflegen, gleich Anfangs darzu gesellen, oder hernach bey solchen sich einfinden, wie bey nahe meistens bey anhaltenden hitzigen und bößartigen Fiebern, Husten, scharffen und gallichten Leibreisen und Bauch-Flüssen, Engbrüstigkeit, beschwerlichen Zahnen, und andern dergleichen geschiehet. Denn bey denen Fiebern wird das Blut, wegen gar zu scharffer Hitze, seines wohlgemäßigten und dicken Theiles beraubet, und erlanget sehr leicht einen saltz-schwefelichten Zusatz. In denen zuvor angeführten Zufällen aber ist eine scharffe und beissende Materie Schuld, welche zum Husten, zu Bauchflüssen, und Engbrüstigkeit Anlaß giebet, und auch zur Erzeugung der Schwämmgen tauglich ist.

Zuweilen geben zur Hervorbringung dieser Geschwürgen verschiedene äusserliche Begebenheiten Anlaß, nehmlich: die unterlassene Abwischung und Reinigung der Zunge und des Schlundes; oder die verkehrt angestellten Curen der Fieber oder an-

derer

derer Zufälle durch hitzige Hülffs-Mittel; oder wenn der erhitzte Cörper der Kinder der kalten Lufft anvertrauet wird, wodurch es geschiehet, daß sich die nöthige Ausdünstung verhält, welches denn zu einer Anhäuffung oder Versammlung saltzig-schweflichter Unartigkeiten zuförderst behülflich ist. Andere Begebenheiten zu geschweigen, welche dem schlaffen Zusammenhange des Schlundes einige Gewalt zufügen, unter welche **Fridr. Hoffmann** fürnehmlich die Lappen-Bietze zehlet, und in dem Tract. von denen fürnehmsten Kinder-Kranckheiten p. 80. davon folgendes meldet: Wie fürnehmlich die aus einem zusammengedreheten Läpgen verfertigten Zucker oder Lutscher, worein man ein wenig Brod oder Zucker, auch sonst in Bier getauchtes Brod zu thun pfleget, und denen Kindern, davon zu saugen, in den Mund stecket, solches bewerckstelligen, welchem Gebrauche nicht nur unsere gemeinen Weiber verderblicher Weise folgen, sondern auch Lentilius in seinem teutschen Tage-Buche Dec. III. Jahr III. Anhang 91 hauptsächlich in Schweden wahrgenommen hat, und gar sehr verwirfft. Es geschiehet auch dieses nicht ohne Ursache und guten Grund; inmassen theils durch ein zu starckes Reiben, theils auch durch die veränderte Mäßigung des Speichels, leichtlich das weiche Häutgen des innern Mundes angefressen wird, und Bläßgen ererreget werden ꝛc.

Cur.

Nach denen vorhandenen Umständen, sind auch die Anzeigungen einzurichten und vorzunehmen.

Denn

Denn wenn Verdacht vorhanden wäre, daß die Milch der Stillenden unartig oder verdorben, so ist sie vor allen Dingen zu verbessern. Dieses aber zu erlangen, wird es am besten gethan seyn, wenn nicht nur die Stillende alle sehr gesaltzene, scharffe, geistreiche und sauere Sachen, ingleichen die Gemüths-Regungen ernstlich meidet, sondern auch blutreinigende und mäßigende, als da sind gelinde Schweißtreibende, die Säure dämpffende und mindernde, und gemächlich abführende Mittel, zuweilen gebrauchet.

Wenn aber die Ursache des Zustandes bey dem Kinde selbst sich befindet, so ist es von Zeit zu Zeit durch gelinde abführende Sachen zu reinigen, welches am füglichsten durch den Syr. Cich. c. Reh. geschehen kann. Darneben sind dergleichen Hülffs-Mittel zu gebrauchen, welche die Gerinnung der Milch abhalten, und derselben Säure und Unartigkeit abschaffen, wobey zugleich alles zu meiden ist, was wir bereits oben angezeiget haben, und zu diesem Uebel Anlaß geben kann. Ingleichen ist auch die Schärffe der Feuchtigkeiten zu mindern, durch abgesottene Hafer-Trancke, mit ein wenig Zucker und Salpeter vermischt, wenn sie statt des Trancks denen Kindern gegeben werden, und fürtreflichen Nutzen schaffen.

Wenn die Schwämmgen mit Hitze und einigen Fiebern zugegen, so sind die abführenden Mittel keinesweges zuträglich, noch weniger zu reichen, sondern fixe Schweißtrejbende und die Schärffe dämpffende, z. E.

℞. Lap.

℞. Lap. ♋.	⦶. depurat. aa. ℥j.
Mater. perl.	Cinnab. ʒß.
♁n. diaphor.	Mſ. F. ♁.

Von diesem Pulver ist dem Kinde mit Linden-Blüth-Wasser alle 3 Stunden zu geben, und dasselbe dabey in einer steten Ausdünstung zu erhalten. Oder:

℞. ▽. C. Ben.	Scorz.
Flor. Till. aa. ℥j.	♁. March. aa. ʒß.
♁. Diaphor.	⦶. depurat. ℥j.

Mſ. D. ad Vit. Davon ist dem Kleinen, wohl umgerüttelt, alle 3 Stunden ein kleines Löffelgen voll zu geben. Man kann sich auch gleicher Kühl-Milche bedienen.

Aeusserlich: Zur Bestreichung dieser Schwämmgen, kann man sich des Rüben-Saffts, mit etwas Honig und Zucker, oder gestählter Milch, oder Wasser, in welchem Salbey gesotten, und nach der Durchseigung Rosen-Honig darzu gethan worden oder eines Decocti aus Ehrenpreiß und Honig, oder des folgenden bedienen:

℞. ▽. Scord.	Rob. Dianuc.
Sper. Ranar,	Diamon. aa. ʒij.
Lact. aa. ℥j.	⊖. prunell. ʒß.

Mſ. D. ad Vit. S. Mundmixtur öffters die Schwämmgen damit zu pinseln. Oder:

℞. Syr. Pap. rh.	Vit. ov. No. I.
Crem. Lact. rec. aa. ℥ß.	▽. Rosar. ʒvj.

Mſ. D. ad Pix. Ist auf gleiche Weise wie das vorige zu gebrauchen;

Oder man nimmt Syr. Viol. Rob. Dianuc. von jedem 1 Loth, mit Spiritu ⊖ säuerlich gemacht, oder Ey-Dotter mit etwas Rosen-Wasser und Zu-

cker abgerieben, oder Quitten-Schleim mit Honig und Saffran angewendet.

Caput. VIII.

Vom Ansprunge und Erb-Grinde.

Was der Ansprung und die Milch-Rufen sind, ist denen Weibern wohl wissend und bekannt, nehmlich, ein weisser nässender Schurff des Angesichts und Haupts. Wenn diese krätzige Unreinigkeit tief einfressend ist, so nennen es die Aerzte Favi. Verbleibet aber die räutige Unreinigkeit biß nach der Entwöhnung, und, wenn man die Haare ausziehet, an deren Wurtzeln kleine Knötgen, wie kleine weise Perlen, sich befinden, so ist es der Erb-Grind.

Die erzeugende Ursache ist die Stockung und Corruption oder Verderbung des Nahrungs- und Blut-Wassers, welche denen Kleinen von der Mutter währenden Schwangergehens, oder, wenn sie gebohren, von denen Fehlern der Milch mitgetheilet worden. Darzu giebt auch Anlaß die Erkältung des Haupts, zuförderst wenn durch die Erkältung in diesen Theilen des Cörpers die Ausdünstung gehindert wird.

Der gut-artige Ansprung der Säuglinge hat keine Gefahr. Denn läst man denselben zufrieden, so vergehet er mit der Zeit von sich selbst, welches auch denen Weibern sehr wohl wissend ist, indem der Ansprung vor sich eine heilsame Entledigung der Natur ist. Derowegen man sich wohl in Acht zu nehmen hat, daß er nicht unvorsichtig durch äusserlich angewandte Mittel zurückgetrieben werde,

de, indem durch dergleichen Verfahren unsäglich übele Folgerungen denen Kindern begegnen können. Hippocrat. hält es in Libr. de Morb. Sær. für eine gute Anzeigung bey denen Kindern, wenn sie am Kopffe und Leibe ausgeschlagen sind, an welchem Orte er also schreibet: Wenn bey Kindern, welche voller Schleimigkeit sind, am Haupte, Ohren, oder völligen Cörper Geschwüre ausbrechen, so befinden sie sich im folgenden Alter sehr wohl, indem sie von denen Unreinigkeiten, welche ihnen von der Mutter zugebracht worden, nicht gereiniget worden sind, hernach aber die Natur durch dergleichen Ausschläge sich zu saubern trachtet, und wenn solches geschiehet, werden dergleichen Kinder, wie die fürnehmsten Schrifftsteller bemercket haben und bezeugen, nicht leicht von denen schüttelnden Bewegungen und andern schweren Zufällen angefochten. Frid. Hoffmann Med. Rat. Syst. bekräfftiget dieses wie folget: Nichts wird bey den Kindern leichter angemercket, als daß sie, wenn die Milch-Rufen von der Kälte zurück getrieben werden, in anhaltende Fieber verfallen, wenn sie wieder erscheinen, und so offt sie wieder zurücktreten, so offt haben wir angemercket, daß sich das Fieber aufs neue eingefunden. Und dieses nicht allein, sondern es sind auch Beobachtungen vorhanden, wenn die Schärffe und verdorbenen Feuchtigkeiten auf die Hirn-Häutgen zurückgetrieben worden, und auf die Nerven gefallen, daß sehr leicht daher schüttelnde Bewegungen entstanden, trifft sie die Gehör-Nerven, so folget Taubheit oder schweres Gehör, oder die Augen entzünden sich, wo aber diese

Entzündung zur Schwärung gelanget, so werden die Kinder blind.

Cur.

Innerlich. Wenn man vor dem Ansprung des Haupts etwas gebrauchen will, so sind denen Kleinen gelinde abführende Sachen zu ordnen, nehmlich der Syr. Cich. c. Rhab. oder de Spin. C. oder unser laxirendes Polychrest-Pulver, dergleichen Formulen im Cap. von der Abführung des schwartzen Unraths sind angeordnet worden. Denn wieder die Milch-Rufen des Angesichts sind dergleichen anzuwenden nicht zuträglich, noch nöthig, indem solche, wie wir schon zuvor gemeldet haben, von sich selbst abfallen. Oder es ist der Stillenden etwas abführendes zu ordnen, hernach läßt man sie die Ess. Alexiphar. mit der Ess. Succin. und Tinct. ♁n. einige Zeit gebrauchen. Denen Kindern kann man blosse niederschlagende Mittel mit dem Schweißtreibenden Spieß-Glasse und ein wenig Schwefel-Blumen, ordnen. Z. E.

℞. ♁. Diaphor.
Conch. S. ▽. pt. aa. ʒij.
Succin.
Flor. 🜍. aa. ʒj.
Cinnab. ʒß.

Davon muß man des Tages zweymahl mit Erdrauch-Wasser 5 Gran reichen.

Aeusserlich. Nachdem der Leib so wohl der Stillenden, als des Kindes, zur Gnüge ist gereiniget worden, so sind dergleichen Mittel, welche die Schärffe, die in diesen Theilen enthalten, und die kleinen Geschwürgen abwischen, reinigen und heilen, anzuwenden, z. E. Eine mäßige Einstreuung von Krebs-Augen und etwas Bleyweiß. Doch

hat

man hat sich vorzusehen, daß man nicht damit zu grob komme. D. Schuster in seinem vernünfftigen methodo rathet zum Einstreuen folgendes:

℞. Klar gepülverte Krebs-Augen,
gesiebtes Lycopod. jedes 1 Loth.

Oder eine Salbe von Ringel-Blumen Königs-Kertzen, Muscat-Blüthe, und frischer Butter, oder mit Salbey aus Johannes-Oel u. etwas gelben Wachse verfertiget, und einen oder den andern Tag zuweilen sparsam den Grind damit bestrichen. Unter allen aber hat das Eyer-Oel den Vorzug, indem es sehr temperiret, und von besondern Kräfften ist.

Wenn der Grind mit der Läuse-Sucht vereiniget ist, welche denen Kindern sehr beschwerlich, so sind die Tabacks-Blätter dienlich, indem sie nicht allein dieses Ungeziefer tödten, sondern auch zugleich reinigen. Derohalben kann man diese Blätter in frischer ungesaltzener Butter rösten, daraus eine Salbe bereiten, und den Grind damit bestreichen; oder man kann sich des folgenden bedienen:

℞. ꝏ. Laur. Myrrh. aa. ʒß.
Sapon. nig. aa. ℥ß. ☿. Saliv. extin. ℥j.
Aloe.

Mſ. F, Ungv. Diese Salbe vertreibet alle Gattungen des Ungeziefers; Oder:

℞. ♁. Cocul. de Levan. ʒij. ꝏ. Laur.
Butgr. n. Sal. ℥iv. Spic. aa. ʒj.
M. F. Ungv.

Nota: Ungeachtet die Läuse denen Kindern beschwerlich sind: so können sie doch dieselben vor verschiedenen Zufällen des Haupts bewahren.

Wenn sie demnach nicht so häuffig vorhanden, so sind sie nicht gäntzlich auszurotten.

Vom Erb-Grinde.

Der Erb-Grind ist ein garstiger, schuppichter, meistens trockener Schurff des Haupts, welcher sich biß an die Wurtzeln der Haare einfrist, und wenn man die Haare ausziehet, so befinden sich am Ende derselben kleine weise Knötgen, wie Perlen. Er entstehet von einem unreinen, scharffen Nahrungs- und Ader-Wasser, welches unter der Haut enthalten, und nicht wohl ausdünsten können, folglich dieselbe anfrißt, und demnach einen solchen garstigen Schurff zuwege bringet.

Cur.

In dieser sind die folgenden Anzeigungen vorzunehmen: 1) Das stockende Nahrungs- und Ader-Wasser ist zu verdünnen. 2) Die damit vereinigte Schärffe und Unsauberkeiten sind nach und nach wegzuschaffen. 3) Ist aber die Seuche hartnäckig und schon eingewurtzelt, so sind dergleichen Artzeneyen zu reichen, welche mehr eindringen, und die Säffte mehr reinigen und saubern.

Zur Verdünnung der stockenden Feuchtigkeiten, werden dergleichen Mittel erfordert, welche eine gelinde Ausdünstung befördern. Weil aber die Unreinigkeit des Haupts trockener Art ist, so sind die zugebrauchenden Mittel mehr in nasser, als trockener Gestalt, zu ordnen. Dabey achte ich nöthig zu erinnern, daß man sich vor gewaltigen Schweißtreibenden Sachen in Acht nehme und hüte. Denn davon ist eine nachdenckliche Warnung in D. Stahls Dissert. de Error. med. pract. p. 38.

p. 38. zu finden. Es ist unter die Irrthümer zu zehlen, wenn man in dergleichen Zufällen, die in der Oberfläche des Cörpers ausbrechen, und dieses zwar gantz sanfft und nicht mit Ungestüm, sondern langsam, und mit langweiligem Fortgang, ein ängstliches Verhalten vornehmen will. Zu einem Beyspiele kann man dabey die folgenden Begebenheiten anführen, nehmlich die Pocken, Fleck-Fieber, und Krätze, unter welchen die ersten zwey, von dergleichen ungestümen Bewegungen, wieder ihre Art und Natur, meistens grosse Gefahr bringen, in der Krätze aber, wird gleichfalls kein Nutzen gespühret, zuförderst wenn sich die damit Behaffteten nach gehabten hefftigen Schweisse unvorsichtig erkälten, denn darauf schlägt die Krätze gar leicht mit grosser Gefahr in den Leib, gleichwie in den ersten zwey Fällen ein allzuhefftiger Ausbruch der Exanthematum erfolget, die aber auch unbeständig sind, und im Augenblick mit gleicher Gefahr des Lebens wieder zurücktreten können.

Demnach sind, den Schweiß zu erwecken, Träncke oder Kräuter-Thee aus Erdrauch, Seiffen-Kraut und Wurtzel, Cichorien-Schwalben-Kletten- und China-Wurtzel, Sassaparille- und Grind-Wurtzel, Franzosen- und Wacholder-Holtz zu bereiten. Wären aber die damit behaffteten nur etliche Jahre alt, und also ihnen dergleichen Decoct. beschwerlich bey zubringen, so kann man ihnen solche nur aus China, Sassaparille- und Sassaphras-Rinde verfertigen und an statt des ordentlichen Geträncks trincken lassen. Man kann auch bey diesen Träncken ihnen die Ess. Succin. Fumar. Lignor. ℞. Antimonii et Tartari ordnen. C 4 Nebst

Nebst und zwischen denenselben sind auch gelinde abführende Mittel zu reichen. Zu welcher Anzeigung folgendes Pulver sehr zuträglich ist:

Pulvis Polychr. laxans.

℞. Rad. Mechoac. ʒj. ♁n. diaphor. ℈j.
Resin. Jalap. Pineol. trit. Cryst. ♀. gr. X.
☿. dul.

Mf. F. ♁. Von diesem Pulver kann man 10. 12. biß 15 Gran, nach der Beschaffenheit des Alters, ordnen.

Folgende verdünnen und dämpffen die Schärffe des Nahrungs- und Ader-Wassers.

℞. CC. philosoph. pt. ℥ß.
Reg. medicinal. ʒiß.

Diese sind zum wenigsten ½ Stunde wohl untereinander zu reiben, davon kann man früh und Abends eine kleine Messer-Spitze mit Erdrauch-Wasser reichen. Oder:

℞. ♁. crud. ℥ß. Flor. ♀. aa. ʒß.
♁. Viper. ital. ʒij. ⊕. depurat. ℥ij.
Succin. pt. Cinnabr. ʒj.

Mf. F. ♁. Davon kann man des Tages 2 biß 3 mahl eine Messer-Spitze voll ordnen. Oder:

℞. Ess. Alexiphar. ʒiß. R̄. ♁n. ♀r. aa. ʒij.
Lign.

Mf. D. ad Vit. Davon sind frühe und des Abends 15 biß 20 Tropffen zu reichen. Oder:

℞. R̄. ♁n. ʒij. Lignor. aa. ʒiß.
Ess. succin.

Mf. D. ad Vit. Ist wie das vorige zu gebrauchen.

Aeusserlich: Sind vor allen Dingen die angefressenen Haare samt der Wurtzel auszuziehen, welches aber auf folgende Weise vorzunehmen. Erstlich

lich ist der Schurff mit Johannis- und Eyer-Oele zu bestreichen und wegzumachen, hernach sind mit einem Pech-Pflaster die Haare auszuziehen, und eines aus denen folgenden Mitteln anzuwenden. Barbette rathet darzu folgende Salbe:

℞. Rad. Bryon. Tabac. aa. ℥j.
Flor. Rosar. rub. Croc. ℥ß.
Sterc. Columb. 🝆. Laur.
♀. Comm. aa. ʒij. Junip. aa. ℥ß.
Succ. Betul.

Was zu pulverisiren ist, darzu zumachen, hernach, in einem bleyernen Mörschel, aus allen eine Salbe verfertiget, damit sind die krätzigen Stellen zu bestreichen, und etliche Stunden nach diesem, mit einer von folgenden Laugen wieder abzuwaschen;

Oder:

℞. Lithar. ☿. Saliv. extinc. aa. ʒß.
Ceruſ. aa. ʒij. Ungu. Rosar. ſ. q.
Flor. ♀. M. F. Ungv.

Zu diesen Salben ist eine von nachstehenden Laugen anzuwenden;

℞. Cin. Clavell. ℥j. Scord.
Vin. alb. Cap. vener.
Lixiv. fort. aa. ℔iß. Flor. Rosar. rubr.
Herb. Major. Inciſ. D. ad Cart.

Diese mit einander gekocht, hernach durchgeseiget, damit ist das Haupt, wie zuvor angezeiget, zu waschen; Oder:

℞. Fol. Scord. Nicotian. Mß.
Helen. Rad. Poeon.
Beton. aa. Mj. Bardan. aa. ʒiij.

Incis. D. ad Cart. Diese Species sind mit Weine und Lauge zu kochen und wie die vorigen zu gebrauchen.

Joels versichert, daß zu allen Gattungen des bösen Grindes nichts besser wäre, als Camphor. auf einem Bleche zu Pulver gebrannt, und damit die schäbigten Stellen bestrichen, wenn man es zuvor mit Johannis- und Eyer-Oele zu einer Salbe gemacht hat. Musitanus aber hat das folgende vor ein unfehlbares Mittel gehalten:

℞. ℅. Buson. ℥iij.
Cer. flar. s. q.
Ms. F. Ungv.

Das Kröten-Oel ist also zu bereiten und zu gebrauchen. Man nimmt z. 4 oder mehr lebendige Kröten, solche in einen Topff, der am Boden viel Löcher hat gethan und zu gedeckt, hernach 4 biß 5 Tage stehen lassen, damit währender Zeit sie ihre Unreinigkeit von sich geben, nach diesem dieselbe in einen andern Topff gethan, und 4 biß 5 ℔. Baumoel darüber gegossen, und bey einem Kohl-Feuer 6 Stunden gekocht, und wenn das Oel kalt, von denen Kröten abgegossen.

Diese Salbe ist auf folgende Weise anzuwenden. Nachdem der Leib gnugsam gereiniget, und die Haare, welche angefressen, und weisse Wurtzeln haben, ausgezogen worden, wird das Haupt über den andern Tag zweymahl mit folgenden gewaschen, aber an dem Tage, da das Waschen nicht vorgenommen wird, ist der Grind mit der Kröten-Salbe zu bestreichen:

℞. ▽. Hord. ℔iij.	Cap. Vener.
Fol. Lavend.	Sal.
Scabios.	Rosmar. aa. Mj.

Diese mit einander gekochet, hernach durchseichet, und wie zuvor gemeldet worden, angewendet.

Nachdem die Haare wieder gewachsen, sind sie noch einmahl auszuziehen, und dieses ist auch das drittemahl zu wiederhohlen. Auf diese Weise soll der hartnäckigte böse Grind zu heben seyn.

Das folgende soll auch ein bewährtes Mittel seyn. Man nimmt frische Wacholder-Beere 2 Hände voll, solche zerstossen, und mit $\frac{1}{2}$ ℔. frischer ungesaltzener Butter wohl geröstet, hernach durchgedrucket. Die Haare sind auszuziehen, nach diesem ist mit einer von denen obigen Laugen das Haupt zuwaschen, und alsdenn der Grind mit dieser Salbe zu bestreichen.

Caput IX.

Vom Auffahren im Schlaffe und Schlaflosigkeit.

Das Auffahren im Schlaffe ist einer von denen bedencklichsten Zufällen der Kinder, und ein Vorbothe der schüttelnden Bewegungen, und ist er lange anhaltend, so können sich wohl gar schüttelnde Bewegungen samt dem bösen Wesen einstellen. An demselben wird auch zuweilen ein Maul-Ziehen oder Lächeln angemercket, welches gleichfalls ein krampfigtes Ziehen anzeiget. Die erzeugende Ursache ist mannigfaltig, doch wird vor die gewöhnlichste, eine scharffe Säure, welche sich in

in dem Magen oder Därmen befindet, gehalten, derohalben sich Leib-Reisen und Schmertzen ereignen. Oder es kann auch ein beschwerliches Zahnbringen Schuld daran seyn. Das Erschrecken und Zusammenfahren im Schlaffe spinnet sich schon im Mutter-Leibe an, oder nach der Geburth, wenn die Säugende erschrickt und bald darauf dem Säuglinge die Brust reichet.

Cur.

Nach der erzeugenden Ursache ist auch die Hebung dieses Zufalls einzurichten. Weil wir nun zuvor angezeiget haben, daß meistens die Schärffe und Säuere Ursache daran sey, so sind absorbirende Mittel mit denen antispasmodischen zu ordnen, nehmlich: Krebs-Augen, Perl-Mutter, bereiteter Berg-Crystall, Agtstein, Beerlapp, Marggraffen-Pulver, Hyacynth Species. Z. E.

℞. ♁. diaphor. ⦶. depurat.
Crystall. mont. pt. aa. ʒj. ⊡. ⦶. aa. ʒß.
Lap. ♋. 🜍. Lycopod. ℥j.

Mſ. F. ⚳. Davon kann man zu verschiedenen mahlen des Tages, nach der Beschaffenheit des Alters, einer Erbse groß, oder eine kleine Messer-Spitze voll, mit Linden-Blüth-Wasser geben. Oder:

Eigentliches Polychrestisches Kinder-Pulver.

℞. Lumb. ∇. pt. ʒij. Cryst. mont. pt. ʒj.
⚳. antisp. rubr. Stah. ʒß. Cener. Coerul. Scint. ℥j.

Mſ. F. ⚳. Ist ein gleicher Dosi wie das vorige zu gebrauchen, und mit nachstehender Mixtur zu reichen.

℞. ∇.

℞. ▽. Flor. Til. Ceras. nig. aa. ℥vj.
Poeon. Syr. Pap. rh. ℥ij
Ms.

Wind-zertheilende und eröffnende Clystiere sind auch sehr zuträglich, und wenn der Anfall vorüber, so kann man ein Brech-Pulver, oder folgendes Brech-Mittel ordnen, und diese tonische Mixtur ist sehr herrlich:

℞. Liquor. C. C. Succin.
anodyn. miner. aa. ℨj.

Ms. D. ad Vit. Davon werden des Tages etliche mahl 5 biß 8 Tropffen mit Linden-Blüth-Wasser gegeben.

Denen Kindern muß man nicht, und zuförderst Abends, viel Speise reichen, oder, nachdem sie solche genossen, nicht gleich darauf zur Ruhe bringen. Die Gegend des Magens kann man mit ausgepreßten Muscaten-Oel und Peruvianischen Balsam bestreichen. Dr. Wedel hat auch ein Linimentum und nervinische Sachen aus Spirituosis und Bibergeil bereitet, welche er sehr lobet, den Nabel, das Rückgrad und Blättgen auf dem Haupte und den Nacken damit zu bestreichen, damit das gespannte gelockert und besänfftiget, auch das zu lockere gestärcket und befestiget werde.

Von der Schlafloßigkeit.

Diese ist daran zu erkennen, wenn die Kinder so wohl des Tages als Nachts sich unruhig bezeigen, und mit stetem Schreyen und Wachen die Zeit zubringen. Die erzeugende Ursache kann verschieden seyn, welche man wohl zu untersuchen hat. Denn nach der vorhandenen Ursache, ist auch die Hebung des Uebels einzurichten: inmassen verschie-

dene

dene Gattungen der Schmertzen, enthaltene Schärffe und Schleim in dem Magen und den Därmen, welche von der unartigen Milch erzeuget werden, Leibreissen, Schlucken, Krätze, Husten, Durst, zu festes Wickeln, unreines Verhalten, Ungezieffer, Wärme, Schein des Lichts ꝛc. Ursachen dieses Zufalls abgeben können. Wenn also eine von diesen zugegen, und dieselbe abgeschaffet wird; so höret auch damit zugleich die Schlafloßigkeit auf.

Cur.

Dieses ist, wie wir schon zuvor gezeigt haben, nach denen vorhandenen Ursachen einzurichten, da man denn, nebst denen eigentlichen Mitteln, die Ruhe-befördernden und Schlaff-bringenden mit anwendet. Mit denen letztern muß man vorsichtig und behutsam verfahren, und sind diese folgende zur Hand zu nehmen, nehmlich: etwas von weissen Mohn-Saamen, mit Milch zerstossen, und das Müßgen damit gekocht, oder ans diesem Saamen, mit andern dienlichen, eine Kühl-Milch verfertiget. Z. E.

℞. Amyg. dul. excort. ʒij. ▽. Lact.
Sem. Pap. alb. ʒiß. Nymph. aa. ℥iß.
4. frig. maj. ʒj. Sacch. perlat. ſ. q.

F. L. A. Emulſ. D. ad Vit. S. Ruhe-bringende Milch. Davon zu Zeiten ein Löffelgen voll zu nehmen.

Oder, man kann sich des folgenden Pulver bedienen welches D. Löw öffters bey denen Kindern, ihnen Ruhe zu verschaffen, mit erwünschter Folge gereichet hat.

℞. Cap.

℞ Cap. Papar. C. Sem. ℥iij. Coriand. aa. ℥ß.
Lap. ♋. Crot. austr.
Corall. rub. Succin. aa. ℨß.
Sem. Anis. Sacch. alb. ʒij.

M. f. ℥. Davon kann man denen Kindern zuweilen 5 biß 10 Gran mit Eisen-Kraut-Wasser ordnen, oder, man kann 1 Quentg. von Klapper-Rosen-Saft in 1 Loth dieses Wassers zerlassen, und zuweilen dem Kinde ein Löffelgen voll davon geben.

Caput X.
Vom Leib-Reisen.

Unter andern denen Kindern zum öfftern zustossenden Zufällen, ist einer von denen vornehmsten das Leib-Reisen, oder das mit Schmertzen und Aufblehung des Unter-Leibes vereinigte Grimmen. Dieses ist aber am füglichsten durch nachstehendes zu erkennen. Die von diesem Uebel angefochtenen Kleinen sind voll hefftiger Unruhe, und werffen sich von einer Seite auf die andere, bald ziehen sie die Beingen an sich, bald aber strampfeln sie mit denselben, versagen die Brust, pflegen auch meistens zu weinen und zu schreyen, die Athemhohlung fället ihnen beschwerlich, weil der Unter-Leib von denen Winden angefüllet und aufgetrieben ist, zu Zeiten brechen die in dem Magen enthaltenen Winde mit Ungestüm durch den Mund aus, dabey ist meistens der Leib verschlossen, wenn er aber offen, so ist der abgehende Unflath von verschiedener Gestallt. Denn er erscheinet zähe, schleimig, mehr oder weniger grünlich gefarbet, bald ist er einem gelb gefärbten Wasser gleich, bald aber

als ein geronnenes Eyweiß anzusehen. Bey allem diesem Verhalten ist das abgehende so scharf und ätzend, das nicht allein ein steter Afterzwang zugegen, sondern auch das Gesäßgen roth und angefressen ist. Die nächste Ursache dieses den Kleinen sehr beschwerlich fallenden Uebels beruhet einzig und allein in einer krampffigten Anziehung der sehr empfindlichen Därmgen, weil ihr Gewebe meistens aus nervösen Häutgen bestehet. Wenn demnach diese krampffigte Zusammenschnürung von langer Dauer ist, so wird die wurmförmige oder unterwärts natürliche gerichtete Bewegung der Därmgen geschwächet und verkehret, da denn der Unflath und die Winde verhalten, und durch Mitleiden, auch Veränderung, Verbesserung und gehörige Absonderung der Flüßigkeiten, ins Stocken gerathen und gehindert werden. Ob nun aber schon die strengern Zusammenschrumpffungen und Faltungen der nervösen Häutgen an sich selbst sehr schmertzhafft sind: so trägt sichs doch nichts destoweniger in der That zu, weil die Blehungen, als unzertrennliche Fe l zerungen der Anziehung zugleich hinterhalten werden. Indem nicht zu leugnen, daß die gewaltige Zusammenziehung der sennigten Häutgen vor sich sehr empfindlich und schmertzhaft ist, auch zugleich eine hefftige Aufblehung und Ausspannung der Gedärme zuwege bringet, daß dadurch in dem völligen Gebäude des Leibes eine gewaltige Unordnung angerichtet wird.

Die darzu Vorschub gebende oder mittelbare Ursache dieses schmertzenden Zufalls sind meistens die Gemüths-Regungen der Stillenden, welche sich durch

durch entstehende Furcht, Betrübniß, Schrecken oder Erbösung zutragen. Und, daferne sich die Mütter, in währendem Schwangergehen, zum öfftern von solchen Leidenschafften haben überwältigen lassen; so geschiehet es auch meistens, daß die von ihnen erzeugten Kinder, gleich nach ihrer Genesung, zum öfftern von hefftigen Leib-Reisen angegriffen werden. Denn durch dergleichen unartige und straffbare Begebenheiten werden die Säffte auf verschiedene Weise alteriret und verdorben, da denn solche mit dem Blute der Frucht im Mutter-Leibe, uud nach der Geburth dem Kinde durch die Milch mitgetheilet werden, wodurch sehr leicht die zur Gährung geneigten Säffte, ins Verderben gerathen, und folglich die krampffigten Ziehungen im Unterleibe erwecken.

Das beschwerliche und schmertzhaffte Grimmen wird auch bey andern sich ereignenden Zufällen angemercket, zuförderst bey beschwerlichem Zahnen, da sich nicht selten zugleich Winde und krampffigte Schmertzen im Unterleibe, samt wiedernatürlichen Stühlen einstellen. Oder wenn der Leib und Füsse der Kleinen erkältet werden, so wird dadurch nicht allein die zur Erhaltung der Gesundheit nöthige und erforderliche Ausdünstung gehindert, sondern auch das zarte Nerven-Gebäude beschäfftiget und zur Erstarrung gebracht. **Frid. Hoffmann** ist auch der Meynung, daß der öfftere Gebrauch der abführenden, und noch vielmehr die unvorsichtige Anwendung der starcken Purgier-Mittel, zu diesem Zufalle Gelegenheit geben, indem er also meldet: Ich habe dieses nicht allein an Kindern, son-

dern auch an Erwachsenen wahrgenommen, inmassen dieselben, wenn man ihnen, so bald sie einige Unpäßlichkeit an sich gespühret, mit purgieren zu statten gekommen, nicht nur unerträgliche Leibes-Schmertzen erdulten müssen, sondern auch offtermahls, nach Art der Windsüchtigen, einen sehr aufgeblassenen Unterleib bekommen haben, daß nachgehends die empfindlichen Nahrungs-Röhre, kaum durch die gröste Sorgfalt, wieder in ihren natürlichen Stand hat gebracht werden können.

Wenn man aber die entfernten Ursachen untersuchet, so wird man befinden, daß diese grimmenden Schmertzen der Därme, wie wir schon in der Vorrede gedacht haben, öffters im Mutterleibe ihren Anfang gewinnen. Nicht anders verhält sich die in dem Magen und den Därmen gerinnende und säurende Milch, welche durch die Vermischung der Galle, und andere gährende Flüßigkeiten eine ätzende Eigenschafft annimmt, die hernach auf verschiedene Weise die Därme reitzet, naget und zwacket. Daß aber dergleichen Vermischung vorgehe, bestätiget nicht nur die grüne Farbe des abgehenden und dem Grünspane gleichenden Koths, wie auch das schmertzhaffte Reitzen der Därme, sondern auch der angestellte Versuch mit demselben. Wenn man nehmlich durch den Fluß bereitetes Wein-Stein-Oel darzu thut, so verwandelt sich die grüne Farbe in eine gelbe. Zugeschweigen, daß die Hunde, so gerne sie sonst den milchhafften Unflath der Kinder zu sich nehmen, gleichwohl vor diesem grünen einen vollkommenen Abschen tragen.

Wir wenden uns von denen Säuglingen zu den ent-

entwöhnten Kindern, um zu erforschen, woher das Leib-Reisen bey solchen entstehe? Sie empfinden aber dasselbe, wenn sie Obst, Garten-Früchte, süsse und gezuckerte Dinge im Ueberfluß geniessen, als welche gewaltigen Vorschub zu dem Grimmen darreichen, indem solche sehr leicht in dem Magen und Därmen ins Gähren gerathen, und wenn sich andere scharffe Säffte dabey einfinden, auch wohl Erkältung des Leibes und Ereyfferung darzu einstellen; so wird dadurch eine gewaltige Menge verdorbener Unflath gesammlet. Dahero denn nicht allein das Grimmen sich einstellet, sondern wohl gar Engbrüstigkeit, Erbrechen, ja selbst die Gallen-Fieber sich entspinnen.

Dieser Zufall ist bey denen Kindern nicht geringe zu achten, indem derselbe je öffter und heftiger er das zarte und sehr empfindliche Nerven-Gewebe der Därme angreiffet, für desto schwerer und gefährlicher zu halten ist, weil sich sehr leicht Engbrüstigkeit, schüttelnde Bewegungen, Lähmung, Verstopffung der Gekröß-Drüsen, Fieber, oder andere gefährliche Zufälle darzu einstellen. Wenn nun hierbey nicht vorgebauet und gebührende Sorgfallt getragen wird; so kann es leichte geschehen, daß die Kleinen ihr nur noch angefangenes Leben einbüssen. Wären aber die Würmer die erzeugende Ursache dieses Uebels, welches wohl zu untersuchen, so ist keine vollkommene Besserung zu hoffen, bevor dieses Ungeziefer ist ausgeschafft worden. Man muß auch wohl in Betrachtung und Ueberlegung ziehen, ob dergleichen angefochtene zarte Würmgen von schwachen und kräncklichen Eltern erzeuget wor-

den, und die Mutter zu krampffigten Zufällen geneigt sey. Denn in dergleichen Falle ist zu besorgen, daß das Leib-Reisen solche hefftiger angreifen, und sich auch viel öffter einfinden werde.

Cur.

Die folgenden Anzeigungen sind allhier vorzunehmen: 1) daß die krampffigte Ziehung der Därme gelöset und gestillet; 2) die saure und scharffe Materie in den Därmen und Magen gehörigermassen abgewischet und gemäßiget; und 3) die natürliche Anstrengung der Därme gestärcket werden.

Wenn die Kleinen noch Säuglinge, und also beschaffen sind, da denn das Uebel, wie es meistens zu geschehen pfleget, von verdorbener und sonst, aus was Ursache es immer seyn mag, mangelhaffter oder unartiger Milch entstanden ist, so ist vor allen andern Dingen nöthig, daß man dem Kinde eine andere Brust verschaffe; oder, wenn es sich thun lassen will, dasselbige gar entwöhne; oder, der Stillenden anrathe, daß sie sich wohl vorsehe, und vor aller Blehung erweckende Nahrung, Obste, Weine, sauren, hefigten, und andern die rechte Beschaffenheit der Milch verderbenden Dingen hüte, indem der Zufall, durch dergleichen begangene Fehler augenscheinlich zunim̃t, und hartnäckiger gemacht wird. Wenn die Stillende verschlossenes Leibes ist, so sind ihr gelinde eröffnende und abführende Mittel zu ordnen, unter welchen die aus Rhabarbaro bereiteten den Vorzug haben. **Frid. Hoffmann** lobet in diesem Zufalle das folgende sehr: Mann soll ½ Quentgen Extract-Rhabarbari nehmen, und in einem Lothe Liquoris terrae foliatae tartari,

und

und gleich eben so viel in Zimmet-Wasser auflösen, und Morgens und Abends 60 und mehr Tropffen ordnen. Allhier sind denen Stillenden auch diejenigen Mittel anzurathen, welche die Winde und Blehungen zertheilen und abführen. Z. E.

℞. Ess. Cort. ⊙r. ʒij.
Liquor. miner. anodyn. ʒj.

Davon sind frühe und Abends 40 biß 50 Tropffen mit Zimmet-Wasser zu nehmen. Jngleichen sind solche Thee-Kräuter zu ordnen, die aus Windtreibenden Speciebus bestehen. Denn wenn sich die Stillende dergleichen in ziemlicher Menge bedienet, so wird dadurch die dicke Milch verdünnet und verbessert. Z. E.

℞. Menth. Crisp.
Fol. Salv. aa. Mß.
Flor. Cham. Rom. Pj.
Cort. ⊙ran. ʒij.

Bey denen Kleinen, welche mit Leibreissen beladen sind, ist vor allen dahin zu sehen, daß die Säure und der Schleim, welche sich in dem Magen und denen Därmen enthalten, abgewischet und verändert werden, zu welcher Anzeigung vor andern folgendes Pulver sehr zuträglich ist:

℞. Lap. ♋. Ir. flor. ʒß.
Chryst. mont. pt. nostr. gr. j.
♁nii diaphor. aa. ʒij. Croc. aust. gr. ij.
oo. dest. Anis. gt. iij. M. F. ⚴.

Davon kann man dem Kinde alle 2 Stunden 5 biß 6 Gr. in abgekochtem Hirsch-Horn-Wasser reichen; oder man kann sich zum Einnehmen dieses Pulvers der folgenden Mixtur bedienen:

℞. Mater. perl. pt. Ir. Flor. aa. ℥ß.
♁n. diaph. aa. ʒj. Arcan. dup. ℈ij.
Rad. Ar. Cinnab. ℈j.

Mſ. F. ℥. Dieſes iſt wie das vorige Pulver zu gebrauchen; Oder:

℞. Sperm. Cet. Syr. Cort. ☉r. ʒij.
oo. Amygd. dulc. aa. ℥ß. Cryſt. ♀. ʒj.

Mſ. D. ad Pixt. Davon iſt des Tages etlichemahl, einer Haſel-Nuß groß, in abgekochtem Hirſchhorn-Waſſer zu zerlaſſen und warm einzugeben.

In dieſem Zufalle ſind auch die Clyſtiere von treflicher Würckung, indem ſie durch ihre gelinde Wärme ſo wohl die krampfigten Anziehungen zertheilen und vertreiben, als auch die Blehungen, welche insgemein Reiſen in dem Leibe verurſachen, auflöſen und abführen. Dergleichen nun ſind aus Nerven-ſtärckenden und Windtreibenden Speciebus zu verfertigen.

℞. Fol. Salv. Lavend. aa. ℥ß.
Majoran. Sem. Carv.
Flor. Chammom. Aniſ. aa. ʒj.
Coq. c. Brod. Aven. ſ. q. Colat. adde
Ungu. Clyſ. ℥ß. Aniſ. gt. ij.
oo. Chammom. ʒij. Mſ. F. Clyſt.

Wenn ſich aber der Schmertz geleget hat, ſo ſind gelinde abführende Mittel zu reichen, nehmlich der Syr. Cichor. c. Rhab. dergleichen Formulen in dem Cap. von der Verhaltung des ſchwartzen Unflaths zu finden ſind. Man kann auch verſchiedene äuſſerliche mit guter Folgerung anwenden, nehmlich: Chamillen, Stein-Klee, Holunder-Blüten, Dille, Kümmel, Anis-Saamen und etwas Saffran.

Dieſe

Diese werden in Milch gekocht, in eine Schweins-Blase gethan, und über den Unterleib geleget. Dabey kann man auch denselben, mit Chamillen-Kümmel- oder ausgepreßtem Muscat-Oele bestreichen.

Endlich und zum Beschluß müssen wir hierbey auch die überklugen Weibergen warnen. Diese vermeynen öffters, denen mit dem Reisen geplagten Kleinen eine Güte zu erzeigen, wenn sie ihnen, da sie des steten Wehklagens und Weinens derer-selben überdrüßig sind, verschiedene beruhigende, oder wohl gar Schmertzstillende Mittel reichen, als da ist Mithridat, Theriack, und andere dergleichen Dinge um dieselben dadurch in Schlaf zu bringen. Es geschicht aber dieses zum grösten Schaden derer-selben, und ist wegen übeler Folgerung zu vermeyden. Denn ausser andern vielen und wichtigen Zufällen, pfleget der unvorsichtige Gebrauch dergleichen beruhigender Mittel, eine wunderbare Blödigkeit des Verstandes und Gemüths zu verursachen.

Caput XI.

Vom beschwerlichen Zahnen.

Wir wollen allhier nicht untersuchen, warum die Kinder nicht mit Zähnen gebohren werden? oder wenn und in was vor einer Ordnung oder Folge sie zum Durchbruche gelangen? oder weßwegen einige früher, andere aber später zahnen? denn dieses alles sind bekannte Dinge, welche auch die Weiber wissen. Bey vielen geschiehet diese Verrichtung der Natur ohne sonderliche Beschwerlichkeit, bey andern aber erfolget der Ausbruch der Zähne mit verschiedenen verdrüßlichen Zufällen

und hefftigen Schmertzen. Dahero auch das beschwerliche Zahnen herzuleiten, und vermuthlich aus denen folgenden Kennzeichen abzunehmen ist. Denn es werden die zahnenden Kleinen von einer unmäßigen, brennenden Hitze und Schrecken überfallen, der Schlaf ist bey denselben sehr unruhig, und pflegen zum öfftern in solchem aufzufahren. Weil sie auch die Zeit mit stetem Weinen und Wehklagen zubringen, so werden sie dadurch krafftloß. Sie sind dabey voller Unmuth und Verdruß, und fassen deswegen die Brust mit hefftiger Begierde, lassen aber dieselbe bald wieder fahren und beissen zu Zeiten in die Wartzen. Sie stecken die Händgen oder Fingergen gantz begierig in den Mund, und fahren mit solchen darinnen hin und wieder. Da denn das fordere Zahnfleisch ihnen zu schwellen anfänget, und entweder weiß oder roth wird, der Speichel häuffig erscheinet, und nach dem Munde und Schlunde zu fließt. Bey diesen Umständen ist entweder der Leib verschlossen, oder durchfällig. Auch sind noch, ohne die angezeigten, verschiedene andere beschwerliche und gefährliche Zufälle zugegen. Und dieser Art sind zuweilen anhaltende hitzige Fieber, krampffigte Anziehungen, oder schüttelnde Bewegungen, Verdrehung der Kinnbacken, und andere dergleichen verdrüßliche Uebel, welche sich aber nicht auf gleiche Weise erzeigen, besonders nachdem die Beschwerlichkeit des Zahnens und die Zärtlichkeit des Kindes beschaffen ist.

Die Ursache des beschwerlichen Zahnens ist entweder in dem Wesen der Zähne selbst, oder in der Beschaffenheit des Zahnfleisches zu suchen. Wenn

nehm-

nehmlich die Zähne, im Schieben, entweder zu groß, oder zu spitzig sind, als da sind die Hunds- oder Augen-Zähne; oder wenn von der Natur der Durchbruch langsam vorgenommen wird, und folglich, wegen der Verweilung, dem Zahnfleische beschwerlich fället; oder, wenn viele auf einmahl durchbrechen wollen, da denn das Zahnfleisch denen Zähnen hinderlich ist, indem es wegen seines dicken und festen Gewebes denen durchdringenden Zähnen wiederstehet, und also diese nicht ohne Mühe und Beschwerden durchkommen können. Weil nun das Zahnfleisch aus mannigfaltigen nervösen und tendinösen Zäsergen zusammen gewebet, und also sehr zart und empfindlich ist; so kann man gar leichte erachten, daß die mit Gewalt durchbrechenden und andringenden Zähne solches auf verschiedene Weise reitzen, stechen und verletzen, wodurch es sich sehr leichte entzündet. Bey so gestallten Sachen aber kann man sich nichts anders vorstellen und einbilden, als daß, wegen dieser gewaltsamen Reitzung der sehr zarten und äusserst empfindlichen Nerven-Zässergen, Schrecken, Zusammenfahren, Unruhe, schlaflose Nächte, Engbrüstigkeit, Husten, Erbrechen, krampffigte Anziehungen, oder schüttelnde Bewegungen erfolgen müssen. Und solches um so vielmehr und eher, wenn die Kleinen vor sich mit einer angeerbten oder erst mit der Zeit erlangten Schwäche des Nerven-Gebäudes begabet worden, und nicht minder mit einer Neigung zu krampffigten Anziehungen schon zuvor behafftet gewesen sind, die hernach, wegen der vorhandenen Schmertzen und damit vergesell-

schafften Fieber, zu ihrer Thätigkeit gelangen, und mächtiger werden. Daß aber der Leib zuweilen verschlossen, oder sich durchfällig befindet, ist gar keine unzuvermuthende Sache. Denn darinnen pfleget die Natur und das eigentliche Wesen, gleichwie eines jeden gewaltsamen Schmertzes, also auch ins besondere desjenigen, der wegen der Zähne sich ereignet, zu bestehen, daß er das völlige Gebäude des Cörpers vermittelst der anhaltenden krampffigten Erschütterungen, in Bewegung setzet, und so wohl den Magen, als die Därme darzu bringet, daß die darinneu enthaltene Milch leichtlich gerinnet, und folglich in eine Gährung gerathet, allda sauer wird, und verdirbet, wodurch die Ausleerung des Leibes entweder verhalten, oder gar zu offte befördert wird.

Daß das beschwerliche Zahnen nicht allein vor sich denen unschuldigen Kindern sehr beschwerlich und schmertzhafft falle, sondern auch zum öfftern sehr bedencklich sey, und ihnen gefährlich zusetze, ja den Todt selbst zuziehe, bestätiget die tägliche Erfahrung. Denn die zuvor angeführten gewaltigen und tobenden Zufälle, welche sich leicht einstellen können, sind vermögend, diese armen Würm dergestalt zu entkräfften, daß es nicht in ihrer Macht stehet, die gewaltsamen Anfälle abzuhalten, wodurch noch andere gefährliche und beschwerliche Zufälle Gewalt erlangen, hefftiger zu wüten. Zuförderst ist der Ausbruch der Zähne bey vollleibigen Kindern, wie auch denenjenigen, die mit zu häuffigen Säfften begabet sind, sehr bedencklich und mißlich. Jngleichen kündiget der öffters sich ein-

stellen-

stellende Schlaff nichts gutes an. Und diese Begebenheit hat der alte medicinische Greiß Hipp. Lib. de Dentitione vor ein bedencklisches Kennzeichen gehalten, und, daß sich schüttelnde Bewegungen dabey einfinden werden, angekündiget. Dieser unvergleichliche Schrifftsteller hält vor gewiß, daß diejenigen, welche mit einem leichten Husten, zahnen, viel langweiliger die Zähne erlangen, und die geschwächten Cörper derselben, wenn zugleich ein Durchfall zugegen, leichter in Verzehrung gerathen. Und dieses geschiehet, meines Erachtens, ohne Zweifel dieserwegen, weil sowohl der Husten an sich selbst die zu dem Durchschub benöthigten Kräffte schwächet, als auch Gelegenheit giebt zur Sammlung häuffiger, schleimiger und scharffer Flüßigkeiten, welche durch ihren Zufluß das Zahnfleisch belästigen. Diejenigen aber, die von der Verstopffung des Leibes gequälet werden, sind noch übeler dran, als andere, bey welchen der Stuhl nicht verhalten, sondern durchbrüchig ist. Diesem allen ungeachtet, können so wohl die einen als anderen, wegen derer sich darzu gesellenden Fieber, aufgerieben werden. Dieses ist auch wohl zu untersuchen und in Acht zu nehmen, ob das zahnende Kind zärtlich, demnach sehr empfindlich, und vielleicht von zornigen Eltern erzeuget worden sey. Wenn nun die vorhandenen Umstände also beschaffen sind, so kann man schier vor gewiß halten, daß sich die schüttelnden Bewegungen unfehlbar einstellen, und von einem ungewissen Ausgange seyn werden. Zwar trifft es nicht jederzeit zu, daß diejenigen, welche die böse Staupe angreiffet, darauf gehen

müssen

müssen: Dieses aber ist gleichwohl auch nicht zu leugnen, daß, je gewaltiger und langweiliger das beschwerliche Zahnen anhält, je grössere Gefahr dabey zu besorgen ist, daß nicht die zu sehr mitgenommene Natur, wegen mangelnder Kräffte, endlich überwältiget werde.

Cur.

In dieser sind verschiedene Umstände genau in Acht zu nehmen, nehmlich: die kürtzlich vorhergehende Zeit vor dem Durchbruche der Zähne, welche sich vermuthlich in dem 4ten oder 5ten Monath, oder auch später ereignet. Also hat man hauptsächlich in dieser Begebenheit, so wohl auf den zahnenden Säugling, als auch auf die Stillende, sein Augenmerck zu richten. Und zwar ist dem Kleinen zu dieser Zeit weder hitzige noch unverdauliche Kost zu verstatten. Weil aber auch an einer wohl eingerichteten Lebens-Art der Säugenden vieles lieget; so muß man derselben auf alle Weise anrathen, und gleichsam gebiethen, daß sie sich vor aller hitzigen Nahrung sowohl, als Geträncke, bestmögligst vorsehe, hingegen dünner und anfeuchtender sich bediene. Denn dergleichen Diæt-Mittel sind nicht allein zu sicherern und geschwindern Durchbruche der Zähne beförderlich, sondern auch in währender Zeit des Ausbruchs in Acht zu nehmen und zu halten.

Wenn man nun auf solche Weise beschäfftiget ist, denen schlimmen Folgerungen vorzubauen, und den drohenden Schaden abzuwenden; so muß man auch zugleich bedacht seyn, daß der Schmertz und die Entzündung, welche meistens geringe Fieber-

gen,

gen, Erstarrung und der Durchfall begleiten, besänfftiget und gedämpffet werde, auch dabey verschaffen, daß das Zahnfleisch erweichet und dünner gemacht werde, wodurch der Durchbruch der der Zähne erleichtert wird. Mit wenigem aber vieles, oder vielmehr alles ins Werck zu richten, vermeynet Fridr. Hoffmann und giebt den folgenden Rath in dem zuvor cit. Buche p. 57. Diesen Zweck zu erlangen, so müssen wir erstlich auf das innerliche sehen, und haben vor allen andern diejenigen Mittel den Vorzug, welche die Schärffe in denen Säfften des Leibes, vermöge ihrer trockenen und Erdartigen Zusammensetzung, verzehren, und fürnehmlich wenn man zum Gebrauch, der im ordentlichen Geträncke zerlassenen Gallerte von Hirsch-Horne, nebst der Essenz von Klapper-Rosen, ingleichen unsers mineralischen schmertzstillenden Saffts sich bedienet, und davon zuweilen etliche Tropffen giebet. Nicht minder hat auch öffters diejenige eingenommene Mixtur durch Vermischung ihren herrlichen Nutzen, welche aus Meyen-Blümgen-Linden-Blüt-Himmel-Schlüssel-Blumen-Wasser, jedes 2 Loth und 1 Scrupel Marggraffen-Pulver, Schweißtreibenden Spieß-Glaß etliche Gran Saffran und 1 Quentgen Poeonien oder Klapper-Rosen-Syrup bestehet, worzu wenige Tropffen von dem Schmertzstillenden Saffte und dem Salmiac-Geiste hinzuzufügen ist, und hernachmahls mit einander vermischet. Z. E.

Mixtura contra convulsiones.

℞. ▽. Flor. Lil. convall, Croc. austr. gr. ij.
Til. aa. ℥j. Syr. Pap. rh. ʒij.

Pri-

Primul. ver. ▽. ℥j. Liquor. miner. anod. gt. X.
℥. Marchion. ♎. ⊖. ♓. gr. vj.
♁. diaphor. aa. ℈j. Mſ. D. ad Vitr.

Von dieſer Mixtur iſt alle 3 biß 4 Stunden ein Kinder-Löffelgen voll wohl umgerüttelt zu reichen.

Oder:

℞. ▽. Flor. Sambuc. ℥. Polych. Puer. noſt. ℈j.
Til. aa. ℥j. Croc. auſtr. gr. ij.
Poeon. Syrup. Poeon. ʒij.
Cinamom. S. vin. aa. ℥ß. Mſ. D. ad Vitr.

Iſt zu gebrauchen wie das vorige.

Nichts aber treibet die hefftigen Feuchtigkeiten in die Obertheile des menſchlichen Cörpers, und häuffet ſie faſt mehr, als eine langwierige Verſtopffung des Leibes, und die davon abſtammende Erzeugung der Blehungen und Krämpffe in dem Nerven-Gebäude der Gedärme. Dahero muß vor allen andern Dingen eines Arztes erſte und letzte Sorge ſeyn, daß er ſo wohl dem Kinde, vermittelſt erweichender und ölichter Clyſtiere, als auch ſelbſt der ſäugenden Perſon, durch ein zuträgliches Hülffs-Mittel, die Oeffnung des Leibes wieder ſchaffe; damit nicht vielleicht die übrige Heilung der gegenwärtig vorhandenen Kranckheiten von einer dergleichen hinderlichen Urſache verzögert, oder gänzlich aufgehoben werde.

Man muß auch zugleich ſeine Aufmerckſamkeit dahin richten, daß man mit zuträglichen Artzeneyen der Stillenden entweder zuvor, oder zugleich, zu Hülffe komme. Darzu ſind die wieder die krampf-

figten Anziehungen gerichteten Mittel dienlich, dergleichen das rothe antispasmodische Pulver ist.

Oder:

℞. ♄n. diaphor. ☉. depurat. ℈ij.
Succin. alb. pt. aa. ʒj. Cinnab. ℈j.

Mſ. F. ℥. Div. in 8. part. æqu. Davon täglich der Stillenden 2 Doses mit Linden-Blüth-Wasser zureichen. Oder:

℞. ♀n. diaphor. ☉. depurat.
Lap. ♋. aa. ℈j Rad. Poeon. aa. ℈iß.
Succin. pt. Extr. castor. gr. iij.

Mſ. F. ℥. Div. in 6 part. aequ. Ist zu gebrauchen wie das vorige.

Bey diesem ist höchstnöthig, daß die Stillende offenen Leibes sey, und daß man sie dabey zu erhalten suche. Darzu sind vor andern die frischen Molcken sehr zuträglich, weil sie nicht allein die nöthige Oeffnung des Leibes befördern, sondern auch zugleich die Gedärme kräfftig abwischen und ausspühlen.

Aeusserlich sind dergleichen Mittel anzuwenden, welche das Zahnfleisch erweichen. Und hierzu dienet der frische Krebs-Safft, mit frischer ungesaltzener Butter vermischet, damit das Zahnfleisch öffters gerieben wird; oder, auf gleiche Weise ist mit dem Blute aus dem Kamme, eines Hahns, oder mit dem Gehirne vom Haasen, welches mit Honig zu vermischen ist, zu verfahren; oder man nimmt Schleim von der Ebisch-Wurtzel, Quitten-Kerne, und Flöh-Kraut-Saamen, mit Korn-Blumen-Wasser ausgezogen, und reibet damit auch das Zahnfleisch; oder man leget eine umgekehrte Feige darüber;

oder,

oder man verfertiget von Jungfer-Honige ein Sälbgen; oder, man läßt das Kleine an einem Stückgen Speck oder Ebisch-Wurtzel kauen. Wollten aber diesem ungeachtet die Zähne auf keine Weise zum Durchbruche sich bequemen, so ist die Einschneidung des Zahnfleisches vorzunehmen. Oder man kann auch ohne dem Schnitt das folgende versuchen:

℞. Sperm. Cet. ⦶. depurat. ʒß.
☍. Amygd. dul. aa. ʒij. Croc. ℈ß.
Syr. Pap. rh. ʒi. Cer. ſ. q.

Mſ. F. Ungv. Damit ist öffters das Zahnfleisch wohl zu reiben. Oder:

℞. Crem. Lact. Syr. Pap. ʒiij.
Vit. ov. aa. ℥ß. ▽. Roſar. ℥ß.

Mſ. D. ad Vit. Damit ist das hitzige Zahnfleisch öffters zu bestreichen.

Dieses ist allhier noch zu erinnern übrig, daß man bey Anwendung so wohl der innerlichen, als äusserlichen Mittel, sich aller hitzigen Sachen enthalte. Derohalben verfahren die guten Müttergen sehr ungeräumt, welche die Kinder mit einem zu hitzigen Verhalten quälen, indem dadurch nur der Schmertz, das Fieber, und die Entzündung vermehret und hefftiger gemacht werden.

Weil nun aber auch hierbey ein gewaltiger Durchfall zugegen, welcher jedoch nichts zu befürchtendes drohet; so hat man sich vor allen anhaltenden Dingen zu hüten, inmassen durch dergleichen angewandete Mittel man nur grössern Schaden anrichtet. Denn es stellen sich gemeiniglich darauf schüttelnde Bewegungen, oder andere

schwere

schwere Zufälle ein. Will man aber ja etwas dargegen gebrauchen, so ist der Unterleib nur stets warm zu halten.

Caput XII.

Von denen krampffigten und schüttelnden Bewegungen.

Von der eigentlichen bösen Staupe oder der fallenden Sucht werden wir allhier nicht handeln, sondern nur von denen schüttelnden Bewegungen, welche die Kinder bey mannigfaltigen Zufällen zum öfftern anzugreiffen pflegen. Diese sind nichts anders, als eine starcke, und biß zum höchsten Grad wieder die Natur vermehrte Anstrengung der sennigten, membranösen und musculösen Theile, entweder des völligen Cörpers, oder nur einiger Theile desselben, welche sich ereignet, wenn etwas schädliches im menschlichen Leibe die Nerven und Membranen, welche aus dem Gehirne oder Rückgrade ausgehen, zu einer hefftigen Bewegung anreitzet, wodurch dergleichen verderbliche Zufällen zum öfftern zu entstehen pflegen. Fridr. Hoffmann in dem Tract. von denen fürnehmsten Kinder-Kranckheiten p. 101, schreibet von diesem krampffigten und schüttelnden Bewegungen also: Damit gleichwohl nichts desto weniger insonderheit zu Tage liege, was fürnehmlich für Dinge diese abscheulichen Zufälle erzeugen, und durch was für Mittel dieselben zu vertreiben sind; so bin ich der Meynung gewesen, daß es nicht undienlich seyn werde, wenn ich in gegenwärtiger Abhandlung von denen Kinder-

Kranckheiten, auch eine besondere, und mehr für die Kinder gehörige Sache hinzufüge. Demnach wollen wir uns allhier dieses berühmten und erfahrnen Mannes mitgetheilter Anleitung bedienen und dieselbe zu Nutzen machen.

Sowohl die böse Staupe, als auch die Erstarrung oder schüttelnden Bewegungen sind vor andern bey Kindern in dem anfangenden Alter, welches von dem ersten Jahre an biß auf das siebende zu rechnen ist, wahrzunehmen, die ihnen zum öfftern gewaltig zusetzen, und zwar aus keiner andern Ursache, als weil der völlige Halt oder die Beschaffenheit ihres Cörpers sehr zart, und die häutigten Nerven-Gewebe höchst empfindlich sind, indem sie aus denen zartesten, und zum leichtesten beweglichen Zässergen und Fässergen zusammen gefüget sind. Derohalben trägt es sich sehr leichte zu, daß die Kinder, je zärter und jünger sie sind, oder welche von Eltern erzeuget worden, die denen Gemüths-Regungen nachhangen, oder ehemahls mit derglei-Fällen behafftet gewesen, auch desto eher von denen schüttelnden Bewegungen und krampffigten Zufällen angegriffen werden.

Der Anlaß zu diesem schmertzlichen Uebel wird gegeben, wenn nehmlich die schwangern Weiber die Maaß-Regeln in der gebührenden Lebens-Ordnung nicht halten, sondern ihrer Lüsternheit den Ziegel schiessen lassen; oder, wenn sie währender Stillung von der Mutter-Beschwerung oder andern krampffigten Zufällen zum öfftern angegriffen werden; nicht minder, wenn sie so wohl in der Kost und Getrancke sich unmäßig auffführen, als

als auch viel scharffes, saures und andere Garten-Früchte in der Menge geniessen, oder hitziges Geträncke im Ueberfluß zu sich nehmen; oder, wenn die Stillende ihren Säugling mit allzu dicker, und in dem Magen gährender und versaurender Milch anstopffet. Auch ist es nichts seltsames, daß die Stillenden, kurtz nach gehabtem Schrecken, Furcht, oder Ereyferung, ihrem Säuglingen die Brust, ohne zu vorgebührende Ausschaffung der alterirten und verdorbenen Milch, reichen; oder, wenn sie währender Stillung, von der Monath-Reinigung angefochten werden. Welche erwähnte Umstände alle vermögend sind, daß sich schüttelnde Bewegungen, oder wohl gar die böse Seuche, einstellen können.

Man pfleget auch zum öfftern wahrzunehmen, und es bestätiget solches die vielfältige Erfahrung, daß sowohl die böse Staupe, als die schüttelnden Bewegungen, daher zu leiten, wenn gewisse Theile von Zuckungen oder von Zusammenschrumpffungen mit andern die Häutgen des Gehirns nnd Rückmarcks mitleidender Weise angreiffen und anfallen. Ferner lehren und weisen uns die mannigfaltigen Begebenheiten, daß der, währenden Schwangergehens, im Magen und in Därmen gesammlete, und nach der Geburth zu lange enthaltene schwartze Unflath versäuert und scharff wird, da denn hierdurch die sehr empfindlichen Häutgen dieser gemeldeten Theile gereitzet werden. Ein gleiches können auch die Würme und das Leibreissen zuwege bringen: zu geschweigen, was das beschwerliche Zahnen vermögend ist. Sintemahl alle diese Fälle also gear-

tet sind, daß sie bey denen zarten und empfindlichen Kleinen gar leichte die zuvor angezeigten Uebel verursachen können.

Durch gleichsam unsägliche Anmerckungen, hat man auch wahrgenommen, daß diejenigen Kinder, welche vom Ansprunge, Milch-Ruffen, bösen Grinde, oder andern Unreinigkeiten der Haut, angegriffen und belästiget werden, von der bösen Staupe, den schüttelnden Bewegungen und krampffigten Anziehungen meistens verschonet bleiben: da hingegen sothane unvorsichtiger Weise wieder hineingetriebene Unreinigkeiten die Haupt-Quelle dieser schweren Zufälle seyn. Eben dieses ist auch von den Pocken und Masern anzumercken. Inmassen entweder durch den gehinderten Ausbruch, oder die gefährliche Zurückweichung derselben, wegen der nicht regelmäßig angestellten Hebung, die meisten Kinder vermittelst des bösen Wesens, schüttelnder Bewegungen und krampffigter Anziehungen, um das Leben gebracht werden.

Die schüttelnden Bewegungen und das böse Wesen, welche sich zu denen Fleck-Fiebern, Masern und Blattern gesellen, sind meistens vor gefährlich zu achten, und dieses vielmehr nach derselben Ausbruch; zugeschweigen wenn sich noch andere schwere Zufälle, als da ist die böse Seuche ꝛc. dabey einfinden. Wenn sie aber vom beschwehrlichen Zahnen oder dem Leib-Grimmen erzeuget werden, so sind sie nicht ohne Gefahr zu achten, wenn sie lange anhalten. Je öffter dergleichen Beklagungs-würdige und erbärmliche Zufälle die Kinder angreifen, je mehr und eher stehet zu besorgen, daß die Natur

dadurch

dadurch überwunden werde, und endlich unterliegen müsse.

Cur.

Bey dieser ist vor allem dahin zu trachten, und mit möglichstem Fleisse zu untersuchen, von was von einer Ursache dieser entsetzliche Zufall abhange und erzeuget werde, und ist er aufs baldeste abzuschaffen, dabey aber auch zu veranstalten, daß durch zuträgliche Mittel die schüttelnden Bewegungen besänfftiget und gestillet werden. Nach diesem sind auch die Fibern und Zässergen der sennigten Theile wieder zu stärcken, damit sie zu ihrer natürlichen Anstrengung gelangen mögen.

Ein jeder, der dieses Uebel zu überwinden und zu dämpffen gedencket, wird gar leichte einsehen, was vor Unstände zugegen, von welchen dieser Zufall abhanget. Die erzeugenden Ursachen aber sind in dem vorhergehenden zur Genüge angezeiget worden.

Wir wenden uns nunmehro zu der andern Anzeigung, welche darinnen beruhet, daß durch die also genannten eigentlichen Mittel, die schüttelnden Bewegungen gedämpffet und gestillet werden. Von diesen aber bezeuget D. **Schuster** in seinem vernünfftigen Methodo P. I. L. IV. p. 469. also: Nun wäre zwar zu wünschen, daß man solche allgemeine Hülffs-Mittel hätte, die in allen Arten des bösen Wesens und der schüttelnden Bewegungen, wenn auch die materielle Ursache bezwungen worden, Genüge leisteten: allein sie mangeln ja! Wenn wir Balth. Ludovic. Tralles Tr. de Viribus medicamentor. terror. aufschlagen, so machet er uns die Hoffnung noch mehr zu Schanden. Jedoch wir

brauchen was wir haben, und verlassen uns auf die vielfältige Erfahrung, nach welcher doch ein und andere Hülffs-Mittel in dem bösen Wesen gut befunden worden. Von obangezogenen Wassern rechnen wir hieher, Poeonien-Schlehendorn-Linden-und Orangen-Blüthen-Himmel-Schlüssel-Mey-Blumen-, Rosen-und Melissen-Wasser. Allen andern setzet der citirte Schrifft-Steller die aus dem Thier-Reiche genommenen Artzneyen vor, auf welche wir aber nicht viel halten, die Regenwürmer ausgenommen. Ausser diesen werden auch von denen Aerzten verschiedene zusammengesetzte Mittel gar sehr gepriesen, als das weise Marggrafen-Pulver, Specif. Cephal. Michael etc. Hiermit wollen wir aber von denen von D. **Schustern** angeführten Mitteln gegen das böse Wesen abgehen, und nur noch einige von verschiedenen berühmten Schrifft-Stellern angerühmte mittheilen. D. Fridr. **Hoffmann** lobet folgendes Tränckgen gegen die schüttelnden Bewegungen sehr:

℞. ▽. Flor. Lil. convall. ♅. Marchion. aa. ʒj.
Primul. ver. Liqu. miner. anod.
Til. ⊖. volat. °°°. Syl. aa. gr. X.
Ceras. nig. aa. ℥j. Mosch. c. Sacch. trit. gr. ij.
Lap. ♋.

Mf. D. ad. Vit. Davon ist alle 3 Stunden ein Löffel voll wohl umgerüttelt zu reichen.

NB. Der Autor schreibet dem Mosch. eine gantz ausnehmende Krafft zur Stillung des bösen Wesens zu, welches er aus der Erfahrung habe.

Desgleichen hält eben derselbe **Weismanns** antiepileptisches Pulver von nicht geringer Würckung.

℞.

℞ C. Alc. s. △. pt.
Ungul. Alc.
Dent. Hyppot.
Unicor. ver.
Lap. Manat.
Corall. rub.
Succin. alb.
Lumb. 🜃. pt.
Spin. tos. Mustel.
Sem. Lycopod.
Per. orient. aa. ʒj.
Cinnab. nat.
Theriac. coelest.
Cast. aa. ℈j.

Mf. F. ƶ. Davon sind 5 biß 6 Gran mit Linden-Blüth-Mayen-Blümlein-Schwartzkirschen-Poeonien-Schwalben- oder Langii antiepileptischem Wasser zu ordnen.

D. Stahl hat folgendes Pulver angerathen:

℞. Cort. Talp. exsiccat. No. V.
Tal. Lepor. ℈j.
Ungul. Alc.
Visc. quercin. aa. ℈ß.
Lumb. 🜃. pt. ʒß.
Cinnab. ℈ß.

Mf. F. ƶ. Dos. gr. vj. ad ℈ß. Nach dem befindlichen Alter.

In denen Praelection. chym. Dr. Neumanni pag. 518. ist folgendes, unter dem Titel: Pulvis Convulsivus luteus, zufinden:

℞. Sulph. Coril. ℥iß.
Conch. Ostrear. s. △. pt. ʒiij.
Rad. Vincetox.
Poeon.
♁. diaphor. ♂.
Lumb. 🜃. pt.
Lap. Bezoar. occiden. aa. ʒj.
🜕. depurat. ʒiij.
⊖. volat. CC. ʒß.
Ext. Pap. rh. ʒij.
∽. ⊕—. vinos. ʒj.
°°. Rut.
Chammom. aa. gr. X.

Mf. F. ƶ. Ist in einem Glase, mit Blase zugebunden, wohl zu verwahren. Dosis bey Kindern von 4 Wochen 6 Gran, von 12 Wochen 14 Gran, bey Erwachsenen ℈j. biß ʒß. und täglich 1 biß 2 mahl zu gebrauchen.

Die Recidive abzuhalten, muß man die Zäßergen und Nerven-Theile wieder stärcken, damit sie in ihrer natürlichen Anstrengung befestiget werden. Darzu sind Nerven-stärckende Artzeneyen anzuwenden. Dergleichen sind die flüchtigen Saltze mit alcalinischen Tincturen versetzet, als da ist die Tinctura Tonica Stahlii Ess. Succin. Castor.

Obwohl einige Aerzte, zur Stillung der schüttelnden Bewegungen, Ruhe-bringende, Schmertz-stillende, und die Opiata anrathen; so ist doch Frid. Hoffmann der Meynung, daß dergleichen gar nicht dienlich, sondern vielmehr schädlich wären. Und derowegen warnet er in dem schon zum öfftern cit. Tract. folgender massen: Ich habe zum öfftern eine unglückliche Würckung hiervon wahrgenommen, dahero ich der Meynung bin, daß man auch mit diesen Sachen behutsam gehen müsse, welches gleichfalls, von denen flüchtigen Dingen zu mercken ist, indem dieselben, wenn sie auch nur äusserlich gebrauchet werden, gar offt zu schaden pflegen.

Nota: Wir haben zwar gleich zu Anfange dieses Capitels gemeldet, daß wir nicht gesinnet wären, etwas von der bösen Staupe zu melden. Weil wir aber eine merckwürdige Anzeigung davon in dem Tract. des Herrn D. Stahls, Materia Medica betitult, gefunden; so wollen wir solche allhier auch mittheilen. Er schreibet daselbst p. 320 also: Ich bediene mich auch einer gewissen Medicin wieder die böse Staupe, und versichere, wenn das Uebel gleich sehr hefftig ist, und man dem Patienten nur einmahl davon gie-

bet, so lässet der gegenwärtige Anfall nicht nur augenblicklich nach, sondern es verliehret sich auch der Zufall unter göttlicher Gnade vollkommen, wenn man es etliche mahl nach einander nehmen läßt. Insonderheit hat man es für ein gut Zeichen der anscheinenden Besserung zu achten, wenn nach eingenommenen Medicamenten ein Schweiß auf der Stirne ausbricht, ohngeachtet die Artzeney sonsten keinen Schweiß treibet, auch ausser der Stirne kein Theil des Leibes darauf schwitzet. Nun aber meldet der Autor an diesem Orte nicht, was es eigentlich sey. In einer andern Schrifft aber habe ich es folgendermassen angetroffen:

Pulvis Antiepilepticus Stahlii.

℞. Des besten Weins, darein mittelmäßige Regen-Würmer gethan, und 24 Stunden an einen schattigten Ort gestellet, hernach herausgenommen und im Schatten getrocknet, und hernach dieselben in einem steinernen Mörschel zu Pulver gemacht, davon ist dem Behaffteten bey herannahendem Anfall ℈j. zu geben. Der Autor versichert von diesem, daß durch kein anderes Mittel die Cur zu vollziehen wäre, als durch ein solches eckelhafftes Wesen. Das Kennzeichen, daß die Cur anschläget, ist, wenn der Schweiß an der Stirne ausbricht, derowegen sind sie hoch zu legen, und der Schweiß ist abzuwischen. Man kann auch dieses Medicament mit Zinnober und Marggraffen-Pulver reichen.

Caput. XIII.

Vom Unterwachsen, harten Seiten, dicken Bauche, und Hertz-Gespann.

Das Unterwachsen, oder harte Seiten, dicker Bauch, Hertz-Gespaun, ist ein Retinens oder Spannung der Weichen unter denen kurtzen Rippen. Dabey sind verschiedene Zufälle: als Magen-Drücken, mühsame Athemhohlung, und ein schleichendes Fiebergen, zugegen, weil in diesem Uebel der Unterleib ungemein erhöhet ist, so von der Aufblehung des Magens und der Därme entstehet, wodurch also das Zwerch-Fell hefftig gedrückt und gespannet wird, daß man nicht mit denen Fingern unter die kurtzen Rippen fahren kann, und dieses ist bey ihnen die Ursache des kurtzen Athems. Frid. Hoffmann Med. Rat. Syst. T. III. p. 226. meldet also: Desgleichen haben wir auch bey denen säugenden Kindern wahrgenommen, daß solche so wohl mit Magen-Weh und schwerem Athemhohlen beschweret gewesen, von der genommenen, und allda stockenden, auch sauer gewordenen Milch im Magen, den gantzen Umfang des Unterleibes bey denen kurtzen Rippen, von denen Winden wundersam aufgetrieben und gespannet, solches sich auch so wohl durchs Fühlen als dem Gesichte darstellet, denn eben dieses giebet diesen windhafften Zustand zu erkennen, wobey die Athemschöpffung beschwerlich und keichend, nach genossener Nahrung Magen-Drücken spühren und sich öffters übergeben, dabey nehmen sie zusehens am völligen Cörpergen ab, wenn aber das Uebel lange dauert, so kann es

wohl gar geschehen, daß sich zuckende Bewegungen dabey einfinden, indem aber zugleich das Geschäffte der Nahrung verletzet, obwohl der Behafftete meistens einen guten Appetit hat, so geschiehet es auch öffters, daß wegen zu groben und schleimigen Nahrungssaffts die Gekröß-Drüsen verstopffet werden.

Die meiste darzu Anlaß gebende Ursache ist eine dicke und säurende Milch, und andere grobe schleimige Nahrung, mit welcher die Kinder zu häuffig angestopffet werden. Und solches bezeuget Dr. Wedel Tr. de Morb. infant. folgendermassen: Dergleichen Uebel entstehet bey stillenden und säugenden Kindern von der dicken Milch, überhaupt von einem elastischen, sauern, verschleimten, zähen und blehenden Wesen. Die Gefräßigkeit der Kinder träget allhier auch etwas bey, wodurch die Dauung geschwächet wird, und also der Nahrungs-Saft grob und schleimig verbleibet; nicht minder, wenn sie des Nachts, und gleich des Morgens kaltes Geträncke zu sich nehmen, auch bald dieses bald jenes geniesen; oder, wenn die kalte Luft dieselben angehet; ingleichen, wenn sie die gereichte Nahrung wenig, oder doch nicht hinlänglich gekauet, hinterschlucken.

Anfangs zwar hat dieses Uebel, dem Ansehen nach, nichts zu bedeuten, wird es aber versäumt, so ist zu befürchten, daß nicht allein ein schleichendes Fieber, oder eine Darrsucht, sondern auch wohl gar der Todt, darauf folge.

Cur.

Diese erfordert, daß man die Säure dämpffe und zernichte, die Schleimigkeiten auflöse und aus-

führe,

führe, die Dauung verbessere, die Verstopffungen der Eingeweide, zuförderst der Milch-Gefässe und des Gekröses, eröffne. Dieses zu erhalten, sind folgende Mittel vorzunehmen und anzuwenden: Für allen Dingen ist eine wohl eingerichtete Lebens-Ordnung anzurathen, in welcher das fürnehmste ist, daß man ihnen den Magen keineswegesmit überflüßiger Nahrung anfülle und über lade, auch keine Milch-Müßgen, sondern statt deren, kräfftige Brühen reiche. Werden aber dieselben annoch gestillet; so sind sie zu entwöhnen, welches schon Hipp. 5. Aph.. 64. mit folgenden bekräfftiget: Die Milch ist denen so mit Hauptweh beschweret sind, und die da am Fieber darnieder liegen, und auch denjenigen, die in denen Seiten des Unterleibes dermassen aufgeblassen sind, daß es einen Laut von sich giebet, nicht dienlich.

Der Magen und die Därme sind durch abführende Mittel zu reinigen: denn durch dergleichen wird diesem Ubel am besten und am gewissesten begegnet. Derowegen man diejenigen, welche den Magen und die Därme säubern sollen, Brech-Mittel zusetzen kann. Z. E.

℞. Syr. de Cich. ℥ij.
Emet. ℈j. Mſ.

Davon ist nach und nach, auf einmahl ein Coffee-Löffelgen zu reichen, biß ein gelindes Brechen und Abführung erfolget. Wäre aber das Kleine ein Jahr oder darüber, so kann man die Dosin verstärcken, oder, 6 Gran. Rad. Ipecac. mit ein wenig Crem. ♀. vermischet, ordnen.

Sor-

Sorbait bezeuget, daß er durch das folgende, Kinder, die sehr geschwollen, und deren Leiber mit unartigen Säfften angefüllt waren, glücklich wieder zurechte gebracht habe.

℞. ▽. Calida. ℔. IV.	Fol. Senn. s. st. aa. ℥ij.
Rad. Gramin.	Pulp. Tamarind. ℥vj.

Das Wasser ist heiß darüber zu giessen, gleichwohl zugedeckt, und über Nacht stehen lassen, früh durchgedrückt, und davon trincken lassen, biß genugsam abgeführet worden.

Sydenham hat auf folgende Weise verfahren, nehmlich: er nahm von der besten Rhabarbara 1½ Loth, schnitte solche in Stückgen und gosse 2 ℔. Wasser darüber, und wenn sie einen Tag und eine Nacht geweichet, ordnete er es zum ordinairen Geträncke. Und diese Weise hat er zu dreyen verschiedenen mahlen wiederhohlet. Wenn es aber zum ersten mahle, zu hefftig würcket, so ist er der Meynung, daß man, wenn die erste Helffte davon verbrauchet worden, eben so viel frisch Wasser wieder darzu giessen soll.

Wenn nun der Leib zur Genüge gereiniget worden, so sind dergleichen Mittel, welche die scharffe Materie, so etwann zurückgeblieben, dämpffen, die Verstopffungen öffnen, die Blehungen zertheilen und abführen, vorzunehmen und anzuwenden. Z. E.

℞. ♁n. diaph. ♂.	☿. ⊕.
Lap. ♋.	⊖. ☿. aa. ℨß.
Rad. Ar. aa. ℨj.	Sem. Anis. Stell. ℨj.

Ms. F. ♃. Davon ist des Tages 3 mahl ein Messer-Spitzgen voll zu geben. Oder das folgende des Frid. Hoffmanns.

℞. Mater. perlar. pt. Croc. gr. iij.
Lap. ♋. ⚭. Anis.
🜔n. diaphor. N.
Ir. Florent. aa. ʒß. Or. aa. gt. ii.

Ms. F. 🜔. Davon sind alle 2 Stunden 5 biß 6 Gran zu reichen. Dieses Pulver kann man in gekochten Hirsch-Horn-oder Schwartz-Kirsch-und Linden-Blüth-Wasser nehmen lassen. Oder:

℞. Cryst. mont. pt. ♀. ⊕-.
Ir. Florent. ⊖. depurat. aa. ʒß.
🜔n. diaphor. aa. ʒj. Sem. foen. ℈j.

Ms. F. 🜔. Davon ist des Tages 3 mahl eine kleine Messer-Spitze zu reichen. Oder:

℞. 🜔. antispasm. rubr. Stahlii
Rhabarb. elect. aa. ℈j.

Ms. F. 🜔. Davon giebt man des Tages 2 mahl eine Messer-Spitze voll.

Barbette hat die folgenden Zeltlein mit gutem Nutzen angewendet:

℞. Chalyb. pt. ♀. ⊕. ʒß.
Lap. ♋. aa. ℈j. ⊖. depurat. gr. xvj.

Cum Sacch. in ▽. Gramin. solut. s. q. F. Rotul. Dos. ʒß.

Oder:

℞. Syr. Cich. c. Rhab.
Chalyb. aa. ℥j.

Ms. D. ad Pixt. Davon kann man des Tages 2 mahl ein Löffelgen voll mit folgendem Decoct. reichen:

℞. Rad. Gramin. Foenic. aa. ʒij.
Cichor. Rhabar. ʒj.

Incis. D. ad Cart. Ueber diese Species sind 2 ℔. siedendes Wasser zu giessen, und bey gelinder Wärme

über

über Nacht stehen zu lassen, hernach colliret und ferner 2 Loth Syr. Cich. c. Rhab. darzu gethan. Die Dosis ist, etliche Löffel voll, mit dem vorhergehenden Saffte zu geben.

Auf die folgende Weise habe ich verschiedene Kinder, welche nicht allein sehr harte und aufgetriebene Unterleiber gehabt, sondern auch schon völlig abgezehret gewesen, glücklich wieder hergestellet. Zum ersten habe ich ihnen den Leib zu verschiedenen mahlen mit der Rhabarb. gereiniget, nehmlich:

℞. Ext. Rhabar. ʒij.
Liqu. 🜄. fol. ♀.
🜄. Cinamom. c. Vin. aa. ℥ß.

Mſ. D. ad Vit. Davon sind 20 biß 30 Tropffen, mit etwas Wein oder Zimmet-Wasser, des Abends und früh zu geben, auch ist früh ein dünner Coffee oder Brüh zu reichen. Darauf

Zum andern habe ich ihnen 3 mahl des Tages von unserm Elix. Balsam. Renovativo 25 Tropffen gereicht, und damit einige Zeit angehalten.

Drittens, habe ich ihnen zur Abwechselung nachstehendes verordnet,

℞. R̄. ⊖. ♀. c. ♎. Anis. pt.
Liquor miner. Sedat. aa. ʒij.

Mſ. D. ad Vitr. Davon sind früh und bey Schlaffengehen 8 biß 10. Tropffen mit Linden-Blüth-Wasser zu reichen, und des Nachmittags um 4 Uhr habe ich folgendes Pulver geordnet.

℞. ♁n. diaphor. Ir. flor. aa. ʒij.
Arcan. dupl. ♀. Chalyb. ʒiß.
⦶. depurat. Cinnabar. ʒj.

Mſ. F. ♁. Dosis 6. 8. Gran biß ½ Scrupel mit dem Graß-Wurtzel-Wasser.

Vier-

Viertens, habe ich, unter währendem Gebrauche dieser Mittel, allezeit den 9ten Tag ein gelinde abführendes gegeben. Dabey haben sie währender Cur für ordinaire ein Decoct, vom Hirsch-Horne mit Graß-Wurtzel bereitet, trincken müssen.

Aeusserlich kann man den Unterleib, zuförderst die Weiche der Seiten, mit einer von den nachstehenden Salben, wohl und warm bestreichen:

℞. Ungu. de Arthan.	ꝏ. Chammom.
Dialth.	Lil. alb. aa. ʒiij.
Mart. aa. ʒij.	Cappar. ʒi.
G. χ. in Vin. solut. ʒiiß.	Petrol. a b. ℈j.

Mſ. F. Ungu. Oder:

℞. Ungu. Anodyn.	ꝏ. 7. Flor.
Alth.	Lumb. ▽.
Clysmat. aa. ℥ß.	Anagal.
Ping. Cat. Sylv.	Chamm. aa. ʒij.

Mſ. F. Ungu.

℞. Ungu. Carminat. ℥ß.	ꝏ. dest. Chammom.
Alth. ʒij.	Anis. aa. gt. XII.

Mſ. F. Ungu.

Caput XIV.

Von dem Husten, Catharr, Engbrüstigkeit und Keichen.

Diese Zufälle sind zwar nicht eigentliche Seuchen derer Kinder, sondern auch solche, so die Erwachsenen angehen. Derowegen wollen wir sie nicht entwerffen, nur aber dasjenige anführen, was Fridr. Hoffmann in dem Tract. von denen fürnehmsten Kinder-Kranckheiten p. 168. mitgetheilet hat, und also hiervon folgendes anführen:

Für-

Fürnehmlich wird auch denen zarten Kindern, wegen häuffiger Menge schleimiger und zäher Säffte von wahrhafften Flüssen, und andern flüßigen Kranckheiten, worunter wir den Schnupffen, das Fliessen aus der Nase, Munde und Augen, die Heischerkeit, den Husten, und die Engbrüstigkeit zähhlen, scharf zugesetzt. Es kommen aber diese Zufälle darinnen mit einander überein, daß sie ihren Anfang meistens von denen Fehlern der übelen Witterung und derselben gählingen Veränderung, wie auch von der gehinderten und gehemmten Ausdünstung haben.

Die Ursache so wohl des nassen, als trockenen Hustens, wie auch der Engbrüstigkeit, oder des Keichens auf der Brust belangend, so ist fürnemlich zu mercken, daß diese Zufälle, nebst einer beschwerlichen oder mühsamen Athmung, und einer endlich zu besorgenden Erstickung, nicht allein offtmahls in einem gantzen Lande herrschen, sondern es bestätiget auch die tägliche Erfahrung, daß sich dergleichen Uebel beym schweren Zahnen einfinden, wenn die zur Lufftschöpffung gewidmeten Nerven mitleidend gedehnet und gezogen werden. Auch geben sie zuweilen getreue Gefehrten derer Maasern und Pocken ab. Denn wenn dabey nicht wohl verfahren worden; oder auch nach überstandener Kranckheit, wenn die freye Oeffnung des Leibes, oder die unempfindliche Ausdünstung sehr sparsam zugegen, oder gäntzlich hinterhalten, sich befindet; oder auch, wenn eine scharffe, zum Ausschlag geneigte Materie im Friesel, die Milch-Ruffen, oder andere krätzigte Unreinigkeiten zurückgetreten, oder

aus Unvorsichtigkeit sind hinein getrieben worden; so entstehet darauf leichtlich eine Anfüllung der Därme mit schleimiger, rotzhaffter, oder scharffer Unreinigkeit, welches beschwerliche Curen, und Bemühungen der Lungen-Zässergen verursachet, die alsdenn Husten und Engbrüstigkeit zuwege bringen. Diese Brust-Ungelegenheiten werden auch zum öfftern von gewaltiger Aufblehung des Magens, wegen der darinnen enthaltenen häuffigen schleimigen Unartigkeiten, so von der dicken und zur Säuerung geneigten Milch gesammlet werden, erzeuget, indem sie das Zwerch-Fell gewaltsam pressen und niederdrücken. Zum öfftern geschiehet es auch, daß ein freywilliges, oder durch Kunst erwecktes Erbrechen, so wohl im Husten als Engbrüstigkeit, eine heilsame Linderung bringet.

Gleichwie die Brust-Zufälle derer Erwachsenen sehr bedencklich sind; also und noch vielmehr sind sie es bey dem zarten Alter, als zu welcher Zeit die Brust-Theile noch sehr zart und empfindlich sich verhalten. Eine gute Anzeigung ist es, wenn sich dabey Brechen und Niesen ereignen und einfinden. Denn das Erbrechen ist deßwegen sehr zuträglich, weil die zarten Kinder nicht vermögend sind, die schleimige Materie auszuwerffen, sondern solche hinunter schlucken, und dadurch den Magen beschweren. Dem krampffigten Husten ist mit dem grösten Fleisse vorzubauen, oder wenn er schon zugegen, demselben abzuhelffen, weil, nebst der stets anhaltenden Schlaflosigkeit, und wegen der hefftigen Gewalt und Erschütterung der Brust, gar leichte ein Bruch zu befürchten ist. Obwohl das Uebel öffters mehr mit

der Zeit, als durch anzuwendende Mittel getilget wird. Wenn sich aber dabey schüttelnde Bewegungen, oder noch andere schwere Zufälle einstellen, so ist gemeiniglich nichts anders, als der Todt zu hoffen.

Bevor wir nun zur Cur schreiten, so haben wir vor nöthig erachtet, vorhero einen kurtzgefaßten Begriff von denen verschiedenen Gattungen des Hustens mitzutheilen. Der Husten aber entstehet entweder aus der Brust oder aus dem Magen. Beyde Arten des Hustens sind entweder trocken, oder feuchte, welchen annoch eine besondere Gattung beyzufügen, die eigentlich zum trockenen Husten gerechnet, und Tussis hypochondriaca oder convulsiva, der krampffigte oder schüttelnde Husten genennet wird, von welchem wir nach diesem handeln werden, vorjetzo aber den feuchten oder schleimigen vornehmen wollen. Dieser ist leicht zu erkennen. Denn es kochet ihnen gleichsam auf der Brust, und sie wollen gerne auswerffen; weil sie aber solches zu thun unvermögend sind, so schlucken sie das schon herauf gebrachte, wieder hinunter.

Cur.

In dem feuchten Husten sind die folgenden Remedia vorzunehmen. Nehmlich, daß man erstlich den zähen Schleim, oder die saltzigte Wäßrigkeit, welche sich meistens bey denen Kindern mehr in dem Magen, als in der Lunge, befindet, zertheile und zum Ausbruch geschickt mache und bringe. Und, da solches nicht bequemer geschehen kann, solches durch gelinde Brech-Mittel befördere. Hernach, daß man den neuen Zufluß einer solchen Materie, durch reitzende Laxantia, zu denen Därmen locke, und durch

diese Oeffnung auszuführen suche. Ferner, daß man, wenn es nöthig zu seyn scheinet, die anhaltenden Unternehmungen wieder den Husten durch tonische und stärckende Dinge zu verwahren trachte. Wenn das Kind die Brust noch genieset, so muß man der Stillenden eine ordentliche Lebens-Art anrathen, damit sie sich vor aller sauern, Windverursachenden, und sehr gesaltzenen Kost fürsehe und hüte, auch die Kälte, und kaltes Getrancke meide, und bey diesem allen sich einiger Brust-Mittel bediene.

Die meisten Aerzte wollen zwar, man solle den Anfang mit denen Brech-Mitteln machen: **Fridr. Hoffmann** aber, welchem ich auch beypflichte, ist anderer Meynung, nach dem zuvor cit. Tract. p. 170. allwo er also meldet: In der Hebung des Hustens und der Engbrüstigkeit sind diese Stücke hauptsächlich zu beobachten, daß nehmlich die Schärffe und Säuere in den Säfften des Leibes verzehret, und gleichsam an sich ziehende Mittel, nebst dem Pulver, so aus Florentinischer Violen-Wurtzel, Süß-Holtze, Wallrath und Zuckerkande bestehet, ingleichen das balsamische Elixir, welches von R̄. Ꝗ. Myrrhen, Saffran, Orangen-Essenz, und mit Anis abgezogenen Salmiac-Geistes verfertiget worden, angewendet werden, als welche vortrefflichen Nutzen schaffen. In empfindlichen Gegenständen, und bey denen, wo das Uebel mehr von einer scharffen, die Lufft-Nerven angreiffenden Materie, als von dem schleimigen und zähen Wesen der Feuchtigkeiten herrühret und unterhalten wird, kann man besser ein gemäßigteres Brust-Elixir, welches 4 Gran Saffran-Extract, so in einem Loth Ehrenpreiß-

preiß- und Isopp-Wasser aufgelösset worden, über dieses ½ Loth Klapper-Rosen-Syrup in sich fasset, in gehöriger Masse gebrauchen. Wenn ferner ein verstockter und trockener Husten von einer scharffen Feuchtigkeit, so den obern Theil der Lufft-Röhre angreifet, in einer rauhen und wiederwärtigen Witterung herkommt, und die Brust dermassen von denen Feuchtigkeiten angefüllet wird, daß fast gar nichts durch den Auswurff kann weggegeben werden; so leistet denn, die Schärffe zu lindern, eine Brüh, darinnen ein wenig Wallrath ist zerlassen worden, den besten Nutzen. Oder, man kann eben diesen mit süssem Mandel-Oele, Zuckerkande, Klapper-Rosen-Syrup und etlichen Tropffen Anis-Oele verwandeln, und zu einer Lattwerge bereiten, solche eingeben, und dabey eine Hafer-Gritz-Brüh ordnen.

Wenn aber der Husten von einem zähen Schleime, welcher sich in dem Magen oder der Lunge befindet, abhanget; so sind zertheilende, abwischende und einschneidende Mittel, dadurch der Auswurff befördert werde, zu ordnen. Nehmlich: Syr. de Erysim. Lobel. cum ▽. Hyssop. Syr. Squill. cum Syr. Iubebar. Sperm. cet. c. Rad. Ir. flor. Sacch. Cand. et parum Bals. Peruvian. nig. Ein unvergleichliches Mittel, den Schleim zu zertheilen, aufzulösen, und den Auswurff zu befördern, ist unser Elix. Balsamicum renovativum, des Tages dreymahl, zu 25 Tropffen, mit Isop-Wasser zu reichen. Oder:

℞. Rad. Aron.
Ir. flor.
Lap. ♋. aa. ʒß.
Sperm. Cet. ʒj.
Flor. Benzoin. gr. vj.
Sacch. anis. ʒj.

Mf. F. ♃. Davon des Tages zu verschiedenen mahlen

ein Messer-Spitzgen mit Isop-und Ehrenpreiß-Wasser zu geben. Oder:

℞. ♀. ⊕. Sem. Anis. aa. gr. xv.
Rad. Aron. aa. ʒß. Flor. ♀r.
Ir. Flor. Cinnab. aa. gr. viij.
Lap. ♋. Mſ. F. ⚷.

Ist zu gebrauchen wie das vorige. Oder:

℞. Syr. Hyssop. Rad. Ar.
Tussilag. Ir. flor. aa. ℈j.
Scabios. aa. ℥ij. Squill. pt. ℈ß.

Mſ. D. ad Pixt. Davon muß man frühe, Nachmittags um 4 Uhr, und Abends ein Messer-Spitzgen voll geben.

Essentia Pectoralis resolvens Stahlii.

℞. G. ♓. Carann.
Galban. Rad. Euul.
Sagapen. Pimpinell. alb. aa. ℥ij.
Elem. Angel. ℥ij.
Myrrh. aa. ℥j.

Solches alles zerschnitten und zerstossen, in einen Kolben gethan, hernach 1 ℔. ℟ſſ. ♀. darüber gegossen, und bey gelindem Feuer digeriret, nach diesem abgegossen, und den 4ten Theil davon abgezogen, ferner 2 Loth ⏝. ⊖. ♓. vinos. darzu gethan. Dos. des Tages etlichemahl 6. 8 biß 10 Tropfen mit Hufflättig-Wasser zu geben.

Nota: Diese Essenz ist nicht allein ein fürtreffliches Mittel in dem schleimigen Husten und gleicher Engbrüstigkeit; sondern auch in innerlichen Geschwüren, Bleich- und Gelb-Sucht, wie auch Verstopffung der Eingeweide. Dos. bey Erwachsenen 30 biß 40 Tropffen.

Essen-

Essentia Pectoralis balsamica.

℞. Rad. Ard.	Benzoin.
Ir. flor.	Storax.
Helen.	Bals. de Peruv. aa. ℥j.
Myrrh.	Croc. ℈j.
G. X.	Opobals. ℈ij.
Sagapen.	

Ueber diese Species muß man ein und ½ Spir. Anis. und eben so viel Enul. giessen, hernach wohl digeriren und filtriren. Die Dosis ist der vorigen gleich. Nota: Dieses ist ein herrliches Brust-Mittel in schleimigen Husten und gleicher Engbrüstigkeit, innerlichen Geschwüren, Harn-Brennen, Tripper und weissem Fluß der Erwachsenen, Dos. 30 biß 40 Tropffen etliche mahl des Tages genommen. Man kann auch gleichfalls folgendes ordnen:

℞. R̄. ♃n. Essent. Pector. aa. ℥ß.

Wir haben schon zuvor angezeiget, daß die schleimige Materie des Hustens bey denen Kindern meistens in dem Magen enthalten sey. Demnach läßt sich dieser Husten nicht durch Brust-Mittel bezwingen, sondern wird nur von dem Gebrauche derselben ärger. Dargegen sind die Magen-Mittel anzuwenden; und ordnet man ihnen die Wein-Stein-Tinctur, mit dem Salmiac-Geiste, der mit Anis bereitet worden, etliche Tropffen des Tages einige mahl zu gebrauchen, denn dieses leistet gute Dienste. Wäre aber zu häuffiger Schleim zugegen, so sind Brech-Mittel anzuwenden. Vor ein Wochen-Kind ist ein, oder aufs höchste 2 Gran vom Spieß-Glasse, mit einem Quentgen Meer-Zwiebel-Saffte versetzet, zur Erweckung des Erbre-

chens hinlänglich. Dabey ist auch sehr zuträglich, wenn man zugleich der Stillenden, zertheilende und Magen-stärckende Mittel zu gebrauchen, anrathet. Oder, man kann auch etliche mahl hintereinander eine Dosin von unserm laxirenden Polychrest-Pulver oder balsamischen Pillen, oder folgendes ordnen:

℞. Syr. Mann. ○○○. Amygd. d. aa. ℥ij.
Loch. San. et exp. Sperm. cet. ʒß.

Mf. D. ad Oll. Davon ist öffters ein kleines Löffelgen voll zu reichen.

Der berühmt gewesene D. Fridr. Hoffmann bestätiget dieses in dem schon zum öfftern cit. Tr. p. 171. mit folgendem: Wenn vielleicht die mit dem Husten verknüpffte Engbrüstigkeit, von einer Aufblehung des Magens, und von einer geronnenen, sich verstopffenden, und die Brust-Nerven pricklenden Milch herstammet, so wird vielmahls ein gelindes abführendes Mittel von etlichen Gran Gold-Würtzel mit Wasser, mit nicht geringem Nutzen gegeben. Nicht weniger pflegen die erweichenden, die Blehungen zertheilenden und abtreibenden Clystire gar öffters den erwünschten Vortheil zu verschaffen. Denn ich versichere, daß, weil die Kleinen nicht wohl auswerffen können, und der Leib durch die vorhandenen, in denen Därmen enthaltenen Blehungen aufgetrieben wird, man alsdenn durch Anwendung der Clystire viel eher zu seinem Zwecke gelangen kann.

Wäre aber der Husten wegen einer scharffen und dünnen Feuchtigkeit zugegen, so ist der Klapper-Rosen- oder Mohn-Safft, oder süsses Mandel-Oel mit

mit Zuckerkand und Sper. Cet. oder Succ. Liquir. ♁. ⊖. ♓. Anis. mit denen Ruhebringenden dienlich. Z. E.

℞. Succin. alb. pt. gr. XII. ♁n. diaphor.
Cinnab. gr. vj. Millped. aa. gr. xv.
Lap. ♋. ℳ. de Cynogl. gr. iß.

Ms. F. ♁. Von diesem ist des Tages etliche mahl eine kleine Messer-Spitze voll zu reichen. Ein gewisses Mittel allhier soll auch das Sem. Lycopod. seyn.

℞. Sem. Lycopod. ʒij. Lac. ♀r. ℈ß.
Anis. ʒß. Ms. F. ♁.

Davon muß man frühe und Abends eine Messer-Spitze voll ordnen, und damit ist zu continuiren.

Oder:

℞. Ess. Fumar. Comp. Liquir. aa. ʒj.
Pectoral. Croc. aa. ℈ß.

Ms. D. ad. Vitr. Von diesem sind nach der Beschaffenheit des Alters 8. 10. biß 15 Tropffen zureichen. Wäre aber das Kleine schon entwöhnet, so kann es annoch nebst denen vorgeschlagenen Mitteln, den folgenden Tranck gebrauchen:

℞. Ras. CC. ℥ij. Liquir. ʒij.
Rad. Scortz. Flor. Pap. rh. Mß.
Alth. aa. ℥ß. Incis. D. ad Cart.

Davon ist 1 Loth zu nehmen und in einer Kanne Wasser zu kochen, von solchem lässet man wohl überschlagen nach Belieben trincken.

Nun wollen wir nur noch dieses von dem hypochondrischen Husten melden, daß er zwar gleiche Hebung mit dem vorgemeldeten trockenen Husten erfordert, dabey auch, nach dem mitgetheilten Rathe des fürtreflichen Fridr. Hoffmanns dieses an-

zeigen, daß man die Fuß-Sohlen mit verschiedenem bestreichen solle, welches auch in andern Arten des Hustens nicht zu verachten ist, nehmlich: mit Hecht- oder Cappaunen-Fette. Oder:

℞. ℴℴ. Amygd. dulc. Alth. aa. ℥ß.
Ungu. Pector. Anod. ʒij.

Mſ. D. ad. Pixt. Salbe, damit etlichemahl des Tages die Brust und Fuß-Sohlen warm zubestreichen.

Oder:

℞. Butyr. rubr. Ping. Luc. aa. ʒj.
Ungu. Alth. aa. ʒij. Camph.
Sperm. cet. ℴℴ. Anis. aa. ℈j.

Mſ.

Man kann auch nur allein die Fuß-Sohlen mit Hecht-oder Haasen-Fette, so an der Sonne destilliret worden ist, bestreichen. Fuß-Bäder sind auch nicht zu verachten. **Fridr. Hoffmann** lobet in dem hypochondrischen Husten folgendes Pflaster auf die Brust, Halß und Rückgrad zu legen.

℞. Myrrh. elect.
Bdell. Min. aa. ℥ij.
Succin. Sap. venet. ʒiij.
Sper. cet. Croc. ʒß.

F. L. A. Empl.

Bey denen Kindern wird auch eine Art des Hustens angemercket, wenn sie Würmer haben. Die Ursache befindet sich auch unter den kurtzen Rippen, und diese ist mitleidender Eigenschafft, indem er seinen Anfang von einer Sammlung wässerigter Feuchtigkeit und Reitzung der Häutgen in den Därmen hat. Er wird eben durch dergleichen Kennzeichen, welche die Gegenwart der Würme bekannt machen, erkannt.

erkannt. Derowegen sind dieselben gebührend auszuführen. Und, wenn der Husten dennoch, nach deren Tilgung, anhielte, so ist er mit Magen-stärckenden und Schmertz-stillenden Mitteln zu hemmen.

Wenn aber eine zum Auswurff gehörige und zurück getriebene scharffe Materie zum Husten Anlaß giebt, so muß man, nebst denen innerlichen Schweiß-treibenden Mitteln, auch die Anwendung der Blasen-ziehenden Pflaster, wenn sie in den Nacken geleget werden, gebrauchen, als welche nicht zu verachten noch zu versäumen sind. Aeusserlich sind in diesen Brust-Zufällen, die Salben, welche von Menschen-Fette und Salmiac-Geiste bereitet werden, die beste Hülffe.

Caput XV.

Von der Darrsucht oder Verzehrung.

Die Schwindung des Cörpers bey denen Kindern, die einen Fehler eines Eingeweydes zum Grunde hat, dadurch die nöthige Nahrung, und folglich die Erhaltung des Leibes und Lebens unterbrochen und dadurch gehindert wird und abnimmt, bestehet darinnen, daß Kinder von oder unter einem Jahre, oder wenn sie auch älter sind, meistens wegen Verstopffung der Gekröß-Drüssen oder der Leber, in Verzehrung verfallen. Darzu gesellet sich gemeiniglich eine Aufblehung des Unterleibes. Indem, wenn man dergleichen an der Darrsucht Verstorbene öffnet, so sind insgemein die Gekröß-Drüsen aufgelaufen und verstopffet; oder es befindet sich an denselben Eyter-Geschwüre. Auch sind selten die Leber und Miltz von dergleichen Mangel befreyet, und dabey gewaltig aufgetrieben und angestopfft.

Die

Die Mäußgen, zuförderst des Unterleibes, sind gantz dünne, und stellen gleichsam nur ein blosses Häutgen vor. Hergegen aber sind die Därme mit Winden mächtig aufgetrieben, und mit einer sehr übel riechenden, auch zuweilen schwärtzlichen Gauche angefüllet.

Dieser Zufall ereignet sich meistens bey Kindern vom 1sten biß ins 6ste Jahr ihres Alters, gemeiniglich aber in dem Jahre nach derselben Geburth, als zu welcher Zeit sie von einem sehr zarten und empfindlichen Halte, besonders wenn sie dabey schwammig und völligen Leibes sind. Es werden auch die Säuglinge davon nicht verschonet, wenn sie keine tüchtige, sondern grobe, zähe, schleimige oder sonst unartige Milch zu ihrer Nahrung empfangen.

Die Kennzeichen, welche sich nach und nach bey denen Kindern einstellen, sind mannichfaltig und verschieden. Und zwar Anfangs haben sie keine Lust zum Genuß der Nahrung, sondern bezeigen gleichsam einen Abscheu davor; oder wenn sie solche genossen, so brechen sie dieselbe unverdauet wieder weg. Sie sind auch öffters vom Leib-Reisen geplaget. Die äusserliche Gestalt gerathet ins Verfallen, und sie sehen meistens blaß. Doch auch diese Verstellung dauret nur eine kurtze Frist. Denn der Unterleib fänget an sich zu erhöhen, läufft dicke auf, und ist sehr gespannt, so, daß man zuweilen die Verhärtung mit denen Händen greiffen kann. Darneben stellet sich ein schleichendes Fieber ein, worbey sie matt und verdrossen sind. Der Oberleib und die äussersten Glieder nehmen zusehens ab, und verwelcken gäntzlich. Sie sind auch stets durstig, wel-

welches gemeiniglich des Nachts beschwerlicher ist. Die Oeffnung des Leibes ist meistens durchfällig, oder auch zuweilen verschlossen. Der Harn ist dicke und trübe, oder auch zu Zeiten roth. Die Augenlieder sind nach dem Schlafe aufgedunsten. Die Rippen stehen auswärts, die Schulter-Blätter ragen wie Flügel hervor, und sehen ungestalt und ganz veraltet aus. Derowegen D. Schuster in seinem vernünfftigen Methodo p. 315. meldet: daß vor diesem oder vor etlichen hundert Jahren man diese armen, elenden und unschuldigen Kinder für Wechsel-Bälge und Wechsel-Butten gehalten, und diejenigen, welche sehr gefräßig waren, Freß-Butten, ingleichen, wenn sie schwer Athem gehohlet, Kiel-Kröpffe geheissen habe. Das betrübteste darbey war, daß dergleichen Kinder für Früchte des Teufels gehalten, und wohl gar, will nicht melden von wem? im Wasser zu erträncken, befohlen worden.

Die Haupt-Ursache nun der Darrsucht befindet sich in der Verstopffung derer Gekröß-Drüsen, und zuweilen auch zugleich in der Leber und Miltz, wie wir zum Theil schon vorhin angezeiget und dargethan haben. Denn eigentlich natürlicher und gebührender Weise dienet die Gekröß-Drüse zur Durchseichung des Nahrungs-oder Milch-Saffts, damit er gereiniget und in ein tüchtiges Nahruns-Wasser verwandelt werde. Ist aber der Nahrungs-Safft vor sich dicke, und nicht hinlänglich aufgelöset, und zubereitet, so gerathet er bey seinem Durchgange in denen zuvor angeführten Drüsen in eine Stockung, und verstopffet dieselben, da er

denn

denn, wegen seines Hinterhaltens, je mehr und mehr verdorben wird. Weil nun die unartigen Theile von dem Nahrungs-Säffte nicht können abgesondert werden; so folget nach und nach eine hefftigere Anfüllung dieser drüsigten Theile, derowegen diese im Unterleibe sich befindliche Drüsen anlaufen und verhärten. Dabey wird auch angemercket, daß die vorsichtige Natur, bey dieser vorhandenen Begebenheit beschäfftiget ist, durch verschiedene vorgenommene und angestellte fieberhafte Bewegungen, die in den gemeldeten Drüsen stockende Materie loß zu arbeiten und loß zu reissen. Manchmahl gehet dieser Versuch der Natur glücklich und nach Wunsche von statten: zuweilen aber ist die Verstopffung zu hartnäckig, daß sie durch dergleichen angestellte Bewegungen nicht überwältiget werden kann, noch sich auflössen lässet.

Wir haben nur vorhin angezeiget, daß die Grund-Ursache des Abzehrens derer Kinder in einer Verstopffung, zuförderst des Gekrösses, samt der Leber und Miltz beruhe, welche Anfüllung gemeldeter Eingeweide von einem dicken und nicht gebührend bereiteten Nahrungs-Saffte erzeuget werde. Demnach ist die darzu Vorschub gebende Ursache bey denen Säuglingen die dicke oder sonst unartige Milch, ingleichen wenn die Kinder, indem sie noch warm sind und vom Schweise triefen, gähling an die kalte Lufft gebracht werden. Da denn die Ausdünstung auf einmahl gehemmet, und dadurch die äusserliche Anstrengung der allda befindlichen Theile genöthiget wird, sich zusammen zu ziehen. Dannenhero werden die Säffte nicht allein mit Ungestümm

und Gewalt gegen den Mittel-Punct und die andern Untertheile gepresset; sondern auch, wegen ihrer Verweilung daselbst, mit saltzigen und scharffen Unreinigkeiten angefüllet. Zu gegenwärtigen Uebel träget auch die nachläßige Säuberung der Kleinen nicht ein geringes bey, wenn man sie nehmlich nicht genugsam wäschet uud reiniget, wodurch die Lufft-Löcher der Haut verkleistert werden, und die sehr heilsame und höchstnöthige unempfindliche Ausdünstung hinterhalten wird.

Der Herr Geh. Rath Fridr. Hoffmann ist auch der untrüglichen Meynung, daß die Abzehrung der Frucht von den Eltern mitgetheilet werden könne, indem er in dem von uns schon zum öfftern citirten Tract. p. 115. also setzet: Auch wird nicht ohne Grund behauptet, daß eine scorbutische Auszehrung verursachet werde, wenn die Kinder von Eltern, die mit einer unreinen Vermischung des Bluts und anderer Säffte behafftet sind, erzeuget werden. Oder wenn sie von einer kräncklichen, und entweder mit der Cachexie, oder Aufdünstung, wie auch einer andern scorbutischen Kranckheit beschwerten Amme gesäuget worden, auch offtmahls etwas venerisches damit verknüpffet ist, wovon die Verzehrung, als die Würckung von ihrer Ursache, herrühret. Sind aber die Kleinen entwöhnet, so ist auch öffters das kalte Nacht-Trincken an der Darrsucht Schuld, zuförderst wenn man ihnen dickes Bier schencket; oder sie, wie schon zuvor gemeldet worden, gähling aus der Wärme in die Kälte bringet; oder wenn man ihnen nicht allein grobe, harte, und Schleim verursachende Speisen reichet, aus welchen un-

um-

umgänglich ein gleicher Nahrungs-Safft erzeuget wird, sondern auch mit dergleichen ihnen höchst-schädlichem sie ohne Unterlaß anstopffet. Da sie denn, ohnerachtet sie zuvor bereits auf den Füssen stunden, nun nicht mehr die Gewalt haben, sich darauf zu stemmen, sondern sich weigern, die Erde damit zu berühren. Hieraus ist nun bald anzumercken, was für ein schlimmer Gast vorhanden sey. Denn die Glieder fangen an zu verwelcken und schlaff zu werden, hergegen wird der Bauch aufgeblehet und hart, dabey fällt ihnen auch meistens die Athmung beschwerlich, und der Steiß an den Hinter-Backen, nebst den Hüfften, nehmen ab und verdorren gantz und gar. Diesem allen ungeachtet essen sie ungemein starck, und man kann sie kaum ersättigen. Dahero gedeyet es ihnen auch keinesweges. Von diesem Zufalle kann man sich nicht viel gutes, sondern vielmehr einen traurigen Ausgang versprechen. Denn die Verstopffung der Eingeweide ist, gleichwie überhaupt, also und vielmehr bey denen zarten Kleinen, sehr schwer zu heben. Und, je mehr der Zufall veraltet und eingewurtzelt ist, je langsamer und mühsamer gehet desselben Tilgung von statten. Denn ehe man solche bewerckstelliget, so nehmen sie, wegen Mangel der Kräffte, ihren Abschied. Wenn auch der Durchfall sich einfindet, und eytrigter, sehr stinckender, und mit Blute vermischter Unflath, bey einer starcken Verzehrung des Leibes, erscheinet, so ist meistens alle Hülffe umsonst. Sintemahl der anhaltende Durchbruch des Leibes die noch übrigen Kräffte vollends aufreibet, und der faulriechende Gestanck der abgehenden Materie, die zugegen seyende

ende Fäulung anzeiget. Wenn die Verstopffung zur Geschwürung gelanget, da sich alsdenn ein wahres zehrendes Fieber dabey einfindet, welches aus der schleichenden Hitze, und der Röthe des Urins abzunehmen ist; so müssen, bey dergleichen vorhandenen Umständen, die damit Behafften desto eher in das Graß beissen. Einige Hoffnung ist noch zu schöpffen, wenn nach verbesserter Verdauung der Nahrung, ein standhaffter und regelmäßiger Appetit sich einstellet, und die Aufblehung des dicken Bauchs abzunehmen beginnet, die geschwächten Kräffte sich wieder vermehren, und die Munterkeit des Gemüths sich wieder einfindet.

Cur.

Bey dieser sind die folgenden Anzeigungen vorzunehmen, als 1) daß man die verstopfften drüßigten Theile öffne; 2) die verdorbene und geschwächte Dauung verbessere; und 3) auch die scharffen Eingeweide wieder stärcke.

Wenn die Kleinen noch die Brust geniessen, so wird das beste Mittel seyn, daß man sie entwöhne, damit die Anlaß gebende Ursache, nehmlich die dicke und zur Säurung geneigte Milch, welche den Magen beschweret, die Dauung verletzet, und in einen dicken schleimigten Nahrungs-Safft verwandelt wird, wegbleibe. Dargegen kann man ihnen kräfftige Brühen reichen, welche aber nicht starck gesaltzen seyn müssen.

Die erste und andere Anzeigung ist durch Saltz-Mittel und bittere Dinge, die zugleich den Magen stärcken, zu vollziehen. Man muß aber bey denen Kindern mit der Dosi behutsam verfahren,

und kann man ihnen eines von denen folgenden reichen:

℞. ♁n. diaphor.
Lap. ♋. aa. ʒj.
Rad. Ar.
Ir. flor. aa. ʒß.
🜿. ⊕. ℈j.
Croc. gr. vj.

Mſ. F. 🝟. Doſ. 2 biß 3 Gran: Mit Graß-Wurtzel-Waſſer, oder vielmehr mit einem abgekochten Trancke von dieſer Wurtzel etliche mahl des Tages gegeben. Oder:

℞. ⊖. ♁n.
Arcan. dup.
Cinabr.
Lap. ♋.
Arcan. 🜿. aa. ʒj.
Ir. flor. ʒß.

Mſ. F. 🝟. Dieſes iſt wie das vorige zu gebrauchen. Oder, man kann denen Kleinen dergleichen abwiſchende und eröffnete Saltz-Mittel in naſſer Geſtalt geben, nehmlich den Liquor. △. foliat. 🜿. vor allein, oder mit der Wein-Stein-Tinctur, des Tages 3 biß 4 mahl; oder das folgende:

℞. R̄. ♁n. 🜿r. ℥ß.
▽. foliat. 🜿. ʒj.

Dieſe beyde ſind wohl mit einander zu digeriren, und kann man davon, nach der Beſchaffenheit des Alters 8. 10. 15 oder noch mehr Tropffen reichen. Folgendes habe ich bey dergleichen Kindern öffters bewährt befunden:

℞. R̄. ♁n. 🜿r. ℥ß.
Liquor. min. ſedat. ʒij.

Mſ. Damit iſt wie mit dem vorhergehenden zu verfahren. Oder, man läſſet eine Mixtur aus dem Elix. propriet. ohne Säure mit der Eſſ. G. ♓. oder Salmiac-Geiſt mit Anis bereitet zu etlichen Tropffen

sen gebrauchen. Damit auch zum Theil auf die Verbesserung des Magens und Appetits gesehen werde; so kann man nach dem Rathe des Herrn Fridr. Hoffmanns etwas von seinem gemäßigten balsamischen Elix. bey der Ess. oder zuvor reichen. Dessen Beschreibung die folgende ist:

℞. Ext. Centaur. min. Myrrh.
C. B. aa. ʒij. Caryoph. aa. ʒij.
Cort. Chin. Croc. ʒj.
Aurant. rec. aa. ℥ß. ⊖. ♀. ℥ß.

Dieses zu Pulver gemacht und und 1 ℔. 🜄ss. gallici darüber gegossen, und wohl digeriret, damit die Ess. ausgezogen werde.

Nota: Der Autor will zwar haben, daß man einen 🜄. vom Tockayer-Weine oder Canary-Secte darzu nehmen solle.

Kein sichereres, bewährteres, und alle Anzeigungen erfüllenderes Mittel ist zu finden, als unser balsamisches Elix. renovativ. des Tages zu 3 biß 4 mahlen, nach dem Alter zu 8. 10. 15 und mehreren Tropffen zu reichen.

Zwischen diesen eröffnenden Dingen sind nun auch abführende zu ordnen, und zuförderst die Rabarbarina, damit die rohen Theilgen, welche durch die zuvor angezeigten auflössenden Mittel sind bereitet und abgewischet worden, ausgeführet werden mögen. Weil aber dergleichen schon zur Genüge in diesem Tract. angeführet worden, als wollen wir solche nicht wiederhohlen.

D. Schuster in seinem vernünfftigen Methodo P. II. p. 319. erwähnet eine besondere Methode, die Kinder dadurch in dergleichen Verstopffungen zu curi-

curiren, welche Baglivius de Bilis Nat. Oper. p. 430. mitgetheilet hat. Und, weil sie eine sehr vernünftige und wohl eingerichtete Anleitung enthält; so wollen wir derselben auch allhier eine Stelle einräumen. Ich habe es, saget er, aus des Erfahrung gelernet, daß Kinder, welche an einem schleichenden Fieber, mit Verzehrung, Durst, Verlust des Appetits, blassem Gesichte, Spannen und Hitze unter denen kurtzen Rippen ꝛc. kranck seyn, und bald verschlossenen, bald offenen Leib haben, vom Gebrauche solcher Artzeneyen, welche vor dem Magen aromatisch und erweichend sind eingerichtet gewesen, sich viel übeler befunden haben. Zu denen vorerwähnten Zufällen sind Nacht-Schweisse geschlagen, und die Verzehrung und Fieber-Hitze ist weit stärcker geworden. Ja, es ist fast mit ihnen so weit gekommen, daß sie im marasmo aufgehen sollten. Die Aerzte wollen keine Purgier-Mittel verschreiben, damit nicht, wie sie meynen, dadurch die daurende Magen-Wärme, und die kochende Krafft geschwächet, hingegen aber zu Häuffung mehrerer Feuchtigkeiten Gelegenheit gegeben werde. Nachdem ich aber die Natur der Galle, und deren Vermischung mit dem Speise-Saffte wie auch die zuvor erwähnten Zufälle genau überleget; so bin ich darauf gefallen, ob die Ursache des Fiebers, und alle Zufälle, nicht so wohl eine verdorbene Schwachheit des Magens, als vielmehr eine verderbte, schmierigte, scharffe, und zähe Galle sey, welche um die Leber und anliegenden Theile klebet, und in ihrer Bewegung gehemmet ist, und eben darum, weil sie sich daselbst länger verweilet, schärffer wird,

her-

hernach mit der faulen und verdorbenen Milch-Machung zu kämpffen und zu brausen anfänget, so greifen die saltzigen Dünste erstlich den Magen an, und erregen daselbst allerhand Zufälle, hernach aber, wenn sie ins Geblüte gekommen, so bringen sie Fieber und andere dergleichen Symptomata hervor. Dahero soll man statt der Magen- und eröffnenden Mittel vielmehr solche Artzeneyen geben, welche die Galle verdünnen, temperiren, und durch den Stuhlgang ausführen; wobey man aber auch auf diejenigen festen Theile, so vom Brausen der Galle gar zu sehr gezogen worden, und hernach den Lauf oder Durchgang der flüßigen Feuchtigkeiten, wegen ihrer Spannung hindern, Achtung zu geben hat. Dieser Anzeigung ein Genügen zu leisten, vermeinet der cit. Autor, pflege er folgendes Tränckgen zu ordnen:

℞. Rad. Gramin.	Agrimon.
Herb. Fragar.	Acetosell. aa. part. aequ.
Cuscut.	Cuscut.

Diese Species in genugsamen Wasser gekocht, und lasse es in 12 Loth dieser Brühe, 1 Loth Rhabarbara warm infundiren, versetze dieses Decoct mit eröffnenden Syrup oder frischen Caßien-Marck. S. Träncklein, davon über den andern Tag 2 Loth zu nehmen.

Mit diesem Mittel wird eine unbeschreibliche Menge stinckende und verdickte Materie ausgeführet, worauf das Fieber und alle Zufälle schleunig nachlassen. Wem aber dieses Tränckgen, des unangenehmen Geschmacks, oder anderer Ursachen wegen, die sich die Kinder leichtlich einzubilden pfle-

gen, nicht anstehet, der kann sich eines andern Decocts, nehmlich, aus Sennes-Blättern, Weinstein, Thymseide, mit denen 4 stärckenden Hertz-Blumen, oder, eines Tamarinden-Molckens, der Rhabarbara, und dergleichen, bedienen. Denn wenn die verdickte und Kreid-artige Galle, nebst dem faulen und verdorbenen Speisse-Saffte, durch solche Mittel ausgeführet worden; so werden sich auch nach kurtzer Zeit selbige besser befinden. Zu desto leichterer Ausleerung lasse ich des Morgens die Leber und Eingeweide mit erweichenden und temperirten Umschlägen, oder auch mit blosser Milch laulicht behen und wärmen, damit die Zässergen, so eine geraume Frist durch Reitzung der Galle gezogen und gespannet worden sind, gelockert, und die schädlichen Feuchtigkeiten zu desto schnellerer Flüssigkeit gebracht werden. Denn es werden die innerlichen Arzeneyen vielmahls vergebens angewendet, wo man nicht zugleich auf die festen Theile siehet, und dem Uebel durch äusserliche Mittel entgegen gehet.

D. Frid. Hoffmann Med. Rat. Syst. T. IV. P. IV. p. 571. §. IX. ist der untrüglichen Meynung, daß man die Kinder in derjenigen Darrsucht, welche sie sich aus Fräßigkeit und Erkältung zugezogen, im Wasser baden, und ihnen innerlich, zu Eröffnung der verstopfften Drüsen des Gekröses und der Milch-Gefässe, öffters, und ein wenig auf einmahl, von diesem Liquore geben solle, welcher aus gleichen Theilen des bittern Wein-Stein-Saltzes, Arcani duplicati, und einem halben Theile des Salmiacs zusammen gesetzet worden, und den man ins Bier tröpffeln könne.

Wenn

Wenn man mit diesen auflösenden und abführenden Mitteln eine geraume Zeit angehalten hat; so ist zur dritten Anzeigung, nehmlich denenjenigen, Mitteln zu schreiten, welche die geschwächte Anstrengung derer Eingeweide anziehen und stärcken. Dergleichen sind theils die flüchtigen Saltze, theils aber die eröffnenden Stahlmittel, als da ist die R̄. ⊕. ♂. ♀t. Ludovic. Liquor 🜃. foliat. ♀t. C. R̄. ♂. C. Succ. Pomor. Borsdorff. pt. ♁n. diaphor. ♂. Croc. ♂. aperit. Zwelff. et ♁n. aperitiv. Stahlii. etc. Z. E.

℞. ♀. ⊕. ℈ij. ♁n. diaphor. ♂. gr. xv.
Conch. pt. ℈j. Mſ. F. ☋. D. in Vit. part. æqu.

Davon ist eines gegen die Nacht zu reichen. Oder:

℞. ♀. ⊕. ʒj.
Croc. ♂. aperit. Stahl. ℈j.

Mſ. F. ☋. Doſ. 6. 8. 10 biß 15 Gran, nachdem sich das Alter verhält. Mit diesem Pulver ist 2 biß 3 Wochen anzuhalten, und dasselbe täglich zwey mahl zu reichen, und hat man es 8 Tage gebrauchet, so ist jedes mahl ein gelindes abführendes zu ordnen.

Nota: Wenn aber dabey etwas fieberhafftes zugegen ist, welches sich gemeiniglich also verhält; so muß man den zuvor angeführten Pulvern das ♁. Diaphoret. und wenn zugleich Hitze zugegen, auch Salpeter hinzusetzen. Sollten die Kinder die Brust noch geniessen; so muß man man die angeführten Mittel nicht ihnen, sondern der Stillenden reichen. Z. E.

℞. ☋. Cachec. Zwelff. ▽. Primul. ver.
Lap. ♋. Veron.
♀. ⊕. aa. ℈j. Centaur. min. aa. ℥ij.

Mſ. D. ad Vit. Davon sind des Tages, wohl umgeschüt-

geschüttelt, 2 Löffelgen voll zu reichen, und damit wie mit den angeführten Pulvern anzuhalten.

℞. R̄. ⊕. ♂. ♀t.
Eſſ. Adiant. alb. aa. ʒj.

Mſ. D. ad Vit. Davon sind bey der Mahlzeit, nach dem vorhandenen Alter, 6. 10 biß 15 Tropffen zu geben. Oder:

℞. Elix. Propriet. ſ. acid.
Liquor. ∀. folat. ♀r. aa. ʒj.

Mſ. D. ad Vit. Ist gleich den vorigen zu gebrauchen.

Nota: Dabey kann man ihnen ein Decoct. von der Rad. Chin. verfertigen, und ordinaire trincken lassen. Denn diese Wurtzel enthält etwas besonderes in sich, daß sie, ohngeachtet sie den Cörper zum Schweisse erwecket, denselben dennoch auch wieder ins Zunehmen bringet. Das Decoct. kann man auf die folgende Weise verschreiben:

℞. Raſ. C. C. ℥iij. Chin. aa. ʒj.
Rad. Polypod. Inciſ. D. ad Cart.

Davon ist ein Löffel voll zu nehmen, und in 4 ℔. Wasser zu kochen. Man kann auch kleine Rosinen darzu thun, wenn kein Durchfall zugegen ist.

Aeusserlich, bin ich der Meynung, und halte gewiß davor, daß diejenigen Salben, die man sonst auch in denen Zufällen der Anfüllung derer Drüsen anwendet, allhier auch nicht ohne Nutzen zu gebrauchen sind, nehmlich: von ☍. Laurin. Lumb. ∀. Carv. origan. Chammom. Anech. Mast. Absinth. Ruth. etc. v. gr.

Unguentum Atrophic. Nervinum.

℞. ☍. Lumb. ∀. ℥j. ☊. Major.
Rut. Salv. Laur.

Laur. aa. ℥ß. Rosmar. aa. ℈j.
Latar. ʒij. Ungu. Nervin.
Succin. Anodin. aa. ℥ß.

Ms. F. Ungu. ad Pixt. Damit ist bey Schlafengehen der hohe und harte Unterleib zu bestreichen.

℞. Ungu. Dialth. ☍. Phylos. ʒj.
Nervin. aa. ℥ß. Ms.

Ist gleich dem vorigen anzuwenden. Oder:

℞. ☍. Laur. G. X.
Rut. Galban.
Chammom. aa. ℥j. Opopan. aa. ʒj.
Foet. ♀. ʒß. Ms.

Ueber gelindem Feuer zerlassen, und gleich dem vorigen gebraucher.

Man kann auch wohl das Santel-Kümmel-Lorber- und Meliloten-Pflaster mit Camph. und Kümmel-Oele malaxiren und überlegen. Juncker in seinem Conspec. medico p. 266. meldet, daß das Empl. Sapon. Barbette über den geschwollenen Bauch gelegt, nicht allein fürtreflich zertheile, sondern auch den Leib offen halte. Derowegen es von einigen das Purgier-Pflaster genannt würde.

D. Schaarschmidt in der Prax. Clini. D. Golens p. 295. bezeuget, daß die Berührung mit einer Hand von einem an der Schwindsucht Verstorbenen, auch Hülffe leisten soll, indem er daselbst also meldet: Daß eine solche Hand die Kropff-Drüsen und Kröpffe vertreibe, warum sollte sie nicht auch die Anfüllung der Eingeweide heben, daß solches nicht geschehen könne, sondern geschehen sey, habe ich erfahren.

Man kann auch Bäder aus Behung- und aro-

matischen Kräutern, nehmlich von Melissen, Dosten, Dillen, Krausse-Müntze, Majoran, Roßmarin, Chamillen, Lavendul, Lorbeeren, und andern dergleichen bereiten, etwas Venedische Seife darzu thun, und darinnen die Kinder baden.

Caput XVI.

Vom Beschreyen und Mit-Essern.

Ob von dem Beschreyen der Kinder ein wahrer und natürlicher Grund anzugeben, oder ob dieser Zufall nur eine blosse Muthmassung und ein erdichteter Wahn derer Weiber und gemeinen Leute sey, auch ob er von beygebrachter Zauberey herrühre? wollen wir allhier nicht weitläuftig untersuchen, sondern nur so viel melden, daß er meistens von einer hartnäckigten Verstoffung der Gekröß-Drüsen entstehe. Solches bezeuget mit mir D. **Frid. Hoffmann** in dem schon öffters citirten Tract. von denen vornehmsten Kinder-Kranckheiten pag. 117. folgendermassen: Nichts ist gemeiner, und unter denen gemeinen Leuten eingeführet, als daß sehr viele, auch so gar etliche Aerzte, wenn dieses Uebel lange anhält, die Ursache davon auf eine Beschreyung oder Zauberung schieben. Gleichwie aber dieses abgeschmackte Vorgeben nicht undeutlich anzeiget, daß die Leute, welche zu einer so schwachen Frey-Stadt der Ungewißheit ihre Zuflucht nehmen, weder die wahren Ursachen der Kranckheiten recht erkennen, noch vermittelst hinlänglicher Artzeney-Mittel dieselben zu heben wissen; also verwerffen wir diese ungeräumte Einbildung, nach

Beur-

Beurtheilung vernünfftiger Aerzte, mit gröstem Rechte.

Damit wir aber die Ungunst derer von Natur zur Ereyferung geneigten Weiber nicht auf uns laden mögen, auch ihnen in diesem Falle eine Gefälligkeit zu erweisen; so wollen wir die Merckmahle allhier mittheilen, welche gemeiniglich sich äussern, wenn die Kinder beschriehen seyn sollen. Diese sind nun daran abzunehmen, wenn man so wohl bey dem vermeyntlich beschriehenen Kleinen, als auch bey der Stillenden keine scheinbare Ursache des Uebels anführen oder geben kann; ingleichen, wenn alle sonst taugliche Mittel vergebens sind angewendet worden; ferner, wenn sich zugleich bey diesem Zufalle die hefftigsten und empfindlichsten Schmertzen einstellen, welche die Kleinen erdulten müssen, mit steter Bangigkeit, Unruhe Schlaflosigkeit und einem beständig anhaltenden Wehklagen und Schreyen; worauf hernach das Abzehren, mit einem anhaltenden Schweisse, und zuförderst an der Stirne, nebst andern ungewöhnlichen Zufällen, sich einstellen. Wenn wir alle diese angeführten Kennzeichen nur obenhin überlegen und betrachten, so werden wir sehr leicht natürliche und gewöhnliche Ursachen davon finden und angeben können. Damit wir aber alle Weitläufftigkeit vermeyden mögen; als wollen wir nur mit wenigem anzeigen, was gegen das vermeynte und nur in der Einbildung bestehende Besprechen anzuwenden sey. Gegen diesen vermeynten fürchterlichen Feind hat D. Löw in seinem Tract. de Morbis Infant. ein weitläufftiges Verzeichniß verschiedener Mittel an-

angeführet, durch welche man, nebst denen in der Darrsucht angewiesenen, einen Versuch anstellen könnte, nehmlich: Fol. Erysm. Polid. ☉. Anthir. Aneth. Coniza Coerub. Calend. Verben. Cent. ☉. min. Hyperi. Ment. Paris Ruta. Salv. Sabin. Rad. Poeon. Filic. cucut. Aristol. Satyr. Lign. Aloes. Frax. Visc. querc. et Coryll. Myrrh. Storax. Benzoin. Ass. foet. Thus Sangu. et Catul. nig. lactant: Aus welchen man verschiedene Salben, Oele, Räucherungen, Umschläge, oder Bäder verfertigen könnte.

Unguentum contra Fascinationem:

℞. Ping. Can. ℥iv. Capon. ℔ij.
urs. ℔ß. Visc. Coryll. Virid. ℔iß.

Die haselne Mistel zerstossen und mit dem Fette in eine Flasche gethan, hernach 7 Wochen an die Sonne gestellet, nach diesem colliret, so erhält man eine grüne Salbe, damit sind die schmertzhafften Theile zu bestreichen. Castro machet viel Wesens aus der folgenden Salbe:

℞. Succ. Absinth. Pomer. dulc.
Cydon. ℅. Rosar.
Menth. Mast.
℅. Nardin. aa. ℥ij. ₰. Rasur. Ebur.
Coral. rubr. Xyloaloes. aa. ʒß.
Cum Cer. flar. s. q. F. Ung.

Von denen Mit-Essern.

Diese sind kleine Würmgen, die in der Haut als zarte schwartze Härgen stecken. Einige vermeynen, daß diese auch eine Ursache des Abzehrens bey denen Kindern wären. Solches wollen wir an seinen

nen Ort gestellt seyn lassen. Wenn dergleichen zugegen, so sind die damit Behafften stets unruhig, mit anhaltenden Wehklagen und Wachen. Diesen Würmgen nun zu begegnen, und dieselben aus der Haut zu locken, muß man auf folgende Weise verfahren: Das Kind ist in ein Bad von Honig-Wasser zu setzen, und mit Honig-Teiche zu reiben, so kommen sie mit dem Schweisse als kleine schwartze Härgen aus denen Schweiß-Löchern hervor, da man sie alsdenn mit einer harten und scharfen Brod-Rinde abmachen kann. Und dieser Gebrauch ist etliche mahl zu wiederhohlen. Sollten sie sich diesem ungeachtet aber wieder einfinden; so muß man, nach der Anleitung des Timaei, die Spieß-Glaß-Tinctur, oder die Essenz von denen Myrrhen, ihnen reichen, iedoch dabey mit dem obgemeldeten Bade anhalten, und dasselbe, nachdem es wieder, wie vorher gesaget, abgerieben worden, mit Aloe- oder Mercurial-Wasser des Helmontii abwaschen. Das Aloe-Wasser wird mit 2 ℔. destillirtem Wermuth-Wasser, in welchem ein Loth Aloe aufgelöset worden, bereitet.

Caput. XVII.

Von der Englischen oder Lenden-Kranckheit.

Gleichwie die Darrsucht eine allgemeine Verzehruug des völligen Cörpers ist; also nehmen wir nunmehro auch eine andere Gattung vor uns, in welcher nur gewisse Theile oder Glieder

der verdorren und ausgezehret werden. Dieser eigentliche Kinder-Zufall wird die Englische oder Lenden-Kranckheit genennet, und bestehet in nichts anders, als einer ungleichen Austheilung oder einem gehinderten Zuflusse des Nahrungs-Saffts, indem einige Glieder ihrer gebührenden Nahrung beraubet werden, und derowegen vertrocknen, andere aber, die einen stärckern Zufluß desselben haben, über die Gebühr zunehmen, und samt einer augenscheinlichen Krümmung der Knochen und des Rückgrads, ungemein gekrümmet und grösser werden.

Die Rhachitis oder Lenden-Kranckheit hat ihren Ursprung allererst zu Anfange des XVI. Seculi erlanget. Von solcher Zeit an hat sie sich immer weiter ausgebreitet, und ist dermahlen gar ein bekannter Zufall auch in dem hiesigen Lande geworden. Sie pfleget nur allein Kinder, selten aber vor dem 9ten Monath, und noch seltener im 6sten Monath, allermeist aber von dem ersten Jahre an, biß zu anderthalben Jahren, und noch öffters wohl allererst nach der Entwöhnung biß ins andere Jahr, anzugreifen. Gar selten geschiehet es, daß Kleine dieses Uebel mit auf die Welt bringen. Und wenn es sich ja zutragen sollte, so leben sie nicht lange, sondern gehen bald darauf.

Der Herr Geh. Rath **Fridr. Hoffmann** hat in dem Tract. von den fürnehmsten Kinder-Kranckheiten die Beschaffenheit dieses Zufalls sehr deutlich und lebhafft entworffen. Wir wollen demnach diese Beschreibung von ihm entlehnen, indem wir sie auf keine Weise besser auszuführen wissen. Er schrei-

schreibet aber davon am angezogenen Orte also: Weñ sich dieses Uebel in dem 9ten Monath des Alters, oder noch später einstellet, so wird nach und nach allmählich die Gestalt verschiedener Theile unregelmäßig, die Haut schlaff, der Unterleib mager, dabey strotzet er gleichsam von Winden, die Mäußgen zehren sich, vermittelst einer Schwindung, aus: Hergegen bekommen die Glieder der Gelencke an Armen, Händen, Knien und denen Füssen grosse Schwämme. Die Knochen werden, den Cörper zutragen, zu schwach, und, nebst dem Rückgrade, gantz krum wahrgenommen, dahero ist der Gang und die Bewegung schwächlich, und endiget sich offtermahls mit einem völligen Unvermögen, sich zu rühren und zu wenden. Auch laufen die Pulß-Adern der Kehle und des Halses auf, dahero ist der Kopff groß, und weil ihn der Halß, wegen Schwachheit, nicht gerade halten kann, öffters abhangend, das Gesichte lebhafft und der Verstand, über das Alter, durchdringend und scharff, die Brust aber enge und von den Seiten gleichsam zusammen gedrucket, anbey mit einem zugespitzten Brust-Beine versehen, und die äussersten Theile der Rippen sind voller Knoten. Nimmt das Uebel überhand, so gesellet sich ein schleichendes Fieber, der Husten, ein schwerer Athem, nebst andern Zufällen darzu, welche so lange anhalten biß der Todt erfolget. Es ist aber wohl zu mercken, daß es verschiedene Grade dieser Lenden-Kranckheit, und mancherley Arten ihrer Dauer giebt, welche nicht allein einerley Zufälle, sondern bey etlichen schwerere, bey andern hingegen leichtere hervorbringen.

Ver-

Verschiedene, welche, nach dem Ableben, dergleichen Cörper, so von der Lenden-Kranckheit angegriffen waren, geöffnet, haben befunden und angemercket, daß ein oder andere Eingeweide verdorben gewesen, bey einigen war auch die Leber viel grösser, als sie ordentlich seyn sollte, dabey aufgelaufen, und an das Zwerchfell angewachsen. In dem Gekröse haben sie vielfältige angelauffene u. harte Drüsen angetroffen, und waren samt der Gekröß-Drüse, oder dem Rücklein, verstopffet. die Lunge befande sich entweder an das Ruckfell, oder an den Rücken selbst angewachsen, dabey blaß oder mit Geschwulsten und Geschwüren angehäuffet. Jedoch die meisten die durch mühsame Nachforschung und angestellte Untersuchung, die wahre Beschaffenheit zu erfahren bemühet gewesen, als da sind Glison nnd Bonet, und unter den neuern der berühmte Heister, bezeugen einer wie der andere, daß der Anfang des Rückmarcks in diesem Zufalle härter und verstopffter, als sonst gewöhnlich, die Hirn-Schaale aber zwischen dem harten und zarten Hirn-Häutgen völlig mit einer wässerigen Feuchtigkeit angefüllet befunden worden, auch die Blut-Adern des Halses und der Kehle viel grösser als die Pulß-Adern gewesen wären.

Die Herren Stahlianer geben, wie bey allen andern Zufällen, also auch allhier a priori die irrende Verrichtung der bildenden Natur an, und sagen, daß alles was Glisonius vorgetragen, nur Folgerungen, nehmlich die Atonia oder Nachlassung des Rückenmarcks wären, die wohl erfolgen müsten, wenn erst eine Verrenckung der Würbel-Beine vorher-

hergegangen, die aber zuweilen von der irrenden Nahrungs-Ansetzung abhange. Zu Zeiten wäre auch ein Erbfehler darunter verborgen, wenn nehmlich der zeugende Vater, wegen öffters in seinem Leben ausgeübter Liebes-Verrichtungen, keinen kräfftigen Saamen, sondern gleichsam tauben von sich gäbe; oder, wenn die Mutter mit dem weisen Fluß, Bleich-Sucht, oder Blut-Flüssen, in währendem Schwangergehen behafftet gewesen wäre, ein müßiges Leben geführet, öffters und unnöthige Blüth-Lüstungen vorgenommen, eine unordentliche Lebens-Art geführet, rohe und Windverursachende Nahrung geliebet und zum öfftern genossen habe, oder so wohl von anhaltenden, als nachlassenden oder schleichenden Fiebern angegriffen gewesen wäre.

Dieser vorgetragenen Meynung, bin ich keinesweges gesonnen beyzutreten. Diese aber gefällt mir unvergleichlich, welche der Herr **Frid. Hoffmann** in dem zuvor citirten Tract. p. 127. folgender Weise mittheilet: Wenn wir nun diesen lobwürdigen Männern Glauben beymessen, und unsere eigene Erfahrung darzu nehmen dürffen; so können wir die nachstehende Ursache dieses grausamen Zufalls in nichts anders, als in den gehinderten Einfluß des Nerven-Saffts, in das entweder zusammengedruckte oder verstopffte Rückmarck setzen. Dahero nothwendig allen denenjenigen Theilen, welche ihre Nerven aus dem Rückmarck herleiten, als die Arme und Füsse, die Nahrung verzehret und entzogen wird, hingegen aber die übrigen, welche offene Wege haben, und eine hinlängliche Menge des Nahrungs-Saffts empfangen und annehmen,

da sie denn mehr als die andern, so nur wenig, erhalten, mehr genähret werden. Wie wir nach dem Zeugniß der Zerlegungs-Kunst, an dem Kopffe derer, so mit der Englischen Kranckheit behafftet gewesen, wahrgenommen, als welcher, wegen gehinderten Einflusses des Nerven-Saffts in das Rückenmarck, mehr Nahrung erhält, und dahero nicht nur grösser wird, sondern auch ein mit einer guten Farbe versehenes Angesicht aufweiset. Auch ist die lebhaffte Schärffe des Verstandes von nichts anders, als von dem unverletzten Gehirne und Hirn-Häutlein, welches dabey seine Pflichten gehörigermassen verrichtet, herzuleiten. Weßhalben diejenigen Theile, zu welchen die Nerven von dannen zu gehen pflegen, meistens von einer guten Beschaffenheit sind.

Aus jezterwähntem ist leicht abzunehmen und zu schliessen, warum die Knochen sich krümmen, und an denen Gelencken derselben Knoten und Schwämme sich ansetzen. Denn weil die Mäußgen und ihre Flächsen, womit sie an die Beine befestiget sind, in dieser häßlichen Seuche, nicht genugsame Nahrung empfangen, sondern dieselbe mehr durch die Pulß-Adern denen Knochen zuflieſſet; so geschiehet es, daß deren äusserste Theile, die bey denen Kleinen noch sehr weich sind, hernach wenigern Wiederstand zu leisten vermögend sind, ausgedehnet werden zu können, und alsdenn kleine Knötgen oder Schwämme erlangen. Weil aber bey stets anhaltender zugebrachter überflüßiger Nahrung die Beine mehr und mehr zunehmen, und dagegen die Mäußgen kürtzer werden; so wird dadurch die

fer-

fernere Ausdehnung der Knochen unterbrochen, und weil sie annoch weich sind, so krümmen sich dieselben desto leichter. Die Krümmung hat auch keine andere Ursache zu ihrem Grunde, als die weiche der Fortsätze derer Knochen, Knorpeln, Sennen und Mäußgen, welche die Würbel-Beine des Rückgrads nnd die verdorbene Verfassung derselben verbinden. Sind nun dergleichen zugegen, so scheiden sich die Theile unter der Krümmung des Cörpers je mehr und mehr von einander, und werden endlich dadurch allzuweit ausgedehnet daß sie schwerlich wieder zusammen gehen, und in den vorigen Stand gebracht werden können.

Die mittelbare Ursache dieser Seuche, ist eine schleimige Zähigkeit derer Flüßigkeiten, die von dem dicken Blute geschieden, nach dem Rückmarcke geführet werden, und dessen Röhrgen, wegen ihrer Zähigkeit, verschliessen, daß um so viel weniger der subtile Nerven-Safft in das Rückmarck einen freyen Eingang haben, und von dar, durch die Sennen, weiter ausgetheilet werden kann.

Die darzu Vorschub gebenden Umstände sind mannigfaltig. Und zwar gehören hieher alle diejenigen Dinge, die zur Verdückerung derer Säffte Anlaß geben können, von welchen schon die meisten, in dem Capitel von der Darrsucht, sind angeführet worden. Denn alles dasjenige, welches die Dauung zu stöhren, und zur Nahrung untüchtigen Milch-Safft hervorzubringen fähig ist, das kann auch leichtlich zur Erzeugnng dieses Uebels behülflich seyn. Vor diesen allen aber hat eine kalte, nebelichte, und mit verschiedenen schädlichen Aus-

dünstungen angefüllete Lufft den Vorzug, als welche eines Theils der unempfindlichen Ausdünstung sehr zuwieder und hinderlich ist, derowegen auch die schleimigel Unartigkeit in dem Cörper zurück gehalten wird, andern Theils aber auch der Athmung beschwerlich fället, daß dieselbe nicht gebührend geschehen kann, derowegen man auch wahrnimmt, daß an sumpffigten und an der See gelegenen Oertern, dieses Uebel viel gangbarer ist, ingleichen daß die Hervorbringung leichter im Frühlinge und Herbste, als zu andern Zeiten geschiehet.

Wenn die Englische Kranckheit auf einen andern vorhergegangenen Zufall erfolget, so ist sie gemeiniglich gefährlicher, als wenn dieselbe von einer übelen Lebens-Art ihren Ursprung gewinnet. Man hat auch Beobachtungen, daß diese Seuche, bloß durch Hülffe der Natur, wieder überhin gegangen ist, wenn man die die damit Behafften nicht gäntzlich hat stille sietzen lassen. Diejenigen Kinder, die sehr zart und empfindlich sind, und gar frühzeitig von diesem Uebel angegriffen werden, gehen gemeiniglich darauf. Je schwächer sich das Rückgrad befindet, desto gefährlicher ist dieser Zufall zu achten. Wenn nun also die Lenden-Kranckheit vor dem 5ten Jahre nicht vollkommen gehoben wird; so verbleiben die davon Angefochtenen immer kräncklich, oder verfallen in Engbrüstigkeit und Schwindsucht, oder wenigstens werden dieselben, bucklicht, krummbeinicht, oder sonst ungestallt. Die Hervorragungen und Krümmungen der Knochen sind Vorbothen dieses Zufalls von langwieriger Dauer. Bey denjenigen, wo die

die Beine mehr in die Dicke als Länge schieben, verbleiben kleine Perzel. Engbrüstigkeit, mit beschwerlicher Athemhohlung, ist sehr gefährlich; denn dieses ist eine Anzeigung, daß Geschwüre oder Knoten in der Lunge zugegen sind. Nimmt aber das Uebel mit einem schleichenden Fieber, trockenen Husten, und schüttelnden Bewegungen überhand, so ist das Ende nahe.

Cur.

Die allhier erforderlichen Anzeigungen sind denenjenigen gleich, die bey der Darrsucht sind angeführet worden, und beruhen darinnen: daß die an das Rückenmarck angesetzten schleimigen und zähen Flüßigkeiten, welche zum Uebel Anlaß gegeben haben, ausgeführet werden. Darum ist vor allen Dingen dahin zu trachten, daß die zähe Schleimigkeit aufgelöset, und die Verstopffungen gehoben werden. Diesen Hauptzweck zu erlangen, und also den Zunder, welcher in denen Nahrungs-Wegen, als dem Magen und denen Därmen verborgen lieget, wegzuschaffen, sind die gelinden, reinigenden und eröffnenden Mittel am zuträglichsten. Von diesen aber bezeuget **Fridr. Hoffmann** in Lib. cit. daß diese Vorsichtigkeit dabey zu beobachten nöthig wäre, nehmlich: daß man auf die zarte Beschaffenheit des Kindes wohl Acht haben müsse, und wenn dergleichen nicht im Wege stünde, die gelinden Brech-Mittel die bequemste Artzeney wären, nehmlich von etlichen Gran Gold-Wurtzel mit Zucker- und Zimmet-Wasser ohne Wein bereitet, eingegeben; oder vermittelst eines Syrups in eine Lattwerge verwandelt; oder mit warmen Was-

ser vermischet und eingeflösset. Sintemahl auf diese Weise nicht nur die zähen schleimigten, im Magen und Gedärme gesammleten Unreinigkeiten, fürtreflich ausgeführet werden, sondern auch, durch Vorschub dieses Antriebs, die gehörige Auflösung der Feuchtigkeiten und Eröffnung der verstopfften Röhrgen, ungemein befördert wird. Wenn man sich nur in Acht nimmt, daß dergleichen treibende Mittel nicht bey Kindern, die schon sehr geschwächet, und mit einem grossen Gebrechen an einem Eingeweide, oder mit einer unbeweglichen Verstopffung des Gekrösses, behafftet sind, angemercket werden. Denn bey dergleichen Umständen sind vielmehr diejenigen Mittel anzurathen, welche in dem Cap. von der Darrsucht, unter denen abführenden und auflösenden anzutreffen sind.

Man kann auch die nachstehenden, welche Glissonius vorgeschlagen und angerathen hat, gebrauchen nehmlich: Engelsüß, Filtz-Kraut, Wegwart, Graß-Wurtzel, Venus-Haare, Kletten-Wurtzel, Wermuth, Ottermennig, Spanischen Körbel, grosses Schäl-Kraut, Gelb-Wurtzel, Manns-Treu, todte Nessel, Sassaparillae, Sassafras, China-Wurtzel, Franzosen-Holtz, Regen-Würmer und Kellerschaben.

Damit man aber, in der Reichung der Artzeneyen, auf gehörige Weise verfahre; so ist die folgende Methode zu halten. Wenn man ein Brech- oder Purgier-Mittel gereichet hat, so ist ein erweichendes und abführendes Clystier zu setzen, und nach dessen Würckung ist es 8 Tage zu unterlassen, nach diesem ist es den 8ten Tag zu wiederhohlen.

Diese

Diese Abwechselung ist 3 biß 4 mahl vorzunehmen, und darzwischen sind die eigentlichen Mittel zu reichen. Wollte man sich aber der Clystire nicht bedienen; so muß man auf gleiche Weise mit denen abführenden Dingen verfahren, unter welchen das Rhabarbarum und der Mercurius dulcis den Vorzug erhalten. Man kann sich auch unsers laxirenden Polychrest-Pulvers bedienen.

Sydenham hat mit nachstehendem Decocto folgende Weise gehalten:

℞. Pulp. Tamarind. ℥ß. Rad. Rhab. elect. ʒiß.
Fol. Senn. s. st. ʒiß.
Coqu. c. ▽. font. ℔iß. in Collat. dissolv.
Mann. Calabr. Syr. Rosar. Solut. aa. ℥j.

Von diesem sind nach der Beschaffenheit des Alters 1 biß 2 oder mehrere Löffel voll warm zu reichen, und damit 10 biß 12 Tage zu continuiren. Darzwischen muß man etliche Tage aussetzen, und währendem Gebrauche ist der völlige Unterleib und das Rückgrad mit folgender Salbe täglich warm zu bestreichen:

℞. ☍. Lil. alb. Succus Rad. Bryon.
Tamaris. Fol. Hed. arbor. aa. ℥iv.

Solche so lange mit einander gekochet, biß die Feuchtigkeit derer Säffte verrauchet, hernach die folgenden damit vermischet:

Ungu. Alth. G. ♓. in acet. solut. aa. ℥ij.
But. n. salit. Ms.

Oder man kann auch zur Bestreichung folgende bewährte Salbe des Dolaei anwenden:

℞. Fol. Filic. M. iv.	Card. Bened.
Salv.	Nast. ▽.
Anagall.	Trifol. fib.
Rosmar.	Bacc. Iunip. aa. ℥j.
Succ. Beccabung.	

Die benannten Kräuter müssen frisch seyn, und sammt denen Wachholder-Beeren in einem Mörschel zerstossen werden, hernach alles mit 4 ℔ frischer ungesaltzener Butter wohl vermischet und 14 Tage stehen lassen, nach diesem in eine zinnerne Flasche gethan, und in einem Kessel mit Wasser gehangen und wohl kochen lassen, hernach colliret, und wenn es kalt, die obenstehende Salbe davon geschieden.

Nota: Diese herrliche Salbe kann man so wohl äusserlich, als auch innerlich gebrauchen. Innerlich wird davon ½ biß gantzes Quentgen, mit einer warmen Brühe, gereichet.

Zwischen denen abführenden sind die abwischenden und eröffnenden Mittel, wie wir zuvor gemeldet haben, vorzunehmen. Unter welchen Fridr. Hoffmann Libr. cit. pag. 135. die folgenden dergestalt anrathet: Und die Weinstein-Tinctur, ingleichen wenn sie in ein gereinigtes Weinstein-Saltz verwandelt worden; Ferner die Tinctur von scharffen Spieß-Glaß, das Arcanum Tartari liquidum oder das geheime flüßige Wein-Stein-Mittel, welches aus dem Weinsteine gezogen worden, und die mit Zinnober angemachten Mittel, welche in diesem Falle denen mercurialischen vorzuziehen sind, indem sie fürtreflich würcken, weil sie die scharffe und wäßrige Unreinigkeit theils durch die Lufft-Löcher der

der Haut, theils auch durch den Urin abführen, insonderheit wenn sie mit solchen aus Blumen und Kräutern gezogenen Säfften, die das Geblüt verdünen, gebraucht werden. Ein sehr herrliches Mittel ist auch das nachstehende, indem es nicht allein abwischet und öffnet, sondern zugleich die verdünneten zähen und schleimigten Unreinigkeiten, durch den Stuhl und Urin ausführet:

℞ Ext. Rhabarb. ʒij. 🜄. Cinamon. C. Vin.
Helleb. nig. c. 🜄 fact. ʒj. Liq. 🜄 fol. ♀. aa. ℥ß.

Mſ. Doſ. 10. 15. biß 20 Tropffen nach dem vorhandenen Alter. Dolæus rühmet auch sehr von Boyleo das Ens-Veneris, dessen Bereitung die folgende seyn soll:

℞. ⊖, ☓. subtil. ℥. 🜨. ♂. ad rub. calc. et edul. aa. p. æ.

Diese beyden wohl mit einander vermischet, und aus einem irrdenen Kolben sublimiret, und ist dessen Sublimation zum andern mahle vorzunehmen. Im Nothfall kann man statt dessen die Flor. ⊖. ☓. hæmat. gebrauchen. Von beyden ist die Doſ. 3 biß 4. gran in Fahren-Kraut-oder in dem eigentlichen Wasser des D. Majou, welches unten folget, oder einem aus denen folgenden:

℞. Millep. Arcan. dupl. aa. ʒij.
Lumb. 🜄. pt. Cinnab. ♁. v.
Lap. ♋. ☍. N. gt. iij.
♁n. diaphor. Mſ. F. ℥.

Doſ. 8 biß 10. gran. Oder:

℞. Rad. Filic. recent. ℥. ℥j.
Sacch. Cand. alb. ʒij.

Mſ. F. ℥. Davon iſt des Tages zu verſchiedenen mahlen biß ein halbes Loth zu reichen.

Bewährtes Zeltlein.

℞. Rad. Filic. Cort. aurant. Cont. ℨiij.
Poeon. aa. ℨj. Sem. Naſtur. ℨj.
Lap. ♋ ℨß.

Erſtlich die Wurtzeln, den Saamen, und die Krebs-Augen zu einem zarten Pulver gemacht, hernach dieſe Orangen-Schalen angeſtoſſen, und mit genugſamen Zucker vermiſchet, welcher aber zuvor mit Fahren-Kraut-Waſſer und ein wenig Tragant aufzulöſen, nach dieſem ſind Zeltlein daraus zu verfertigen.

Eigentliches Waſſer des Majou:

℞ Rad. Filic. Veron.
Poeon. aa. ℥iij. Hed. arbor. aa. M. iij.
Fol. Salv. Sumit. Abſinth.
Naſtur. aquat. Jugland. Vird. aa. ℔ß.
Becabung. Caſtor. ℨj.

Alles zerſchnitten und zerſtoſſen, hernach Molcken, welcher mit Weine bereitet worden 15 ℔ darüber gegoſſen, und in B. M. deſtilliret. Doſ. 1 biß 2 Loth 2 mahl des Tages.

Gleichwie wir bey der Darrſucht angezeiget haben, daß wenn man eine Weile die eröffnenden Mittel angewendet habe, ſo müſſe man nach dieſem die ſtärckenden oder toniſchen ordnen; alſo iſt auch allhier zuverfahren. Dergleichen ſtärckende oder toniſche Mittel kōnen diefolgende ſeyn. Nemlich: Mauerraute, rother Wiederthon, blühendes Fahren-Kraut, oder Oſmunda regalis, Hirſch-Zungen-Blätter, Miltz-Kraut,

Kraut, Edel-Leber-Kraut, Ottermennig Scabiosen, Betonie, Ehrenpreiß, Tamarischen-Blätter und Rinde, Färber-Röthe, Saffran, Santel-Höltzer und diejenigen Stahl-Mittel, die in dem Cap. von der Verzehrung sind angezeiget worden.

Ein unvergleichliches Mittel allhier ist auch unser Elix. balsamicum Renovativum, weil solches fürwahr ein wahres abwischendes, und stärckendes Mittel ist.

Aeusserlich kann man sich auch derer Bäder aus Nervenstärckenden Speciebus, oder künstlich angestellten Bewegungen des Leibes, davon im Gliss. nachzusehen, derer Reibungen und Streichungen des Bauchs unter denen kurtzen Rippen, bedienen, wie auch derer Besalbungen, so wohl dieser gemeldeten Theile, als des Rückgrads, und darzu sind nervinische Salben zuträglich, von Fuchs-Menschen- und Bibergeil-Fette, oder Ungv. Nervin. Resumtiv. Mart. Arrag. mit welchem man das oo Lumb. ∇ Laur. Castor. &c. vermischen kann. Oder:

℞. Fol. Laur. Flor. Lavend. Miß.
Sambuc. Bacc. Laur.
Salv. Junip.
Rosm. aa. Mj. Sem. Carv. aa. ℥j.

Alles zerschnitten und zerstossen, hernach mit einem Pfunde frischer Butter, und einem halben Pfunde Brandewein geweicht, biß die Feuchtigkeit verrauchet, nach diesem colliret, und zur Collatur

oo N. exp. ℥ß. Bals. de Puruv. ʒij.
gethan.

Damit ist das Rückgrad und die anderen leidenden Theile öffters zu bestreichen.

℞.

℞. Pom. aurant. immat. No. 6. Chalaminth. aa Mij.
Fol. Laur: Succi. Nast. hort. ℔j.
Salv. But. recent. n. salit. ℔iß.

Alles zerschnitten und zerstossen, und solche so lange gekochet, bis die Feuchtigkeit verrauchet, nach diesem die Feces davon geschieden, und ferner darzu gethan:

Fol. Laur. Cinammon.
Salv. aa. Mj. N. M. aa. ℥ß.

wieder so lange gekochet, biß die Blätter weich werden, hernach durch ein Leinwand colliret. Mit dieser Salbe ist zu verfahren, wie mit der vorigen.

Sydemham rühmet in seinen Oper. p. 406. in der Englischen Kranckheit folgende Salbe, womit der Unter-Leib, die Lenden, die Achseln, und andere gebrechliche Gliedmassen, des Morgens und Abends 30 biß 40 Tage lang, oder biß zur Besserung, warm bestrichen werden sollen.

℞. Wermuth, Tausendgülden-Kraut, weisen Andorn, Gamanderlein- und Scordien-Blätter, Calaminth, Mutter-Kraut, Steinbrech, Johannes- und Heydnisch-Wund-Kraut, Feld-Quendel, Krausse-Müntze, Salbey, Rauten, Carduabenedicten, Poley, Stab-Wurtzel, Chamillen, Reinfahren, Mäy-Blühmlein. Solches alles frisch gesammlet, und zerschnitten, iedoch nur von iedem ½ Hand voll. Schwein-Schmeer, Schöpssen-Talck, und des besten Weins, iedes 1 ℔.

Lasset diese in einem irrdenen Gefässe in heisser Asche 12 Stunden stehen, und nach diesem biß zur Verrauchung der Feuchtigkeit aufwallen, hernach das übrige durchgepresset.

Zum

Zum Ueberfluß wollen wir auch noch dasjenige allhier anführen, was Fried. Hoffmann Lib. antecit. p. 135. von denen äusserlichen Mitteln mittheilet: Fürnehmlich aber wird die Verstopffung des Rückenmarcks zu öffnen, und den ungehinderten Einfluß des Nerven-Saffts wieder herzustellen, das Reiben des Rückgrads, der Arme und Füsse, nebst der Räucherung, so mit Weyrauch, Mastix, Agtstein rc. geschehen muß, nicht wenig angepriesen. Wenn aber etwas nach meiner eigenen Erfahrung Lobenswürdig ist; so sind es gewiß die Bäder von süssem Wasser, welche mit Nerven-Kräutern, von Majoran, Lavendul-Blüthen, Chamillen, Roßmarin, Feld-Kümmel, und Melissen abgekocht worden. Immassen ich, wenn die Patienten öffters hinein gesetzt worden, und wenn man ihnen nachgehends mit Nerven-Salben und fleißigem Reiben des Rückgrads und derer Gliedmassen zustatten gekommen ist, bey vielen derselben eine recht wunderbare Erleichterung dieses Uebels, ja endlich gar dieselben, eben wie andere, nach Wunsch wieder hergestellt gesehen habe.

Bey diesem allen, was vorher gesaget worden, ist dahin zutrachten, daß man eine wohleingerichtete Lebens-Art in der Kost und dem Geträncke anordne, welche zuförderst darinnen beruhen muß: daß man denen Kleinen keine Blehung verursachende, schwer zu verdauende, und Schleim erzeugende Nahrung reiche, sondern ihnen öffters dünne Hüner- und Kalbfleisch-Brühen, welche mit eröffnenden Wurtzeln von Fenchel, Wegwarth, Sellery, Petersilie und zerquetschten Krebsen bereitet worden,

den, nehmen lasse, auch ihnen, vor oder nach der Mahlzeit, von dem gemäßigten Magen-Elixir reiche. Bey dieser Kost ist ihnen auch ein dünnes Geträncke zu rathen. Wenn aber dieselben noch die Brust geniesen, so ist darauf Acht zu haben, ob die Milch der Stillenden nicht zu dicke oder sonst verdorben sey. Auch ist die höchst erspriesliche und nöthige Bewegung keinesweges zu verabsäumen, sondern nach Befinden des Alters einzurichten und anzustellen. Wenn der Leib verschlossen ist, so ist er durch gelinde abführende, oder, welches zuträglicher ist, durch ein erweichendes und gelinde abführendes Clystier zu eröffnen. Wenn nun aber die Stillende, wegen ihrer übelen Beschaffenheit, einigen Anlaß zu dem Zufall gegeben hätte; so ist sie entweder abzuschaffen, oder man muß ihr eben diejenigen Mittel, die man denen Kleinen giebet, jedoch in stärckerer Dosi, reichen.

Caput XVIII.

Von denen Würmern.

Da bey denen meisten Menschen, vor andern aber bey denen Kindern, die Würmer angetroffen werden; so wollen wir auch von diesem Ungeziefer in gegenwärtigen Blättern handeln, indem Platerus bezeuget, daß es sehr wenige Gegenstände gäbe oder zu finden wären, sie möchten gesund oder kranck seyn, die sich von diesen Insecten loß zählen könnten. Es bezeuget auch solches die tägliche Erfahrung an denen nach dem Ableben geöffneten Cörpern, da diese sauberen ungebethenen Gäste in

ver-

verschiedener Menge angetroffen werden, und es ist keine Stelle in unserm Leibe auszumachen, allwo nicht die Würmer ihren Auffenthalt haben könnten. Nur gedachter Platerus meldet Lib. III. Cap. 13. er müsse allhier die Nachricht von einem abscheulichen und grossen Wurme mittheilen, dessen Kopf einer hårigen und rauchen Raupe gleich, und der Rücken mit einer schwartzen Schale, wie ein Käfer, bedeckt gewesen wäre, der auch auf vielen Füssen, wie eine Nessel (instar Scolopendriae) gekrochen sey, welcher von einem Soldaten, nach lange ausgestandenem Hertz-Weh, weggebrochen worden. Bey manchen sitzen auch Würmer in den Ohren. Ingleichen sind Beobachtungen vorhanden, daß Lungensüchtige, durch den Husten, Würmer von sich gegeben, andere aber dergleichen mit dem Harne weggelassen haben. In den Act. Phys. Med. Vol. III. ist eine Beobachtung des Herrn Berg-Raths Henckels anzutreffen, von Würmern, welche nach einem langwierigen und anhaltenden Haupt-Weh, durch die Nasen-Löcher heraus gekommen sind. Auch in dem Nabel wird zuweilen eine besondere Gattung dererselben, wie Mehl-Würmer, angetroffen. Lindschott gedencket im andern Theile seines Orientalischen Indiens, Cap. 6 eines Wurms, Dracunculus genannt, und meldet davon folgendes: In Ormus ist eine gemeine Kranckheit oder Plage von Würmern, welche in denen Beinen zuweilen zu wachsen pflegen. Man will davor halten, daß sie von dem Wasser, das sie trincken, herkommen. Sie sind denen Lauten-Saiten gleich, und ungefähr zwey, drey, oder mehr Klafftern lang. Dieselben sind allmäh-

allmählich heraus zu ziehen, und davon alle Tage ein wenig auf ein Stroh-Hälmlein oder Federlein aufzuwinden, so lang als sie selbst folgen. Wenn sie nicht mehr folgen, lassen sie das Ziehen bleiben, biß des andern Tages, binden es feste zu und schmieren das Loch, oder Geschwüre, woraus er kommt, mit frischer ungesaltzener Butter, und winden sie also innerhalb 10 biß 12 Tagen heraus, ohne einigem Schaden. Sie müssen aber mit den Beinen, so lange die Cur währet stille sitzen, denn so die Würmer abreisen, kann man sie nicht ohne grossem Schaden wieder heraus bringen. Mehrere Oerter des menschlichen Leibes anzuzeigen, in welchen von verschiedenen Schrifft-Stellern sind Würmer beobachtet und gefunden worden, wollen wir vor dieses mahl mit Stillschweigen übergehen.

D. Schuster, wenn er in seinem vernünfftigen Methodo P. II. p. 334. von dergleichen unangenehmen und beschwerlichen Gästen handelt, so schliset er sehr sinnreich folgendergestalt: Mit kurtzen Worten anzuzeigen, so ist kein Theil oder Stelle im menschlichen Cörper nahmhafft zu machen, wo nicht Würmer wachsen und angetroffen werden. Dergestalt, daß diejenigen, welche Pferde, Camele und Elephanten nach ihrem Willen zu gebrauchen wissen, welche Löwen und Tyger bezwingen und bendigen können, sich doch zuweilen vor einem so kleinen und verachteten Ungezieffer nicht zu lassen, noch vor dessen Bisse und Giffte genugsam zu verwahren wissen. Vielleicht hat es die grosse Allmacht und Weisheit GOttes darum zugelassen, daß der Mensch sein natürliches Elend, und seine ver-

werf-

werfliche Nichtigkeit erkennen, und dadurch einen Abscheu vor dem Hochmuthe bekommen möge. Wenn ich dahero einen solchen hochmüthigen, stoltzierenden Pfau sehe, welcher andere rechtschaffene Leute mit Verachtung ansiehet, wenn ich einen solchen betrachte, der in seinem Hochmuthe daher gehet, so gedencke ich jederzeit bey mir selbst, ob ihm auch dergleichen Ungezieffer im Kopffe sitzen könnte. O nichtiger Mensch, was stoltzierest du? und läßt dich dermassen von der Hoffarth einnehmen? Gedencke und überlege vielmehr, daß die Schaar verächtlicher Würme vermögend ist, dich zu bezwingen, und welchen du, wieder deinen Willen, in deinem Cörper Auffenthalt gestatten must.

Die Würmer sind solche Thiergen oder Ungeziefer, von verschiedener Gestalt und Grösse, welche aus dem Saamen oder den Eyergen eines Würmgens, so man mit der Nahrung in den Leib gebracht hat, ausgebrütet worden, von einem faulartigen und verdorbenen Saffte ernähret werden, und dadurch immer mehr zunehmen so, daß sie endlich vermögend sind, den völligen Cörper zu schwächen, und dessen Verrichtungen zu hinterhalten und zu verletzen. Daß dieses Ungeziefer aus denen Eyergen, gleich anderm Geschmeisse, entstehen oder hervorkommen sollten, wiederspricht D. Scharschmidt in der Prax. Clin. D. Gohlens p. 437. also, woher eigentlich die Würmer entstehen und auf was Art sie erzeugt werden: Die Zwey fürnehmsten Meynungen davon sind 1) derer Aeltern, welche davor hielten, daß die Würmer aus der Fäulung erzeuget würden; 2) der Neuern, welche vorgeben, daß

sie aus der Saamung anderes Ungeziefers in unserm Leibe hervorgebracht werden. Es sind aber dieser Meynung, der man heutiges Tages beypflichtet, folgende Umstände zuwieder: 1) Weil die Würmer, in unserm Leibe gebohren, keine Gleichheit der Gestalt haben mit demjenigen Ungezieffer, davon die Sämung in unsern Cörper gelanget, soll seinen Ursprung haben; 2) Weil die Insecta, so in der Lufft leben, ihren Auffenthalt nicht können haben in verschlossenem, und darinnen nicht am Leben dauren. Daß diese Einwürffe von schlechtem Gewichte seyn, soll in dem folgenden mit mehrerm dargethan werden.

Ob wir wohl in dem vorhergehenden von den verschiedenen Arten derer Würmer, und den mannichfaltigen Oertern, wo sie ihre Herberge in unserm Cörper aufschlagen und einnehmen, gehandelt und angezeiget haben; diesem ungeachtet werden so wohl von denen alten als neuern medicinischen Schrifft-Stellern überhaupt drey verschiedene Sorten dieses Ungeziefers angegeben. Zu der ersten Sorte gehören die runden, so man Spul-Würmer nennet. Sie sind gemeiniglich einer Spanne lang, und haben meistens ihren Auffenthalt in dem leeren und krummen Darme. Dieses sind diejenigen, welche nach dem Zeugniß des Hildani Cap. I. Obser. 57. vor andern bey denen Kindern ausgebrütet werden, und zuweilen Klumpenweise beysammen, und untereinander verwickelt, in dem krummen Darme anzutreffen sind. Die andere Gattung dieser Insecten ist diejenige, welche wegen ihrer Gestalt, indem sie wie schmale weise Bänder aussehen und gestaltet sind, die breiten

oder Band-Würmer genannt werden. Ihre Länge betreffend, so ist dieselbe verschieden, und bezeuget Platerus, daß sie zuweilen bey Erwachsenen zu 40 Fuß lang beobachtet worden. Ich habe selbsten bey meinem Bruder von ohngefähr 7 Jahren, dergleichen Würmer von 7 bißweilen 8 und mehr Ellen abgehen sehen. Denn wenn man an denselben gezogen, sind sie abgerissen. Weßwegen also nicht zu zweifeln, daß sie nicht das angegebene Maaß des Plateri, und noch wohl drüber, gehabt haben können. Und dieses war hierbey das wunderbareste, daß, weil der heimliche Abtritt unten offen war, und auf den Mist gienge, sich aber Gänse in dem Hofe befanden, welche einige dieser Würmer aus dem Unflathe heraus geklaubet und verschlucket hatten, man die Därme dererselben, nachdem sie geschlachtet waren, rund herum oder durchgehends damit angefüllet befand. Sie waren gantz weiß, und in der Breite zwey Linien zu sehen, hiengen Gliederweise zusammen, und jedes Glied war 2 gute Zoll lang. Diese Art nun erstrecket sich meistens durch die völlige Röhre derer Därme. Die dritte Gattung sind sehr kleine und zarte weise oder röthlichte Würmgen, und werden Maden genannt. Ihr Auffenthalt ist meistens in dem Mastdarme, allwo sie Nesterweise bey einander liegen. Zuweilen suchen sie auch ihre Retirade in dem blinden Darme. Sie fallen dem damit Behafteten sehr beschwerlich, weil sie, durch ihr stetes Nagen und Beissen im Mastdarme, ein verdrüßliches Jucken und Kitzeln, samt einem dabey sich ereignenden Stuhl-Zwange, verursachen, und zuweilen in unglaubli-

cher Menge, mit dem abgehenden Unflathe, zum Vorscheine kommen, ja, zu Zeiten auch, ohne dem Stuhlgang, aus ihrer Herberge heraus kriechen.

Wenn sich bey denen Kindern Würmer befinden, so sind vielfältige Kennzeichen und Zufälle zugegen, welche sich aber nicht allesamt zu einer Zeit ereignen. Die fürnehmsten sind meistentheils die nachstehenden. Sie klagen nehmlich über Schmertzen des Leibes, pflegen des Nachts zu trincken, grübeln und störeln in der Nase, und das zuweilen so offt und so hefftig, daß das Blut folget. Der Schlaf ist unterbrochen und meistens unruhig, dabey knirschen dieselben mit denen Zähnen. Das Angesicht ist blaß und öffters aufgedunsten. Um die Augen befindet sich eine blaulichte Farbe, auch nimmt zuweilen eine Röthe die Wangen ein, welche sich aber bald wieder verliehret. Einige sind gefräßig, und begierig auf die Kost, andere hergegen haben geringen Apetit. Bey manchen ereignen sich Bangigkeit des Hertzens und Uebelkeiten, besonders wenn sich dieses Ungezieser im Magen aufhält. Man beobachtet auch zuweilen an denselben bald ein anhaltendes, bald ein nachlassendes Fieber, oder es gehet ein schaumender sehr heßlich riechender Unrath durch den Durchfall hinweg, ja es scheinet auch, als wäre die Nahrung unverdauet, oder der abgehende Unflath siehet schwärzlich. Frühe nüchtern findet sich Auffstossen des Magens ein, da ihnen alsdenn das klare Wasser aus dem Munde quillet, welches die gemeinen Leute das Würmer-Beseigen nennen. Der Geruch aus dem Munde ist säuerlich und wiederwärtig. Bey einigen ist auch

der

der Unterleib sehr aufgeblehet und hart, hergegen sind die andern Glieder mager, und gleichsam verzehret, andere aber haben beschwerliches Athmen, und dabey findet sich der Husten ein. Ranchin. de Morb. pueror. meldet, daß sich bißweilen ein hefftiger Schweiß zu äussern pflege. Dolaeus hat bey einem Mägdlein ein Zittern und Beben des völligen Cörpers angemerckt. Dieser Zufall ereignete sich bey derselben des Tages etliche mahl, und zwar ohne Schmertzen. Dabey behielte sie den Verstand, und ob sie gleich beym Anfall nicht sprechen konnte, so pflegte sie doch auf die gethanen Fragen mit dem Haupte zu nicken, oder zu schütteln, dadurch anzuzeigen, daß sie die Frage bejahete, oder verneinete. Wenn der Anfall vorbey war, stund sie auf, und nahm Kost uud Geträncke zu sich. So bald aber die Würmer weggeschafft waren, so hat auch das Uebel gäntzlich nachgelassen. D. Scharschmidt berichtet von einem gleichen Casu in der Prax. Clinic. D. Gohlens p. 440 folgendermassen: Ich habe Ao. 1716 ein Mägdlein von 5 Jahren tractiret, welche, an denen Pocken darnieder lag, und von welcher zu solcher Zeit ein todter Wurm abgieng, der voller Blattern saß. Diese hat nach der Zeit, bey einem Jahre her, von denen Maden grosse Unruhe und Plage ausgestanden, besonders um das Mund-Loch des Mastdarms, welches davon gantz aufgelaufen befunden worden, wobey sich das Kind abzehrete, und zum öfftern des Nachts mit Afftersang und Jücken des Steisses geplaget worden rc. Unter allen aber ist das gewisseste und unbetrüglichste Kennzeichen, daß Würmer vorhanden

sind, wenn einige freywillig, oder durch Gewalt der gereichten Wurm-Mittel getrieben, abgehen.

D. Frid. Hoffmann Tr. ante cit. p. 141. berichtet von den Neben-Zufällen dieses Zufalles also: Die Neben-Zufälle, welche denen, so Würmer haben, gemein sind, pflegen, nach Beschaffenheit der Theile des Leibes, wo diese fremden Gäste ihren Sitz nehmen, meistentheils gar sehr abzuwechseln. Doch sind sie offtmahls hochbeschwerlich. Immassen sie unterweilen so entsetzliche Krampffe oder Erstarrungen in denen Gliedmassen verursachen, daß zuweilen die gemeinen Leute auf die Gedancken gerathen, es stecke ein Beschreyen oder Behexen dahinter. Fürnehmlich wenn sie sich in dem Magen aufhalten, verursachen sie Eckel, Hertzweh, starcke und schleunige Ohnmacht, Hin- und Herwerfen des Cörpers, Knirschen mit denen Zähnen, Unsinnigkeit, ja endlich gar den Todt. In denen dünnen Därmen erwecken sie Grimmen, Beisen um den Nabel, übermäßigen Hunger, Aufschwellung des Leibes und Bauch-Flüsse. In dem Mastdarme aber erwecken sie beschwerliche Kützelungen, Nagungen, und einen beständigen Stuhlzwang, oder unabläßige Begierde, die Nothdurfft zu verrichten. Es werden auch öffters mit den Würmern faule, unregelmäßige, schleichende, und tägliche Fieber verknüpffet. Nichts desto weniger gesellen sich auch diese verhaßten Thiergen zu andern Kranckheiten, als zu den Pocken und Masern, oder kommen endlich darzu, vermehren anbey nicht nur deren Anfälle gar sehr, sondern verursachen auch, daß die Kranckheiten, woraus dieselben vorläuffig zu unter-

terscheiden sind, ja selbst die Art zu heilen sehr schwer fällt.

Wir haben zwar schon vorläuffig die Grund-Ursache dieses Ungeziefers angeführet, nehmlich den Saamen oder vielmehr die Eyergen, aber keinesweges mit denen Alten dafür gehalten, daß dieselben vermittelst einer faulen Materie erzeuget werden. Und dieser Meynung stimmen die meisten Aerzte auch bey.

Hartschächer und andere halten davor, daß sie, wie alle Thiergen, vermittelst ihrer Eyergen, in den Cörper gelangen, ja so gar eine Mülbe, welche für das allerkleineste und unsichtbareste Ungezieſer geachtet wird, entwickelt sich mit der Zeit aus ihrem Eygen. Davon urtheilet D. Frid. Hoffmann, in Tract. cit. p. 142. sehr gründlich also: Zu gewissen Jahres-Zeiten, zuförderst im Herbste, wenn bey einer sehr feuchten und ungleichen Unreinigkeit der Lufft, die Fluß-Fieber, Pocken und Masern, allenthalben herumgehen, da pflegen sich auch die Würmer häufiger einzustellen, und zwar aus keiner andern Ursache, als weil zur selbigen Zeit die menschlichen Cörper, wegen geschwächter Stärcke der festen Theile, mehr undienliche, zähe, und zur Fäulung geneigte Feuchtigkeiten zusammen häufen, wovon dieses Gesäme der Würmer mehr Nahrung und Unterhalt empfängt. Dahero auch die Ursache herzuleiten, warum die Kinder, Knaben, und Mägdgen, wenn fürnehmlich ein sehr stilles und gar zu ruhiges Leben und eine übele Ordnung im Essen und Trincken darzu kommt, dahero also öffterer und stärcker von den Würmern und denen hier-

aus stammenden Kranckheiten geplaget werden, als die Jünglinge, auch an Jahren ältere und schon zum edlern Geschlechte gehörige Personen, weil ihre Glieder oder festen Theile mehrere Kräffte haben, und überhaupt mit einem lebhafften Umlauffe des Blutes begabet sind, und nicht so leicht untaugliche und schleimige oder zähe Säffte bey sich führen.

Wenn aber gefraget wird: Auf was vor eine Art dieser Saame in den menschlichen Leib gelange? So antwortet D. Nicolai Andry im Tract. von Erzeugung der Würmer im menschlichen Leibe Cap. 2. also: Wenn wir die Eyergen der Raupen, der Fliegen, und anderer kleinen Geschmeise, nebst der unzähligen Menge der kleinen Thiergen, so uns das Vergrösserungs-Glaß in denen Säfften, und durchgehends in allen Cörpergen entdecket, betrachten; so wird man leicht erkennen und schliesen können, daß nichts in der Welt sey, worinnen dieser Saame sich nicht aufhalten könne, und daß selbiger in grosser Anzahl durch die Lufft und Nahrung so wohl in den Cörper des Menschen, als anderer Thiere, gelangen könne. Gleichwie nun die Wärme mächtig genug ist, in dem Eygen auszuhecken, wenn sie eine vollständige Materie antrifft; so kann man leicht begreiffen, daß selbige auch im menschlichen Leibe allerhand Eyergen, nach Unterschied der Materie, die sich darinnen befindet, ausbrüten könne. Denn diese Eyergen, verhalten sich wie der Saame der Kräuter, da eines in diesem, das andere aber in einem andern Erdreiche fort kommt. Daß also ein Mensch, in dessen Cörper ein gewis-

ser Safft die Oberhand hat, eine gewisse Art Würmer ausbrüten wird, hergegen ein anderer eine andere Gattung. Bey welchem sich aber keine Feuchtigkeit befindet, die sich zur Ausbrütung der Eyergen schicket, bey selbigem werden sich auch keine Würmer befinden. Nicht anders als ein Erdreich, welches vor gewisse Saamen nicht tauget, kein Kraut hervorbringen wird, es mag auch noch so wohl bereitet und besäet seyn.

Die zur Erzeugung der Würmer hauptsächlich Vorschub gebenden Ursachen sind also theils gewisse Nahrungs-Mittel, welche zu deren Ausbrütung geschickt sind, und fürnehmlich diejenigen, welche eine Menge zäher, schleimiger, und anderer untauglicher Theilgen enthalten; theils aber auch diejenigen, welche die Eyergen und das Gesäme der Ungezieffer, so sie enthalten, mit sich in den Leib bringen. Als da sind: Mehl-Gerichte, Obst, gekochte Dinge die mit Zucker oder Honig angemacht sind, Zugemüsse, Milch-Speisen, und anderere Sachen von dergleichen Eigenschafft, als welche vor andern die schädlichen Eyergen der Würmer, ohne welche in der Natur der Dinge keine Ausbrütung dieses Ungeziefers geschiehet, in sich halten. Daher kommt es auch, daß bey denen Kindern, und in jüngern Jahren, eher die Würmer angetroffen werden, weil sie von der Natur mit mehreren zähen und schleimigen Säfften begabet sind, und auch zum öfftern die zuvor angezeigten Dinge in Menge geniessen.

Das von uns zuvor angeführte beweisen und bekräfftigen noch vielmehr die angestellten Proben

derer in der Natur-Wissenschafft erfahrnen und geübten fürtreflichen Männer Franc. Redi und Malphigii. Indem dieselben mitten im Sommer, dergleichen Dinge, welche sehr zur Verwesung geneigt, und derselben unterworffen sind, als Fische und Fleisch, in verschiedene Gefässe gethan, davon sie das eine wohl vermachet, das andere aber offen gelassen, und nach kurtz verstrichener Frist, in demjenigen Gefässe, welches unvermacht war, das darinnen enthaltene Wesen gantz und gar von verschiedenem Geschmeisse oder Würmgen bedecket und durchfressen befunden, in dem vermachten Geschirr hingegen keinen einigen Wurm wahrgenommen haben. Es meldet auch Malphigius, daß er, zu verschiedenen mahlen und Zeiten, Stückgen Fleisch in die Erde versencket, keinmahl aber, ohngeachtet dieselben geraume Zeit darunter verborgen gewesen, einige Würmer in und an denselben befunden habe.

Die Würmer sind nicht allein denjenigen bey welchen sie sich aufhalten, zuförderst in dem Magen, beschwerlich, sondern auch gefährlich, wegen des Ansaugens oder Anfressens. Und, wenn sie im Magen vorhanden sind, so können sie auch Verstopffungen zuwege bringen. Wenn dieselben crepiren, und in denen Därmen verfaulen; so können daher bößartige und ansteckende Fieber entstehen. Dahero man in der Cur, zwischen denen Wurm-tödtenden Mitteln, gerne abführende reichet, damit die getödteten Würmer ausgeführet werden. Die übrigen Verdrüßlichkeiten, so dieses Ungezie-fer erwecket und zuwege bringet, sind von der Natur

tur häuffig unternommene Bewegungen, wodurch sie das ihr beschwerlich fallende auszuschaffen trachtet; und dergleichen sind Erbrechen, Magendrücken, oder Hertzens-Bangigkeit, Durchfall, Leib-Reisen, Auffahren im Schlafe, Fieber, schüttelnde Bewegungen, und krampffigte Anziehungen, Darrsucht, Verstummung, und noch andere verschiedene beschwerliche und gefährliche Begebenheiten. Insbesondere erwecken sie gerne bey Kindern Nacht-Fieber, da sie zwar des Tages guten Appetit haben, dabey aber matt und verdrossen sind, blaß, und zuweilen aufgedunsten aussehen, abzehren, auch alle Augenblicke essen und trincken wollen, und stets in der Nase grübeln.

Unter denen Würmern sind die Maden die kleinsten und gelindesten, aber dabey am beschwerlichsten zu tilgen, und verursachen ein beständiges Kützeln und Jucken in dem Afterdarme, und einen anhaltenden Stuhl-Zwang, zuförderst des Nachts. Die breiten, oder Band-Würmer, weil sie sich zum öfftern durch den völligen Schlauch der Därme ausbreiten, sind beschwerlich zu tilgen, und die Spuhl-Würmer sind noch beschwerlicher, weil sie zu Zeiten hefftige Zufälle erwecken. Die rothen Würmer pflegen insgemein bößartige Fieber nach sich zu ziehen, und sind für die gefährlichsten zu achten. Welches auch von denen zu mercken, die in denen Därmen crepiret sind. Wenn in hitzigen Fiebern, bey deren Zunahme und ihrem Stande, Würmer von denen Lagerhafften freywillig abgehen, so hält man solches vor ein Merckmahl einer Bößartigkeit. Diejenigen, so wegen vorhandener

ner Würmer in schüttelnde Bewegungen verfallen, bekommen keinen Schaum vor dem Munde, wie solches aus dem Coelio Aureliano de Morb. infant. p. 339. zu ersehen ist.

Cur.

In dieser sind die drey folgenden Anzeigungen vorzunehmen: 1) sind die Würmer zu tödten; 2) hernach, zusammt dem Schleime, als worinnen sie ihre Herberge haben, auszuschaffen; 3) Muß man auch auf die dabey sich ereignenden schweren und dringenden Zufälle hauptsächlich seine Aufmercksamkeit richten.

Die Würmer-tödtenden Mittel sind alle bittere Dinge, zuförderst der Wurm-Samen, mit Zucker zu einem ½ Quentgen Reinfahren, Myrrhen, Zittwer, Meer-Mooß, von diesem Safft-Mooß kann man denen Kindern einen Scrupel reichen, oder Vitriolum Martis 1 biß 2 Gran geben. Der Safft von Scordien und Schaf-Garbe frisch ausgedrückt, hat zuweilen etwas besonderes geleistet. Man kann auch unter die Würmer-tödtenden Dinge die beyden Enzian-Wurtzeln, Hohl-Wurtzel, Fahren-Wurtzel, Graß-Wurtzel, Angelica, Dictam, Wermuth, Tausendgülden-Kraut, Johannis-Kraut, der Spieß-Glaß Chlyssus von welchen Herr Profess Schultze meldet. Ich habe gesehen, daß wenn man mit dem Gebrauche desselben angehalten, die Würmer von denen Kindern ausgetrieben worden sind. Praelect. in Disp Brand. p. 63. Die Mittel-Saltze sind nicht allein denen Würmern zuwieder, sondern auch um deßwillen dienlich,

lich, weil sie den Schleim auflösen, und zum Abführen bequem machen, der insgemein die Herberge dieser Thiergen zu seyn pfleget. Derowegen kann man sie mit Nutzen denen zuvor gemeldeten beyfügen. D. Scharschmidt in der Prax. Clin. D. Gohlens machet einen Unterschied unter den Wurm-tödtenden Mitteln, indem er also meldet: Daß, zur Tödtung der Band-Würmer, von den Fahren-Blättern und Wurtzeln, das Männlein, die wahre Cost-Wurtzel, die Rinde des Maul-Beer-Baums und der Chinae dienlich sey; hergegegen, zu Tilgung derer Maden, der Dictam und Scordien-Blätter, als Thee gebrauchet werden. It. die Ess. Cascarill. et Sem. Santon. Brandenburg. Item, Myrrh. Hyper. Liqu. C. C. Succin. ♎. CC. ℞. ♄n. ♀at. et ⊖.♂. ♀isat. Ludov. Der gemeine Mann bedienet sich der Milch, darinnen Knoblauch gekocht worden; andere thun Queck-Silber darein, diese Milch zu trincken. Diejenigen aber, so zugleich die Würmer tödten und ausführen, sind der Mercurius dulc. Colocynthen, Rhabarbar. und Lerchen-Schwamm. Das Quecksilber vor sich mit Zucker abgerieben, oder in Wasser gekocht; welches eine Erfindung des Helmontii ist.

Fridr. Hoffmann in dem zuvor cit. Tract. pag. 147. berichtet, daß die Säuere auch zu denen Wurm-Mitteln zu rechnen, und setzet allda wie folget: Unter die Wurm-Mittel und denen davon herstammenden Kranckheiten gewidmeten Artzeneyen, pflegen vor allen andern die saueren gezehlet zu werden: Dergleichen sind der Citronen-Pomeranzen-Limonien-Johannes-Beeren-Berbers-oder Sau-

rach-

rach-Granat-Apffel-Safft, das Wasser oder Geist vom Vitriol, gesauberter Wein-Stein im Weine, fürnehmlich säuerlicher Rheinischer Wein, und endlich der Eßig selbst, welche insgesammt und besonders zu derselben Zeit, wenn die Hitze und natürliche Wärme damit verknüpffet wird, füglich statt finden, immassen sie nicht nur die Hitze ungemein mäßigen, sondern auch der Fäulung, welche sich fast allemahl dabey befindet, wunderbahr wiederstehen, und die gefährlichen und bößartigen Zufälle abwenden.

Nota: Ich achte für nöthig, dieses anzuzeigen, daß man nicht alleine die Würmer-tödtenden Dinge ordne; oder wenn man sie alleine reichen will, so sind nach etlichen Tagen abführende zu geben, damit dadurch die getödteten Würmer ausgeführet werden mögen, indem sie sonst in denen Därmen faulen, demnach sehr leichte gefährliche Zufälle sich dabey einfinden können. Dieses ist auch zu beobachten, daß man, wenn es nicht die dringende Noth anders erfordert, die Wurm-Mittel bey abnehmendem Monde reiche.

Tödtende und abführende Zeltlein:

℞. Scammon. Sacch. alb. ℥ij.
☿. dulc. rit. pt. aa. ʒij.
Cum G. Tragacant. in ▽. Port. solut. f. q. F. Rotul. gr. 3. ponder.

Einem 3 Jährigen Kinde wird eines, einem 6 jährigen 1 ½, und einem Erwachsenen 4 Zeltlein des Tages über gereichet.

Le

Le Mort. hat folgendes als ein gewisses Mittel angerathen:

℞. Sem. Santon.	CC. ust. aa. ℥ß.
Sumit. Absinth.	Fol. Senn. S. t.
Flor. Tanac. aa. ʒj.	☿. dulc. rit. pt. aa. ℈j.
Musc. Marin.	⊖. ♂. ℈ij.

M∫. F. ♃. Davon sind 15 Gr. biß ℈j. zu geben.

Nursinus ein berühmt gewesener Italienischer Marck-Schreyer, wie Strobelberger berichtet, hat folgendes mit gutem Nutzen ausgetheilet, und sich damit einen vortrefflichen Ruhm in gantz Italien erworben:

℞. Musc. Corall.	Torment.
Sem. Santon. aa. ℥ß.	Bistort. aa. ʒij.
Rad. Dictam. alb.	

Alles zu einem zarten Pulver gemacht, hernach mit gutem Wein-Eßige befeuchtet, und wieder im Schatten getrocknet, davon ist ½ biß gantzer Scrupel zu reichen.

Ein fürtreffliches und gleichsam Universal-Mittel schläget D. Nicol. Andry Tr. cit. p. 219. vor, wenn er schreibet: Dieses Mittel vertreibet alle Würmer, und im Fall, daß man keine hätte, so hindert es, daß man keine erlanget, weil es die Säffte abführet, darinnen sie ausgebrütet werden können:

℞. Aethiop. miner.	Sacch. Canar. ʒiß.
Troch. Agar. aa. ʒj.	M∫. F. ♃. D. in part. æqu.

Einem Kinde von 4 Jahren frühe eine Dosin.

Fridr. Hoffmann rathet folgende, und zwar erstlich diese Pillen:

℞. As.

℞. Af. foet.	Myrrh.
Extr. Rhab.	☿. dulc. aa. ℈j.
Fol. Tanacet.	Extr. Croc.
Aloe depur.	Castor.

Mſ. F. Pill. ex. ℈j. No. XV.

Dieser berühmt gewesene Mann meldet von dem Gebrauche dieser Pillen folgendermassen: Wenn nun, nach dem Zustande der Person und des Alters 5, 6, biß 8 Gran gereichet worden, so habe ich viele, die von denen Würmern elendiglich geplaget waren, nach Wunsche gegeben. Diejenigen aber, die vor Pillen einen Eckel hegen, können entweder die obgedachten Dinge in einem Saffte, oder auch 2 mahl des Tages die gehörige Dosin von nachstehender Artzeney nehmen. Der Liquor. terrae foliatae tartari 2 Loth, des Rhabarbara-Extracts, des Reinfahrens- und Wermuth-Extracts jedes ½ Quentgen. Ich habe auch von folgendem Pulver eine nicht geringe Würckung wahrgenommen: Nim̃ der weissen Rhabarbara, des Wurm-Saamens, des Meer-Mooses, des süssen Mercurii, der Rhabarbara, der Scordien, des Salpeters, des gebrannten Hirsch-Horns, jedes ½ Quentgen, darzu thue 6 Gran Campher, vermische es, und mache ein Pulver daraus, nachgehends theile es, nach der Beschaffenheit des Alters, in gewisse Theile, oder gieb es mit Cichorien-Saffte als eine Lattwerge ein.

Dieses ist nöthig allhier zu erinnern, daß man bey denen Maden-Würmern innerlich wenig oder nichts ausrichte; indem verschiedene Aerzte der gäntzlichen Meynung sind, daß sie vielmehr von denen innerlichen Mitteln nur noch mehr aufgewecket wür-

würden. Denn sie versichern, daß es am besten gethan wäre, wenn man ein Clystir setze aus Milch, Zucker und Wurm-Mitteln z. E. Wurm-Kraut, Johannis-Kraut, Wermuth ꝛc. und etliche Gran Aloe, Wermuth- und Rauten-Oel darzu thue. Sollten aber auf das erste und andere mahl keine Würmer abgehen; so darff man gleichwohl nicht dabey beruhen. Welches auch in Acht zu nehmen ist, wenn nur etwas von denselben fortgehet. **Andry** berichtet von diesen Würmern also: Die Magen-Würmer sind sehr schwer heraus zu bringen, und zwar wegen vieler Ursachen: 1.) Weil diese Würmer weit von dem Magen entfernet sind, und also die Arzeney ihre Krafft verlieret, ehe sie zu solchen gelanget; 2.) weil sie in schleimigen Säfften stecken, welche die Würckung der Artzeney hintertreiben; 3.) weil sie öffters in dem Blind-Darme ihre Retirade suchen: da nun dieser Darm einem Säckgen gleich; so befinden sie sich darinnen gleichsam verschantzet. Dem sey wie ihm wolle, so ist es doch zuträglicher, daß man sie von unten angreifft, und ist nichts bessers, als wenn man selbigen ein Zäpfgen von Baum-Wolle macht, und solches mit Ochsen-Galle, oder mit zerlassener Aloe, anfeuchtet, und hinten hinein stecket. Sonst habe ich bey vielen Patienten gut befunden, wenn ich ein Stückgen Speck an einen Faden gebunden, und wie ein Zäpfgen habe setzen lassen. Solches ist eine Weile darinnen zu lassen, und wenn man es wieder heraus ziehet, so ist es über und über mit Maden bedecket. Die Clystire, von gekochter Enzian-Wurtzel, thun auch sehr gut, darzu kann man auch Hohl-Wurtzel, Hint-

läuffte, Fahren- und Flöhen-Kraut, wie auch Melte thun, und endlich von der Confectione de Hieria darunter mischen. Vor ein Kind von 2. 3 biß 4 Jahren, kann folgendes ein Clystir abgeben:

Nehmet starck gekochtes Reinfahren Wasser 6 Loth, Aloe 4 biß 6 Gran, Honig 2 Loth, diese mit einander vermischet.

Aeusserlich: Weil die meisten Kinder nicht gerne einnehmen; so kann man ihnen, weder mit guten Worten, noch mit Gewalt, etwas beybringen. Demnach muß man sein Heyl mit einer aus denen nachstehenden Salben versuchen, nehmlich mit dem Ungv. de Arthan: mit welchem des Tages zweymahl die Gegend des Nabels zu bestreichen ist, indem diese Salbe nicht allein die Würmer tödtet, sondern auch zugleich den Leib öffnet. Oder:

℞. Ungv. Cont. Ver. August. ℥j. ☍. Absinth.
Fel. Taur. inpissat. ℈j. Tanac. aa. gr. VI.
Ms. D. ad Pixt. S. gewisse Salbe, die Gegend des Nabels damit warm zu bestreichen.

℞. Ungv. de Arthan. Absinth. aa. ʒij.
☍. Myrrh. Philos. ℈j.
Cheir. Ms. D. ad Pix.

Diese ist gleichermassen als die vorige anzuwenden.

℞. Fel. Taur. Diacolocynth. ʒiij.
☍. Absinth. Aloe Hepat. ʒVI.
Menth. aa. ℥iß. Myrrh. ʒiij.
Amygd. amar. ℥ß. Cer. Cit. S. q.

Ueber gelindem Feuer daraus eine Salbe verfertiget, diese ist wie die vorige zu gebrauchen. Oder:

℞. Aloe Succ. inspiss. Absinth. ℈IV.
Myrrh. aa. ʒij. Theriac. ʒiij.
Troch. Alhand. ℈j. Fel. Taur ʒij.
Cum ☍. Absinth. et Cer. S. q. F. Ungv.

Caput XIX.

Von denen Pocken.

Die Blattern oder Bocken sind eine ansteckende Land-Kranckheit, welche meistens die Kinder angreifet, obwohl kein Alter davon auszunehmen ist. Weil sie nun also gemeiniglich nur für eine allgemeine Kinder-Kranckheit geachtet werden; so haben wir ihnen auch allhier eine Stelle unter denselben einräumen wollen. Ihr Ausbruch oder Erscheinung geschiehet Anfangs mit rothscheinenden Hügelgen, welche mit der Zeit nach und nach weiß werden, zur Eiterung gelangen, und sich bißweilen mit einem leichten, zu Zeiten aber mit einem böß artigen und gefährlichen anhaltenden Fieber und dergleichen beschwerlichen Zufällen einstellen.

Diese Bläßgen oder kleinen Geschwürgen sind von verschiedener Art und Gestalt. Denn es ereignen sich dieselben, theils von einander abgesondert, theils zusammen gelauffen. In der ersten Gattung sind die Pocken von einander unterschieden und abgesondert. Wenn deren wenig an der Zahl, und die dabey befindlichen Zufälle nicht hefftig sind, so werden sie die fliegenden genannt. Durch diese sind die Kinder nicht gesichert, daß sie die Blattern nicht noch einmahl bekommen. In der andern Gattung vereinigen sich die Pocken mit einander. Diese führen gemeiniglich eine Böß-Artigkeit mit sich, indem die Zufälle dabey in grösserer Menge zugegen sind, dauren auch länger, und sind viel gefährlicher, auch öffters groß, erhaben, klar, durchscheinend, und, an statt des Eiters, mit einer hellen und sal-

zigten Feuchtigkeit angefüllet. Derohalben man auch ihnen den Nahmen Crystall-Pocken beygeleget hat. Zuweilen sind sie platt, eingedruckt, und mit einem schwartzen Punckte in der Mitte; oder sie sind schwärtzlich, und gelb, führen auch einen blutigen Eiter bey sich. Hierbey ereignen sich zuweilen Blutspeyen, Blut-Brechen, schwärtzlicher Urin, blutiger Stuhlgang, und andere sehr gefährliche Zufälle. Man findet Kinder, deren Pocken in der Eiterung so zusammen geflossen sind, daß sie eine geschwürige Geschwulst vorstellen, welche sich über das völlige Gesicht erstrecket. Bey andern sind sie sehr klein, da die Haut dem körnichten Leder gleichet, welches man Chagrin nennet.

Die falschen Blattern sind diejenigen, welche ohne Fieber entstehen, und schnell und unvermuthet ausbrechen. Von dieser Art werden auch zwey verschiedene Gattungen angemercket, nehmlich: die Wind- und Wasser- und die Spitz-Pocken. Zu der ersteren Art gehören diejenigen, welche bey denen Kindern ohne vorhergehende Zufälle hervor kommen, und sich schnell erheben, auch nach kurtzer Frist blaß werden, und wenn sie kaum 3 biß 4 Tage gestanden, ohne einige übele Folgerung sich verliehren. Die zu der andern Art gehörigen sind spitzig, und werden auch dieserwegen Spitz-Pocken genennet. Sie stellen zwar zarte Bläßgen vor, erscheinen auch ohne ein hefftiges Fieber und vorgemeldete Zufälle, und bleiben stets spitzig, verharren aber etwas länger als die Wind- und Wasser-Blattern; auch werden dabey keine besondern Zufälle angemercket, indem sie innerhalb 6 biß 7 Tagen wieder vergehen.

Da

Da bey denen falschen oder gut-artigen Pocken keine besondere Anzeigung zu halten und in Obacht zu nehmen ist; so werden wir ferner nichts weiteres melden, als folgendes. Man darf nemlich nur die Kinder vor der Kälte bewahren, und in gelinder Wärme halten, auch ihnen nicht zu hitzige und Schweiß-treibende Mittel reichen, so sind dergleichen schon hinlänglich zu ihrer Hebung; indem vielfältige Kleine glücklich durchkommen ohne Anwendung einiger Mittel.

Hergegen sind die wahren Pocken zuweilen sehr bößartig und gefährlich, dabey auch hefftig ansteckend und ausbreitend; indem sie zu Zeiten gantze Landschaften durchstreichen, und mit einem bößartigen Fieber vergesellschafftet werden.

Die Kennzeichen, wenn sich diese schlimmen und zuweilen sehr gefährlichen Gäste einfinden wollen, sind am gewöhnlichsten diese folgenden. Diejenigen, welche davon angegriffen werden, beschwehren sich über Haupt-Weh, und empfinden einiges Drücken an der Stirne, deßgleichen klagen sie über Reissen in dem Rücken, zuweilen ereignet sich bey ihnen ein Catharr auf der Brust, der Appetit verliehret sich, und alsdenn finden sich Hitze, wie auch Uebelkeiten und Brechen ein, welche letzteren vor gewisse Merckmale der ankommenden Blattern zu halten sind, bey manchen stellet sich auch Nasen-Bluten ein. Und diese Anzeigungen verharren gemeiniglich biß zum 3ten Tage, gegen den 4ten fangen sie an mit, rothen Flecken hervor zu blühen, da sie sich denn, hernach vom Tage zu Tage mehr erheben, und endlich zum

Schwären gelangen. Ein gewisses Kennzeichen des Hervorkommens derselben ist die Aufdünstung des Angesichts und der Hände, auch ist bey einigen ein leichter Speichel-Fluß zugegen, und der Ausbruch derer Pocken hält biß zum 7ten Tage an, von dieser Frist biß zum 11ten Tage fangen sie an zu schwären, nach den 11ten platzen dieselben auf, und der Eiter läufft heraus, den 14ten Tag fangen sie an abzutrocknen. Man pfleget auch sonst den Verlauf derer Pocken in vier verschiedene Periodos oder Zeit-Wechselungen zu unterscheiden. Nehmlich: 1.) vom ersten biß zum 4ten Tage fangen sie an herfür zu blühen; 2.) Von 4ten biß zum 7ten sich zu entzünden; 3.) Von 7ten biß zum 11ten geschwären dieselben; und 4.) nach dem 11ten platzen sie, und fangen alsdenn an abzutrocknen.

Wenn aber die Pocken unter vielfältigen Beschwernissen hervorbrechen, oder eine Bößartigkeit sich dahinter verborgen hält; so stellen sich auch zugleich sehr gefährliche Zufälle dabey ein, nehmlich: Irre Reden oder Phantasiren, Zucken, Auffahren im Schlaffe, nnd zuweilen den dritten Tag schüttelnde Bewegungen, oder das böse Wesen, welches, ausser andern dabey sich ereignenden bedencklichen Zufällen, nicht zubefürchten ist. Denn es hat Sydenham zu verschiedenen mahlen angemercket und beobachtet, daß, wenn Kinder das böse Wesen bekommen hätten, die Bocken darauf des Morgens in der Frühe erschienen wären. Ja, er berichtet Oper. p. 137. ferner: wie er zum öfftern wahrgenommen habe, daß, wenn die Blattern die Kinder mit dergleichen Anfällen angefochten hätten, sie nicht

nicht nur in ziemlicher Grösse zum Vorscheine gekommen, sondern auch gütiger Art gewesen, und sehr selten zusammen geflossen wären. Wo aber die Pocken so bößartig sind, daß sie unter denen schüttelnden Bewegungen nicht heraus kommen; so hält das böse Wesen biß zum Ableben an, welches alsdenn insgemein den 4ten Tag zu folgen pfleget.

Die materielle Ursache des eigentlichen gährenden Wesens, welche ursprünglich diese Beschwerung hervor bringet, hat man biß anhero nicht ausfündig machen können. Fridr. Hoffmann Med. Rat. Syst. T. IV. P. I. pag. 142. §. 1. beschreibet die Materie der Pocken als eine dünne, brennende, verdorbene, entzündende, und schwärende Materie, welche zur äussern Haut getrieben und mit gefährlichen Zufällen begleitet werde. Und p. 150. meldet er: Sie wäre gährend, und vermehrender Art, so, daß kaum ein anderer Zufall, ausgenommen die Pest, so ansteckend als die Blattern wären. Dieses aber ist etwas allgemeines, und kommt mit der Materie, der Entzündungs-Fieber überein, als welche gleichfalls von einigen Unreinigkeiten, die sich im Geblüte befinden, entstehen, und die vermittelst der angestellten Fieber-Bewegung abgesondert, zur Ober-Fläche des Cörpers geleitet, und daselbst als kleine Eiter-Geschwüre hervor gebracht werden.

Die Meynungen derer Schrifft-Steller hiervon sind verschieden und mannigfaltig. So wohl die Alten, als auch einige derer Neuern haben davor gehalten, es wäre ein angeerbter Zufall oder ein Fehler, welcher vom Geschlechte zu Ge-

schlechte fortdauerte, und entstünde von der Verhaltung der Monatlichen Blüte, währender Zeit des Schwanger-Gehens. Denn durch diese Reinigung würde alle Unreinigkeit ausgeführet, also erhielte die Frucht diese schädliche Materie im Mutter-Leibe, welche hernach mit der Zeit zum Ausbruch gelangete. Hergegen vermeynen andere, es komme daher, wenn nach der Geburth die Nabel-Schnure gebunden würde, so bliebe hinter der Verbindung vom Geblüthe etwas rückständig, dieses zurückgehaltene Blut, nähme eine übele Beschaffenheit an, welche sich in die Blatter-Materie verwandelte. Einige andere aber wollen behaupten, daß die Unreinigkeit, woraus die Pocken entstünden, von der Milch der Stillenden herkomme.

Friedrich Hoffmann ist der gäntzlichen Meynung, daß die Kinder den Anfang dieser Blättergen und Unreinigkeit im Mutter-Leibe empfingen, indem er meldet, daß diejenigen Kinder, deren Mütter unter währendem Schwanger-Gehen, sich regelmäßig in der Lebens-Art und den Gemüths-Regungen gehalten, also vor der Verderbung der Leibes-Säffte verwahret, zu gebührender Zeit die Oeffnung der Ader vorgenommen, und die höchstnöthige Ausdünstung durch den Schweiß, wie auch den Stuhlgang befördert hätten, gar wenig Pocken bekähmen, und daran nicht gefährlich darnieder lägen, v. Ejusd. Med. Rat. Syst. T. IV. P. I. p. 143.

§. 3. Wenn wir nun oberwähnte Dinge alle betrachten und überlegen, so haben zwar einige den Schein als wenn sie wahre Ursachen der Blatter-Materie abgeben könnten. Diesem allen aber ohngeach-

geachtet, wenn es auch nach dergleichen Vorgeben wahr wäre, und solchemnach man wüste, was den Ursprung der Pocken ausmachte, würde es uns dennoch wenig nutzen und helffen. Denn zu unserm Wissen hilfft es nicht, daß diese Seuche durch eine Ansteckung, und aus einer gewissen übelen Beschaffenheit der Lufft zum Ausbrnch gelanget, immassen die Materie eine gewisse Zeit erfordert, bevor sie darzu tauglich wird. Es bezeuget auch die tägliche Erfahrung, daß die Blattern nicht alle Kinder auf einmahl, oder in gleichem Alter, überfallen.

Die Pocken pflegen immer ein Jahr für dem andern einzureissen, und zu rasen, besonders im Anfange des Frühlings, biß zum Eintritt des Sommers, zuweilen auch im Herbste. Dahero kann man urtheilen, daß die Lufft hieran Schuld sey, indem dieselbe zu einer Zeit mehr, als zu einer andern, mit zarten, beweglichen und gährenden Ausdünstungen angefüllet ist. Und dieses ist es, was wir von denen äusserlichen Ursachen wissen können.

D. Schuster in seinem vernünfftigen Methodo berichtet von der Natur der Blatter-Materie, derselben Ausbruch und Würckung, P. I. p. 151. folgender Gestalt: Die Natur dieser Materie ist also beschaffen, daß sie die mechanische Natur, durch welche wir, mit **Friedrich Hoffmannen**, den Verhalt der festen und flüßigen Theile zu denen Lebens- Ab- und Aussonderungs-Bewegungen verstehen, dem Menschen nicht besser beybringen kann, als daß sie solche durch die Oberfläche der Haut ausstösset. Es wird nehmlich (auf daß wir uns die Art und Weise vorstellen können,)

nem zarten Theilgen etwas Geblüte zum Vehiculo mitgegeben, und dieses Blatter-Theilgen ist in solches Blut eingewickelt, um dadurch zur Entzündung und Geschwärung zu gelangen, vermittelst welcher Würckung das unreine Blatter-Theilgen ausgeworffen, und in solchen Stand gesetzet wird, daß es dem Leben und Leibe nicht mehr Schaden zufügen kann. Dahero kommt auch viel darauf an, daß nicht nur der Auswurff der Blatter-Materie und Blatter-Beschmitzung genugsam geschehe, sondern daß auch nachhero die Entzündung und Eiterung glücklich von statten gehe. Da aber der Ausbruch der Blattern eine sehr schwere Verrichtung des Natur ist; so geschiehet es, daß eben diese Blatter-Materie, wenn sie einmahl in Bewegung gekommen, nicht nur Fieber-Bewegungen erreget, sondern auch, wenn diese, den Auswurff zu bewerckstelligen, nicht zulänglich sind, schüttelnde Bewegungen oder das böse Wesen zu Hülffe ruffet. Denn es finden sich keine stärckeren Bewegungen im menschlichen Leibe, als die natürliche anstrengende oder spannende Lebens-Bewegung, und wenn diese im höchsten Grade vermehret wird, so kommt das böse Wesen zum Vorschein, wodurch manchmahl ein Blatter-Fieber gewürcket wird, welches erstlich nicht erfolgen wollte, doch nicht idealiter, intentionaliter, moraliter; sondern mechanice, das ist, es kömmt bißweilen eine gute Würckung heraus, wie im ersten Theile p. 459. gezeiget worden. Es kommen auch Fehler hervor, wo zwar der Ausbruch der Blattern gar leicht geschiehet; wenn aber entweder aus einer übelen Diæt, oder einem

straf-

strafbaren Verhalten, oder einer verkehrten Cur, die Blattern wieder zurück treten, und sich den 6ten oder 7ten Tag darauf das böse Wesen wieder einfindet, so giebt dieses eine schlechte Hoffnung. Denn die Blattern sollten um diese Zeit schon in völlige Geschwärung gehen; so ist aber die Entzündungs-Bewegung aufgehalten worden.

Die abgesonderten Pocken sind vor sich nicht so gefährlich, als die zusammen geflossenen. Dabey aber ist in allen Arten auf folgende Umstände Acht zu haben: Wenn sie nehmlich fein ruhig oder ordentlich, und nicht zu häufig ausblühen, und alsdenn die Entzündung und Geschwärung gebührend von statten gehet, oder wenn sie einen rothen Umfang haben, und wohl schöpffen, oder sich erheben. Wenn hingegen die Pocken gegen den 5ten oder 6ten Tag stocken, oder wenn sie zusammen fallen und in der Mitten Gruben erhalten, und sitzen bleiben, alsdenn siehet es gefährlich aus. Denn es kommt gerne ein Durchfall darzu, und ist alsdenn die Gefahr noch grösser. Die schüttelnden Bewegungen sind vor dem Ausbruche nicht so gefährlich, als nachdemselben. Die zusammenfliessenden sind iederzeit bedencklicher, als die abgesonderten; denn der Zusammenfluß enthält gemeiniglich etwas bößartiges in sich. Derohalben meldet Sydenham Oper. p. 140. also: In denen zusammenfliessenden Pocken, kommen die damit behaffteten selten davon, und sterben meistens den 11ten Tag. Die Ursache ist, weil hier der Speichel-Fluß freywillig nachlässet, so ist es gefährlich, wenn nicht etwann die Geschwulst im Gesichte ein wenig anhält, und die Hände zu schwellen

len anfangen. Denn es muß in zusammenfliessenden Pocken, wo dieselben sehr kleine seyn, die Pocken-Materie nicht allein durch den Speichel-Fluß, sondern auch durch die Geschwulst des Angesichts und der Hände ausgestossen werden. Und wo diese beyden Bemühungen der Natur nicht zugegen sind, oder vor der gebührenden Zeit zurück treten, da ist es um den damit Behafften geschehen. Zuweilen geschiehet es auch, daß mit den Pocken andere Exanthemata, Auswürffe, oder Ausschlagungen, die Masern, das Friesel, Petetschen sich ereignen, alsdenn stehet die Sache sehr gefährlich. Die Kinder, so an denen Pocken verscheiden, sterben entweder an einem Steckflusse, oder an einer innerlichen Entzündung. D. Stahl warnet die Leute in denen Pocken, sie sollen sich nicht vor der Zeit eine unnöthige Sorge machen und dergleichen gefährliche Zufälle und Zustände einbilden, wofür sie Hülffe suchten, und sich nur in solcher Angst vergiengen und stürzten.

Cur.

Weil diese Seuche eine Art von einem ansteckenden Entzündungs-Fieber ist, so hat man die Absicht dahin zurichten, daß die Bewegung des Fiebers also geleitet werde, daß theils der Ausbruch, theils die Entzündung und Eiterung derer Pocken zu rechter Zeit von statten gehen möge; daß man die dringenden Zufälle gehöriger massen lindere, und wenn es nöthig abschaffe; und, daß man auch denen schlimmen und gefährlichen Folgerungen, welche sich nach denen Blattern einzufinden pflegen, vorbaue und dieselben verhüte.

D. Low.

D. Low. Tract. de Morb. infant. rathet eine doppelte Cur anzustellen, und berichtet also folgendermassen. Bevor wir uns zur Hebungs-Cur derer Pocken wenden, wird es nicht uneben gethan seyn, gleichwie in der Pest, also auch in dieser ansteckenden Seuche, curam prophylacticam, eine Schutz- oder Verwahrungs-Cur vorangehen zu lassen. Allein dergleichen ist von denen wenigsten Aerzten geschehen, und solches vielleicht dieserwegen, weil sie vermeynet, daß eine solche nicht nöthig wäre, oder weil selten die Leute vom Arzte in dergleichen Fällen Hülffe verlangen. Zwar ist es nicht zu leugnen, daß man die Blattern gar leichte abhalten kann; doch sind einige gewesen, die durch folgende Mittel solches verrichtet zu haben, vorgeben.

Sie versichern, daß das beste und sicherste Verwahruns-Mittel wäre, die Entfernnng von denen Angesteckten, und müste man eine reinere und gesundere Lufft erwählen, wo die Pocken nicht raseten. Wenn aber die Blattern guter Art wären, so wäre es besser gethan, wenn man sie an demjenigen Orte liesse, damit sie dieselben bekähmen. Dabey aber müste man den Cörper mit dienlichen Artzeneyen reinigen, da sie denn diese folgenden zur Verwahrung anrathen:

Verwahrungs-Tränckgen:

℞. ▽. Acetos. Syr. de tot. Cit.
C. B. C. B. aa. ℥ß.
Flor. Sambuc. aa. ℥iß.

Mf. Davon sind des Tages ein oder zweymahl ein guter Löffel voll zu reichen.

℞. Cryst.

℞. Cryst. ♀. ℨj. ⊕. depurat. ℈j.
♀. ⊖. ℨß. Mſ.F.Doſ.℈ß. ad.gr.xv.

Zur Abführung wären vor andern die Rhab. rb. mit dem ☿. dulc. dienlich, dergleichen Formulen in dem gegenwärtigen Werckgen zur Genüge angeführet worden sind. Einige rathen auch an, daß man denen abführenden Mitteln Brech-Mittel beymische, damit der schleimige Unrath sowohl aus dem Magen, als aus denen Gedärmen, ausgeführet werde.

Zu der ersten gethanen Anzeigung sind dergleichen Mittel zu erwählen und anzuwenden, welche eine mäßige und gelinde Ausdünstung befördern und zuwege bringen. Bey dergleichen Anwendung hat man sich wohl in Acht zu nehmen und zu hüten, daß man sich vor starcken, hitzigen, und das Geblüt in Wallung bringenden Dingen vorsehe, und dabey nicht, wie es sonst die Gewohnheit und gemeine Art mit sich bringet, die mit denen Pocken befallenen mit gewaltiger Stuben- und Bett-Hitze, zu ihrem hefftigen Schaden, ängstige und quäle. Weil es die tägliche Erfahrung gewiesen, daß durch dergleichen Verhalten, entweder die damit Behafteten darauf gegangen, oder wenn es glücklich abgelaufen, daß dieselben durchgekommen, wegen der tiefen Einfressung der Blatter-Materie, dennoch dermassen zugerichtet worden, daß sie mehr Mißgeburthen, als natürlichen Menschen, ähnlich gesehen haben. Denn da schreitet man gleich zu denen Myrrhen mit rothem Weine, oder der Alant-Wurtzel mit Weine, damit sie braf treiben. Oder die Dreck-Apothecke muß her-

hal-

halten. Da erwählet man aus solcher Schaaf- und Pferde-Koth, diese werden ins Bier gehangen, und diese feine Dreck-Suppe giebt man den geplagten Kindern zu trincken. Was aber dieses vor ein Labsal seyn müsse, wird sich ein ieder von selbst vorstellen können.

Frid. Hoffmann Med. Rat. Syst. T. IV. P. I. p. 157. §. X. warnet sehr, sich für dem Gebrauche der hitzigen Dinge zu hüten, und zwar also: Alle diese hitzigen und scharffen Dinge treiben die Pocken noch vor dem 14ten Tage heraus. Weil aber dergleichen vor der Zeit heraus getriebene Pocken noch roh und ungekocht sind, so fallen sie, wie eine frühzeitige Frucht, wenn sie geschwären sollen, wieder ab. Derowegen ermahnen wir noch einmahl, daß man sich vor allen hitzigen und starcktreibenden Sachen bestens vorsehe und hüte.

Nur belobter Auctor, wenn er in dem schon öffters cit. Tract. von den Kinder-Kranckheiten p. 41 auf die Heilung der Pocken kömmt, meldet ferner also: Der Grund der gantzen Heilung beruhet hauptsächlich darinnen, daß die scharffe und hitzige Materie verbessert u. aus denen inwendigen Theilen getrieben werde. Aber zu diesem Zwecke zu gelangen, dienen Pulver, welche die Säure dämpffen, und einen gelinden Schweiß erwecken, welche besonders auch hier angepriesen werden, weil dieselben nicht nur die dem Cörper nachtheilige Schärfe in den Pocken und Masern mäßigen und verzehren, sondern auch vermittelst einer erwünschten Würckung aus dem Leibe heraustreiben. Dergleichen diese folgenden sind:

℞. C. C. usti ⊕. depurat.
Lap. ♋. Cascarill.
♁n. diaph. aa. ℥j. Cinnabr. aa. gr. XV.
Succin. pt. ☍. N. gt. IV.
Mſ. F. ♃. ℈ß. ad gr. XV. oder:

℞. Conch. pt. ♁n. diaph. aa. ℥ß.
Lap. ♋. Cinnab. ℈ß
Mſ. F. Doſ. ℈ß. ad gr. XIII.

Nota: Dieſe Pulver kan man mit der folgenden Mixtur geben:

℞. ▽ Scortz. C. B.
Ceraſ. nigr. Scabioſ. aa. ℥j.
Flor. Samb. Syr de ✝. cit.
Agac. Rub. Id. aa. ℥ß.
Mſ. D. ad Vit.

Wenn aber beym Ausbruch Vermuthung zu schüttelnden Bewegungen vorhanden, oder wenn dergleichen schon würcklich ausgebrochen wären, so sind nachstehende sehr dienlich:

℞. ♁n. diaph: Cin. Stin.
Conch. S.△. pt. aa. ℥ß. Lumb. ∀ pt. aa. gr. IV.
Mſ. F. ♃ Divid. in 3. p. aeqv.

Davon iſt alle 4 Stunden eines mit Pöonien-Waſſer zu geben.

Oder man ordnet, nach Friedr. Hoffmanns Erfahrung, den Liquor. mineral. anodyni mit Buſſ. Bezoar. Spirit. Davon sind denen Kindern, nach dem vorhandenen Alter, 5. 8 biß 10 Tropffen mit Scordien-Waſſer zu reichen.

Mix

Mit diesem gelinden Austreiben wird biß zum 3ten Tage angehalten. Und wenn auch, wie schon zuvor gemeldet worden, das böse Wesen darzu schlagen sollte; so lasse man sich doch nicht abschrecken, denn es lässet nach dem Ausbruch derer Pocken wieder nach. Man muß aber iederzeit dahin trachten und Sorge tragen, daß man aufs möglichste dasjenige, was zur Erkältung etwas beytragen und Unruhe im Leibe zu Wege bringen kann, verhüte. Derowegen mit süssen Dingen behutsam zu verfahren, und nicht alles unter einander zu reichen ist, damit nicht dadurch eine Gährung im Magen und Gedärme entstehe, und deswegen der Ausbruch der Pocken gehindert werde.

Wenn aber die Kinder schon etwas erwachsen sind und die Hitze nicht zu hefftig ist, so kann man auch die Eff. Scort. et contrayer. Virgin. und der Corallen-Tinctur zu 8. 10. biß 12. Tropffen mit unter gebrauchen.

Das Geträncke muß dünne, und meistens warm, oder wohl überschlagen seyn, darzu der Thee-Tranck sehr dienlich geachtet wird, indem er den Auswurf oder Ausbruch durch die Haut befördert. So aber ein anhaltender Schweiß zugegen wäre; so muß man auch in Reichung des Thées mäßig verfahren.

Denn gleichwie eine stets gelinde anhaltende Ausdünstung in denen Pocken höchstnöthig und zuträglich ist; also ist auch im Gegentheil ein hefftiger anhaltender Schweiß sehr schädlich. Und solches hat Sydenham Oper. p. 54. angemercket, wenn

dergleichen vorhanden wäre, so zwar nicht von einem allzuhitzigen Verhalten herkomme. Da nun aber ein solches hieran Schuld, so ist es zu ändern und abzuschaffen. So sichs aber wegen derer irrenden Bewegungen der Natur ereignen sollte, so muß man trachten dasselbe zu mindern. Derohalben kann man auf die folgende Manier verfahren: Man reichet des Tages 2. 3 und mehrmahlen 1 oder 2 Löffel voll von der nachstehenden Tinctur, und läßt dabey das folgende Decoct reichlich trincken.

℞. Flor. Rosar. rub. Ros. Santal. rub.
Pap. rh. aa. Mj. Rad. Acetos. aa. ℥ß.

Diese Species zerschnitten, und in 3 Pfund Wasser gekocht, hernach wenn es kalt, colliret, und ferner Liqu. miner. sedativ. 2 Loth darzu gethan.

Zur Bereitung des Trancks nimmt man eine gute Hand voll gantz wohl gewaschene Gerste, und ½ Pfund geraspeltes Hirschhorn, solches in einen Topff gethan, hernach 3 Kannen Wasser darüber gegossen, und so lange, biß es 2 quer Finger eingesotten, kochen lassen, und wenn es kalt, colliret.

Wollte aber der Ausbruch schwer von statten gehen, und nicht leicht erfolgen; so sind austreibende Milche zu verordnen. Z. E.

℞. Sem. Card. Marj. Til
Aquil. aa. ℥ß. Scord.
▽ Flor. Samb. Plantag. aa. ℥ij.
F. L. A. Emuls. adde.

Conch.

Conch. S. ▽ pt. ♁n. diaphor. ℥j.
Mater perlar. aa. ℥ij.
Edular. c. Sacch. ad grat. Saporem.

Davon kann man alle 3 Stunden einen Löffel voll geben. Frid. Hoffmann hatte diese folgende zum Austreiben im Gebrauch:

℞. Sem. Nap. ▽. Flor. Sambuc.
C. B. Ulmar.
Aqvil. C. B. aa. ℥j.
F. L. A. Emul. adde.
♁n. diaph. ʒj. Sacch. ad grat. Sapor.

Wie auch dieses Elixir:

℞. Dictam. alb. Contrajerv. aa. ℥ß.
Rad. Angel. Fol. Scord.
Vincetox. C. B. aa. Mj.

Ziehe mit 3 Viertel ℔. Scordien-Wasser und 6 Loth Liquor. anodin. miner. eine Mixtur aus, setze hinzu:

⊖. ♀. Myrrh. aa. ʒij.
Ess. Croc.

Davon sind nach dem vorhandenen Alter 10. 15 biß 20 Tropffen mit Scordien-Wasser zu reichen.

Wenn nun die Pocken vollkommen ausgebrochen sind, so ist mit denen Artzeneyen gelinde anzuhalten. Dabey ist wohl in Acht zu nehmen, ob die Bewegungen darzu hinlänglich sind, und ob die Entzündung und Eiterung gebührender massen folgen. Wollten sie aber ins Stocken gerathen, so

muß man die folgende Ess. in geringer Dosi öffters reichen:

℞. Ess. Alexiphar. Stahl.
Scord. aa. ℥j.

Mſ. D. ad Vit. Davon sind alle 2 Stunden 6. 8 biß 12 Tropffen in Scordien-Wasser zu ordnen.

Wenn aber die Kinder phlegmatischen Temperaments sind, so kann man auch folgender sich bedienen:

℞. Ess. Pimpinell. alb. Liquor. miner. Sedat. aa. ℥j.
Contajer. Ess. Myrrh. ℥ß.
Mſ. Dos. 10 biß 15 Tropffen.

Von diesen und dergleichen andern wird die Bewegung des Bluts angereitzet, und die Entzündung und Geschwärung befördert; womit also bey dieser Art biß zum Ende zu verharren ist. Dabey ist aber auch dieses zu beobachten nöthig, nehmlich iemehr die Hitze nachlässet, desto mehr setzet man die Träncke aus. Hergegen giebt man eine sichere Essenz, der man am 11ten Tage etwas Ess. Succin. beymischen kann.

Wenn die Pocken zurückschlagen, so ist zwar Gefahr vorhanden, daß sie sich an die innern Theile setzen, und bey solchen einen tödtlichen Brand verursachen. Man muß aber deßwegen nicht verzagen, sondern mit zuvor angeführten Essenzen fortfahren, damit anhalten, und eine öffters wiederhohlte Dosin reichen, worzu sich vor allen andern die zuvor angeführte Mixtur schicket.

Zu

Zu diesem Vorhaben rathet Fridr. Hoffmann den Liquor. C.C. Succin. mit dem Liquor. miner. anodin mit ▽. Cinammon. S. Vir. und C. B. und hierauf läßt er Thée trincken. Die Italiener rühmen in diesem Falle die Ess. Alexiphar. Bey dieser Anwendung sind auf die Brust und Füsse warme Behungen zu legen.

Unter die Zufälle, welche sich gerne mit denen Pocken vereinigen, muß man auch das hefftige Leib-Reisen, und die stete Begierde, seine Nothdurfft zu verrichten, oder den Stuhl-Zwang, rechnen. Diesem aber ist auf keine bessere und sichere Art abzuhelffen, als wenn man einen Löffel voll süsses Mandel-Oel, welches gantz frisch ohne Feuer ausgepreßt worden, mit abgesottenem Hirsch-Horne und Gerste oder Hafer-Gritz-Brühe, nehmen läßt.

Der Durchfall ist auch zuweilen sehr bedencklich. Davon handelt sehr gelehrt D. Schuster, in seinem Methodo, P. II. p. 163. also; Diejenigen Stimper, welche die Cur und Natur nicht verstehen, gebrauchen gleich den 1ten und 2ten Tag, wenn die Kinder keinen offenen Leib haben, Clystire, und darauf folget öffters Durchfall.

Allein es ist nicht nöthig, zum Gebrauch der Clystire, die wir doch zur rechter Zeit nicht verwerffen, zu eilen. Ja man wird vielmehr finden, daß der tollkühne Gebrauch der Clystire schädlich sey. Wir wissen den Gebrauch der Clystire wohl. Auch ist uns bekannt, daß D. Berger

eine schöne Dissertation davon geschrieben hat, und was darinnen aus dem Hippocrate, Celso, und denen besten Autoribus vor herrliche Stellen citiret worden sind. Wir haben auch nicht vergessen, was wir oben, aus dem Frid. Hoffmann, vom Nutzen der Clystire, zur Abwendung des Friesels, in denen Blattern und andern Kranckheiten, angeführet haben. Ja, bey einem zu langsamen oder hinterhaltenen Ausbruch der Pocken, so mit schüttelnden Bewegungen und Rasen vereiniget ist, sind die Clystire manchmahl von guter Würckung, wie wir solches durch verschiedene Exempel erfahren haben. Der Mißbrauch aber der Clystire, da nehmlich manche Clystir-Aerzte nichts als Clystire, vom Anfange biß zum Ende der Blatter-Cur wissen, und also die Clystir-Röhre Tag und Nacht, und zu allen Zeiten, in der Tasche tragen, ist verdammet. Denn der verschlossene Leib hat im Anfange nichts zu sagen. Allein, die grosse Schlüpffrigkeit des Leibes ist allezeit verdächtig, besonders bey den gesprengten Pocken, und der Durchfall ist ordentlicher Weise schädlich. Hingegen ist derselbe bey den zusammenfliesenden Pocken nicht eben so bedencklich, wenn nur die übrigen Zufälle nicht schlecht stehen. Ist aber ein bedencklicher Durchfall zugegen, so sind Pulver, Träncke aus gesiegelter Erde, Armenischen Bolo, Berg-Crystall, rothen Corallen, besonders Cascarill-Rinde mit himmlischen Theriac, Melissen-Schwartz-Kirschen- und Zimmet-Wasser, mit Quitten, und andern dergleichen dienlichen Mitteln, zu gebrauchen. Man hat sich aber in Acht zu nehmen,

daß

daß man den Durchfall nicht zu jähling stopffe. Derowegen ist nichts sicherers, als Cascarill in Substanz mit Salpeter, aus welchen man ersehen und abnehmen kann, wenn, wie, und wo die Clystire dienlich, und in welchen Umständen der Durchfall zu hemmen.

Wenn die Heischerkeit, nebst einer Erschütterung der Brust, wegen vorhandenen Hustens, hart zusetzet, so ist eine Mixtur aus süssem Mandel-Oele, Wallrath, Violen-Saffte, und Saffran zu bereiten, nebst einen warmen Thée-Trancke eingeflößte Lattwerge am zuträglichsten; wobey iedoch die abgekochten, mit Zucker und Eyer-Dotter bereiteten Geträncke nicht bey Seite zu setzen sind. Wäre der Husten sehr hefftig, so sind Krebs-Augen, mit Citronen-Saffte verbrauset, dienlich; und diese sind mit Ehrenpreiß-Körbel-Kraut- und Holunder-Blüth-Wasser, nebst ein wenig Klapper-Rosen-Saffte zu vermischen, und nach und nach einzuflössen. Wäre aber ein hefftiges Brennen im Halse vorhanden, so ist vor andern die Ess. Alexiphar. oder als ein eigentliches, die Ess. Pimpinell. alb. zu etlichen Tropffen vor sich ohne Vehiculo zu reichen, zuträglich.

Zum öfftern geschiehet es auch, daß die Augen zuschwellen, welches theils von der Aufschwellung des Angesichts, theils auch davon, wenn sich Pocken so wohl äusserlich als innerlich an die Augen-Lieder ansetzen, herrühret. In diesem Falle sind die guten Weibergen und Pantoffel-Doctorinnen gleich darhinter her, und nehmen verschiedenes

 vor.

vor. Besonders ist bey ihnen der Rath und Gebrauch, daß sie entweder Fenchel-Saamen, Knoblauch, oder Nelcken kauen, den Athem öffters dem Kinde an die Augen blassen, und vorgeben daß dieses hindere, damit sich nicht die Pocken an die Augen setzen. Allein weit gefehlet, indem ihr Verfahren wieder die Vernunfft streitet, und die tägliche Erfahrung solches nicht bekräfftiget. Denn die angeführten Dinge sind zum Theil hitzig, zum Theil auch sehr scharf. Nimmt man sie zum öfftern vor, so geben dieselben zu mehrerer Häuffung, und darauf folgender Stockung der Blatter-Materie Vorschub und Anlaß. Derowegen ist dieses ein alberes und thörigtes Beginnen, und würde viel besser gethan seyn, wenn man sich von dergleichen ungereimten Zeige enthielt. Will man aber diesem ohngeachtet etwas vornehmen, so rathen verschiedene berühmte Aerzte, daß man gleich Anfangs etliche Stückgen Campher an den Halß hänge, weil er eine sonderbahre Krafft besitzet, durch seine Ausdünstung die gehäufften und stockenden Theilgen aufzulösen und zu zertheilen. Und da sich auch die Ausdünstung desselben gegen das Gesichte wendet; so kann er ebenfalls denen beschwerlichen Pocken-Theilgen einiger massen wiederstehen.

Wenn aber die Augen, wegen der Aufdünstung des Gesichts und der vorhandenen Blatter-Materie, zugehen und zusammenbacken, was ist alsdenn vorzunehmen? Da ist auch kein Abgang oder Mangel an vielfältigen Versuchen der über klugen und naseweisen Weibergen. Denn da werden

den von ihnen mannigfaltige erweichende Schmieralien vorgenommen und angewendet. Wenn man aber dieses Verfahren vernünfftig betrachtet und überleget, so kann es nicht anders seyn, als daß die Augen von der erforderlichen und nöthigdn Geschwulst zuschwären müssen, zumahl wenn sich zu viel Pocken zwischen denen Augenliedern befinden. Denn wenn sich die Geschwulst wieder setzet, welches meistens um den 11ten Tag geschiehet, alsdenn werden wohl auch die Augen wieder aufgehen. Dahero man eben nicht, durch unvorsichtigen und unnöthigen Gebrauch obgedachter Dinge, nur Schaden anzurichten, Ursache hat. Denn wenn sich einige Blattern an die innern Augen-Lieder angesetzet haben, und man wendet zum öfftern erweichende Dinge an, so wird nur davon die Entzündung und Geschwärung gehemmet und aufgehalten. Derowegen hat man sich auch allhier von allen ungereimden Versuchen zu enthalten. Sollte aber die Geschwulst der Augen über die gebührende Zeit dauren; so ist das gewisseste und zuverläßigste Mittel ein Sälbgen aus Eyer-Oele, und etliche gran Camphor bereitet. Damit sind die Augen oben und unten zu bestreichen, indem davon die Geschwulst zertheilet wird. Und ist diese gehoben, so öffnen sich auch die Augen.

Fridr. Hoffmann meldet in dem zuvor citirt. Buche pag. 95. von diesem Zufalle derer Augen folgendermassen: Die Pocken setzen sich zuförderst in das Gesichte, und verletzen leichtlich das scharf-

se Sehen der Augen. Dahero verdienen, um solchem Uebel vorzukommen, die Weiber-Milch mit Rosen-Wasser und mit ein wenig Myrrhen vermischet, oder auch bloses Rosen-Wasser und Holunder-Blüten, mit dem dritten Theile unsers schmertzstillenden Saffts oder Liquoris anodini und ein klein wenig Campher angefrischet, und auf die Augen gelegt, wohl angepriesen zu werden.

Zuweilen geschiehet es auch, daß die Nasen-Löcher von denen Blattern inwendig gantz eingenommen und verstopfft werden, daß derowegen ein freyer Ab- und Zugang der Lufft destoweniger geschehen kann. Derohalben müssen dieselben, wenn es die Noth erfordert, mit süssem Mandel-Oele, so mit ein wenig Majoran-Oele und Camphor vermischt worden, geschmieret werden. Wenn aber nach diesem in der Nase Geschwüre zurückbleiben; so kann man zu selbiger Heilung Eyer-Oel, die Agtstein- und Myrrhen-Essenz, und etwas Terpenthin-Oel gebrauchen. Nichts wird mehr von denen in Sorge stehenden Müttern von denen Aerzten gebethen und gesucht, als daß sie besorgt seyn möchten, Rath zu schaffen, damit die charmirende und angenehme Larve ihrer Töchter von denen Pocken-Gruben, nicht übel zugerichtet werde. Diese werden höflichst zu vernehmen gebethen, was von dieser Begebenheit D. **Schuster** in seinem vernünfftigen Methodo, P. II. p. 164. also vorträget: **Die Pocken-Gruben rühren von der tiefen Eiterung**

her

her, je tiefer diese Geschwärung, je grösser werden die Narben, zumahl, wenn hitzige Arzeneyen gebraucht werden, wie wir es in der historischen Erkänntniß ausgeführet haben. Im Anfange ist nichts zu thun, und wollte man unter der Entzündung kühlende Dinge auflegen, so würde man damit so viel ausrichten, daß die Blattern mit hefftiger Gefahr des Patienten zurückgiengen. Manche setzen die Füsse gleich Anfangs in warme Milch, damit sich die Pocken hinunter ziehen möchten. **Boerhaave** rathet gleichfalls ein Fuß-Bad 2 mahl des Tages anzuwenden, und eine stete warme Behung. D. Nicol. Andry schreibet im Tr. von Erzeugung der Würmer also: Wenn man im Anfange derer Pocken die Füsse mit warmer Milch behet, so ziehen sich die Pocken alle nach den Füssen, und kommt keine ins Gesichte, und geschiehet vermuthlich daher, weil die Würmer die Grindergen verursachen, und nach der Milch laufen. Dieser hypothesi verminosae oder wurmichten Meynung setzen wir die Lockerung der festen Theile entgegen, wohin die Blatter-Materie zuschiesset. Indessen erzählet Meibomius Dissert. de Variol. § 34. ein gefährliches Exempel, daß nehmlich eine Jungfer, das schöne Gesicht vor denen Pocken zu verwahren, die Füsse in ein Bad gesetzet habe; wodurch es zwar geschehen sey, daß sie keine Pocken im Gesichte bekommen habe, sie wären aber alle in die Füsse geschlagen, und hätten in denselben eine Lähmung verursachet. Es thun dahero diese Mittel was sie können.

Bey der Entzündung und Geschwärung haben die Leute auch allerhand wunderliche Grillen gehabt, und geglaubet, wenn die Eiter-Materie bald ausgeleeret würde, so könnte sie nicht so sehr unter sich fressen. Dahero haben sie die Blattern bald mit goldenen Nadeln aufgestochen, bald mit silbernen Scheren aufgeschnitten. Es ist aber hiermit nichts ausgerichtet worden, weil sie nicht alle auf einmahl ihre Reife erlangen. Jedoch dieses hindert das Kunst-Stück noch nicht, wenn es diejenigen trifft, die völlig ausgeeitert haben, so ist es gut. Betrifft es aber die unreifen, so geschwären sie aufs neue, und hinterlassen erst rechte Narben. Wer ist aber vergewissert, wenn die Pocken recht reif sind, und wenn sie auch recht reif sind, so haben sie schon geschworen, so tief als sie gewollt. Also ist die Bemühung umsonst gewesen.

Andere hergegen belegen das Gesichte mit Gold-Blätgen, und wollen dadurch verhüten, daß die Pocken nicht tief einfressen sollen. Dieses hilfft auch nichts, sondern verhindert vielmehr die Ausdünstung der Blatter-Materie. Wer demnach die Sache genau betrachtet und einsiehet, der wird finden, daß bey denen meisten Blatter-Patienten nichts zu thun sey. Das Gesichte mit Cappaunen-Fette und Eyer-Oele zu bestreichen, ist auch nicht rathsam, indem diese Dinge zu einer hefftigen Geschwärung Gelegenheit geben. Sollten aber die Ruffen in denen zusammenfliesenden Pocken hart werden, und wollten sich nicht ablössen; so

ist

ist eine gelinde Salbe aus Eyer-süssem Mandel-Oele und etwas Campher zu bereiten, und der Grind damit zu bestreichen, so geht er ab.

Hergegen meldet Fridr. Hoffmann von dieser Begebenheit also: Ob zwar selten dergleichen wiederwärtige Verstellungen der Haut gäntzlich können vermieden werden; so kann man doch dem häuffigen Verlangen einigermassen ein Genügen leisten, und ist darzu eine gewisse Salbe anzupreisen, welche aus frischem Menschen-Fette, nebst einer in Eßig geschehenen Auflösung der Silber-Glette, zugerichtet wird. Nur muß man sich dabey in Acht nehmen, daß man dieselbe nicht zu frühzeitig und zwar nicht eher gebrauche, als biß die Blattern recht trocken sind. Wenn in, und nach überstandener Kranckheit eine gute Vorsicht und Ordnung zu beobachten und zu halten ist; so muß es gewiß und hauptsächlich bey denen Blattern in Acht genommen werden. Zuförderst sind die damit behaffteten vor der Kälte und kalter Lufft zu verwahren. Auch ist dahin zu trachten, daß sie stets in mäßiger Wärme erhalten, und nicht durch Bedeckung, oder andere übermäßige Hitze geängstiget und gequälet werden; weil beydes höchstschädlich und gefährlich ist, wegen der daher rührenden Entzündung derer innern Theile und Vermehrung einer schädlichen Schärffe der Blatter-Materie, wodurch nicht allein der Ausbruch derer Pocken hinterhalten, sondern auch dieselben, wenn sie schon ausgebrochen nnd hervorkommen sind, wieder hinein treten.

So ist auch nöthig daß man gleich Anfangs, wenn sich die Blattern einstellen wollen, oder wenn sie schon zugegen sind, denen Kleinen das Fleisch und andere nahrhaffte Kost entziehe und keinesweges reiche, woferne man nicht zu einer hefftigen Fäulung Vorschub geben will. Ein gleiches ist von denen süssen Dingen zu halten, welche sehr leichte die Schärffe in eine Gährung bringen. Deßgleichen sind auch alle zähe und schleimige Dinge schädlich; weil sie die Blatter-Materie nicht um ein geringes vermehren.

Das Geträncke belangend, so muß dasselbe dünne, und iederzeit warm oder überschlagen seyn, darzu sich der wahre Thée oder andere dienliche Species schicken. Z. E.

℞. Flor. Til.		Pap. rh.
	Calend.	Rad. Scorz. aa. ℥ß.
	Aquil. aa. Mj.	Ras. CC. ℥ij.

Incis. D. ad Cart. Davon ist ein Löffel voll zu nehmen und in zwey Kannen Wasser zu kochen. Man kann auch gleich nach dem Kochen eine frische Citrone halb darzu thun.

Nichts ist schädlicher, als wenn nach überstandenen Pocken, die Kinder wieder allzufrüh an die kalte Lufft gelassen werden, oder auch wohl zu häufig und mit gröster Begierde alles unter einander hinein fressen, weil man nicht versichert seyn kann, ob nicht etwas von der Blatter-Materie zurückgeblieben, indem sich dergleichen meistens also verhält, welches zwar nach und nach von der Natur, durch die unempfindliche Ausdünstung wäre ausge-

getrieben worden: weil aber wegen vorhergegangenen Ablederung des Ober-Häutgens die unterliegende Haut sehr dünne, derhalben auch die geringste kalte Lufft vermögend ist, die Schweiß-Löcher zu verschlüssen, wodurch die nöthige unempfindliche Ausdünstung hinterhalten und gehemmet wird; so sind alsdenn nichts anders als übele Folgerungen zu vermuthen und zu gewarten, welche Boerhaave also anführet: Nachdem die inneren Blatter-Unreinigkeiten in verschiedene Theile des Cörpers fallen, so sind sie vermögend, gefährliche Würckungen hervorzubringen, die hernach kaum zu heben sind, nehmlich: Rosen-Entzündungen der Hirn-Häutgen, böse Hälse, Entzündung der Lunge, Seitenstechen, Brechen, rothe Ruhr, Entzündung der Leber, Geschwüre, Beulen, Lähmung, Verzehrung, Schwindsucht, und unendlich viele dergleichen Zufälle, welches die täglichen traurigen Exempel, die man an denen Kindern wahrnimmt, zur Genüge bestätigen.

Dieses aber ist gar leicht zu verhüten, wenn man die Kinder nicht zu zeitlich an die Lufft läst, sondern noch eine Weile in einer mäßigen warmen Stube verwahret, und ihnen zuweilen Schweißtreibende Mittel reichet, nehmlich: die Eff. Alexipharm. Stahl. Scord. Succin. &c. oder die bey der Cur angeführte Mixtur des Hoffmanns, mit dem feinsten Thée, oder von Scordien- und Ehrenpreiß-Blättern, oder statt der Essenz, kann man sich Schweißtreibender Pulver bedienen.

Wenn

Wenn nun 14 oder mehr Tage verstrichen sind so werden alsdenn nothwendig die abführenden Mittel erfordert. Zu welchem Vorhaben unser laxirendes Polychrest-Pulver, oder, nach dem Rathe Fridr. Hoffmanns, die blosse Rhabarbara, oder eine in Kraussemüntze aufgelößte Pillen-Masse, dienlich sind. Und dergleichen Abführung ist auch etliche mahl zu wiederholen.

Caput XX.

Von denen Masern.

Obschon die Masern und Pocken eine Art eines Ausschlag-Fiebers ausmachen; so ist doch besonders in dieser Seuche der Ausschlag von einer Rosenhafften Art, und gelanget weder zur Schwärung, noch zur Eiterung. Sonst sind die Masern, gleichwie die Blattern, eine ansteckende Land-Kranckheit, pflegen auch gemeiniglich im Frühlinge und Herbste zu grassiren, und sind zuweilen gut-zuweilen aber auch böß-artig.

Die Kenn-Zeichen dieses Uebels sind meistens die nachstehenden: Anfänglich klagen die damit behaffteten über Brust-Weh, bekommen trübe Augen, Niesen, und werden alsdenn den ersten Tag mit Müd- und Mattigkeit der Glieder und Hitze angefallen. Den andern Tag bekommen sie Durst, Verlust des Appetits, Erfüllung der Brust, trockenen Husten, stete Neigung zum Schlafe, welches eines aus denen währenden wahren Kenn-

zei-

zeichen abgiebet, mit Nasen-Tröpffeln und freywilliger Thränen-Fliessung, sie niesen auch öffters, und manchmahl, jedoch selten, brechen schüttelnde Bewegungen aus. Gegen den 4ten Tag schwällen die Augenlieder, es erscheinet auch denselben Tag der denen Flöh-Stichen nicht unähnliche Ausschlag, und wenn sie sich vereinigen, so werden breite rothe Flecke daraus. Sie haben zwar auch einige Erhöhung, welche aber mehr durch das Fühlen, als Sehen, zu erkennen ist. Erstlich kommen sie im Gesichte, hernach auf der Brust, und endlich an denen übrigen Gliedern zum Vorschein. Den 6sten Tag, oder auch wohl noch eher fangen sie an im Gesichte zu vertrocknen, und die folgenden Tage auch am übrigen Cörper. Den 9ten Tag gehen sie Schuppenweise ab, und das Uebel erhält seinen völligen Ausgang und Ende innerhalb 14 Tagen.

Die innerliche Grund-Ursache ist, gleichwie in denen Pocken, eine subtile gährende Beschmitzung, so von aussen zugebracht, oder durch Anstecfung von einem andern, erhalten wird. Ohnmöglich ist es, diese ansteckende Materie anders zu erklären und darzustellen. Denn wenn wir mit andern melden wollten, es wäre ein schweflichtes, orgastisches Wesen, oder eine scharfe brennende und entzündende Materie; so sind wir hernach so klug, als vorhero. Eine besondere Nothwendigkeit, wie es scheinet, ist es doch, daß alle Menschen so wohl die Masern, als Pocken haben müssen. Dahero auch diejenigen, welche von

dieser Seuche nicht angegriffen worden, deßwegen mehrere Disposition darzu haben, als andere. Die Gefahr ist zwar gemeiniglich bey diesem Uebel nicht so arg, als bey denen Pocken; doch sind die Masern nicht jedes Jahr gleich zu achten, und dahero manchmahl böß-artiger, als die Pocken.

Zuweilen sind auch die dabey sich einstellenden Zufälle, als der Durchfall, nicht so gefährlich, als wieder zu einer andern Zeit. Grosse Sorgfalt ist ingleichen allhier vorzukehren, daß die Masern nicht in die Augen gelangen, indem sie, so wohl als die Blattern, denen Augen schädlich seyn können. Man hat sich auch nichts bey dem Ausbruche des Nasen-Blutens zu befürchten, weil gemeiniglich darauf der Zufall gelinder und gütiger wird. Und wenn die Masern sonst nicht gefährlicher und böser Art sind, so schadet bey selbigen die Erkältung nicht so viel, als in denen Pocken, indem vielmehr **Sydenham** bezeuget, daß die beschwerlichen Zufälle, als da sind Husten, Seitenstechen, und Engbrüstigkeit, von einem allzuhitzigen Verhalten, in denen Masern entstehen.

Cur.

Die meisten Practici wenden zu denen Masern und Pocken eine gleichartige Cur an D. Schuster aber, in seinem vernünfftigen Methodo P. II. pag. 178 ist einer gantz andern Meynung, allwo er also berichtet: Ich kann es aber nicht davor halten, ob man wohl allhier, als in denen Pocken, hitzige Schweißtreibende Medicamente verwenden muß, und daß auch das äusserliche Verhalten nicht

zu

zu heiß seyn darf, so findet sich doch der Unterschied darinnen, daß die Blattern eine gantz andere Zeit halten, auf welche man genau zu sehen hat, mit welchen die Masern, da sie weder dehnen noch geschwären dürffen, nicht übereinkommen, welches auch Sydenham bezeuget. Die Cur aber bestehet darinnen, daß eine gelinde Ausdünstung erhalten werde.

Jetztgedachter Sydenham berichtet Oper. pag. 198. von Hebung der Masern folgendermassen: Hitzige Arzeneyen und hitziges Verhalten sind allhier von grosser Gefahr, ob sie gleich von unverständigen Krancken-Wärterinnen öffters angewendet werden, womit sie, wie sie melden, die Masern vom Hertzen treiben wollen. Ich bin aber immer mit dieser Methode glücklich gewesen, wenn ich den Patienten zwey oder drey Tage vor dem Ausbruch der Masern im Bette erhalten habe, damit die entzündeten Theilgen des Geblüths, die sich leicht absondern lassen, und welche doch den Patienten kranck machen, gantz langsam, und nach der Art der Kranckheit, durch die Lufft-Löcher der Haut ausdünsten, worzu man aber nicht mehr Bett-Decken noch Feuer nöthig hat, als sonst der Patient in gesundem Zustande zu gebrauchen pfleget, vom Fleische halte ich den Patienten ab, aber Haafer-Grütz- und Gersten-Brühen, bißweilen auch einen gekochten Apffel, lasse ich zu. Das Getrancke muß ein dünnes Bier oder gesottene Milch mit drey Theilen Wasser seyn. Den Husten, der in der Kranckheit beständig anhält, lindere ich mit einem Brust-Trancke, oder mit einem dienlichen

Brust-Saffte, vor andern habe ich das Diacodium vom Anfange biß zum Ende der Kranckheit gegen die Nacht gegeben. Oder:

℞. Decoct. Pector. ℔ß. Pap. chead. ℥ß.
Syr. Cap. ♀. ℥j.

Davon sind des Tages 3 biß 4 mahl 3 Loth zu gebrauchen. Oder:

℞. ☍. Amygd. dulc. ℥ij. Cap. ♀. aa. ℥j.
Syr. Viol.

Mſ. D. ad Pixt. Davon ist öffters ein Coffee-Löffelgen zu reichen.

℞. ▽. Ceraſ. nigr. ℥iij.
Syr. Mecon. ℥j.

Davon ist Abends ein Löffelgen voll zu reichen.

Es stirbt nicht leichte einer, der sich dieses regiminis, oder solcher guten und löblichen Ordnung bedienet, und kommen, ausser denen gewöhnlichen Zufällen, nicht leicht andere darzu, der Husten aber ist das ärgste, doch hat man sich keine Gefahr einzubilden, er müste denn nach der Kranckheit eine oder zwey Wochen anhalten, er wird aber beym Gebrauche der freyen Lufft und mit Brust-Mitteln gedämpffet, er läßt auch wohl freywillig nach und nimmt allmählig ab. So weit der tresliche Medicus Sydenham.

Der Autor berichtet ferner: Also dürffen auch hier keine hitzigen Arzeneyen, welche die Geblüths-Massam anreitzen und erhitzen, gebraucht werden. Man darf sich auch nicht einbilden, als ob die Malignität oder Bößartigkeit und der Gifft mit starck-treibenden Mitteln und alexipharmischen Dingen auszutreiben und auszujagen wäre, wo man nicht

den

den Patienten aus einer leichten Kranckheit muthwilliger Weise in eine gefährlichere stürtzen will.

Daher ist auch das Aderlassen in dieser Seuche noch weniger nöthig, als es in vorhergehenden exanthemischen Fieber gewesen ist. Denn wenn die Masern nur ruhig abgewartet werden, so sehen wir daß so viele zulängliche critische Bewegungen in der Natur liegen, daß dieses Fieber weit ruhiger vor sich ablauffen kann.

Wenn aber etwas dienliches zu gebrauchen, so sind es die absorbirenden und diaphoretischen fixen Pulver und gleiche Tränckgen. D. **Stahl** rühmet sehr die Schalen von Wasser-Thieren, nehmlich Muscheln, Auster-Schalen, Krebs-Augen und deßelben Scheeren, Perlmutter rc. Z. E.

℞. Conch. s. △. pt.
♁n. diaph. aa. ʒj.

Mſ. F. ℥. Einem Kinde von 6 biß 8 Jahren ½ Scrupel. Man solle aber nicht damit zu viel thun, wenn die Patienten keine Lust zum Essen bezeigen, sondern lieber kleine, und öffters wiederhohlte, als zu starcke Doses auf einmahl reichen.

Es können auch Tränckgen aus schweißbefördernden Wassern, als aus Geiß-Bart-Holunder- und Schleendorn-Blüthen, Cardobenedicten-Scabiosen-Isopp-Ehrenpreiß- und Scordien-Wasser bereitet, und solchen niederschlagende Pulver beygesetzet werden. Man versüsset dieselben mit Diacodien-weissen Mohn und Klapper-Rosen-Syr. Z. E.

℞. ▽. Scord. ♃n. diaph. aa. ʒj.
C. B. Cinnab. ℈ß.
Galg. aa. ℥ij. Syr. Pap. rh. ʒij.
Conch. ſ. △. pt. Mſ. D. ad. Vit.

Davon iſt öffters wohl umgeſchüttelt ½ Löffel voll zu reichen.

Wenn aber die Hitze und Wallung des Geblüts nicht zu hefftig iſt, ſo kann man auch wohl die Eſſ. Alexiphar. Stahl. mit der Tinct. Coral. c. ſucco cit. pt. in geringer Doſi zu 10 biß 15 Tropffen ordnen, ſonderlich beym Abtrocknen der Maſern.

Eben dergleichen Mittel werden auch im Huſten gebrauchet, welche man warm nehmen läßt, z. E. ein Kräuter-Thee aus Gundermann, Ehrenpreiß, Iſop, weiſen Andorn, Scordien, Maßlieben. Scorzoner-Wurtzel, Süßholtz, Aniß ꝛc.

℞. Fol. Veron. Rad. Scortz.
Hed. ▽. Liquirit. aa. ʒij.
Bell. arven. aa. Mß. Flor. Pap. rh. P. iij.

Wollte ſich der Huſten vermehren und gewaltiger werden, ſo füget man den vorigen lindernden Artzeneyen bey, das Diacodium, Maſſam Pillular. de Cynogloſſ. Theriac. Coelſ. Die Emulſiones lindern auch den wilden Huſten, mit Beyfügung der abſorbirenden und Schweißtreibenden Mittel.

Wenn ſich das Naſen-Bluten nicht zu hefftig einfindet, ſo iſt dargegen nichts anzuwenden; auſſer daß man mit temperirenden und ſtärckenden Artzeneyen fortfahre. Wenn man aber Hülfe leiſten müſte, ſo ſind vor andern die Hyacinthen-Species in einem Tränckgen fürtreflich; oder man kann ſich auch des folgenden bedienen:

℞. ▽. Fol. Sambuci. Plantag. ℥j.
Acac. ⅙n. diaphor.
Till. aa. ℥ij. Diascord. aa. ʒß.
Mſ. D. ad Vit.

Davon iſt öffters des Tages ½ Löffel voll zu reichen.

Der Liquor. anodyn. mineral. mit unſerm Lebens-Pulver iſt bey dieſem Umſtande hoch zu halten. Nachdem nun die Maſern gebührend und glücklich gehoben worden, ſo muß man dieſem ungeachtet mit dem zuvor angeführten Verhalten fortfahren. Man ordnet demnach ein gelindes Laxier-Mittel, gleichermaſſen wie in denen Pocken iſt angezeiget worden, und hierauf einige Zeit ſolche Dinge, welche eine ſtete und gelinde Ausdünſtung befördern.

Die Lebens-Art in dieſer Seuche betreffend, ſo muß die erſten 4 Tage über die Koſt dünne und nicht nährend ſeyn, und der Krancke vom überflüßigen Eſſen abgehalten, denenjenigen aber, welche es verlangen, nur ſo viel zugelaſſen werden, als ſie zur höchſten Nothdurft und Erhaltung bedürffen. Denn wenn die Maſern hervor geblühet haben, ſo vergehet der Appetit von ſich ſelbſt. Die zu reichende Koſt muß auch nicht zu ſaltzig, ſcharf, brändigt, oder ſtarck gewürzt, wie auch nicht fett und gährend ſeyn; weil dadurch die Wallung und Schärffe der Leibes-Flüßigkeiten vermehret wird. Der Wein und dickes Bier iſt allhier nicht nützlich, ſondern mehr ſchädlich; hergegen ein leichtes dünnes Bier oder Gerſten-Tranck viel zuträglicher, welchem man Citronen-

Berbers-Beer, oder Johannis-Beer-Safft beymischen kann.

Nach D. Schusters Anleitung, wollen wir diejenige Cautel noch anhero setzen, welche D. Stahl. Dissert. de Variol. et morbil. mitgetheilet hat, wenn er sagt: Gleichwie der allzusehr gezwungene Fleiß billig zu wiederrathen, nütze, überley, gefährlich und schädlich ist: also hat man sich auch vor einer verwogenen Nachläßigkeit und irrigen Sicherheit zu hüten, wenn nehmlich solche Kranckheiten in Ansehung der Gefahr vor geringe gehalten werden, daß man dahero vor einerley achtet, man möge etwas versuchen, oder nicht.

Caput XXI.

Von denen Fiebern überhaupt.

Obwohl an und vor sich selbst die Fieber keine eigentliche Kinder-Kranckheit sind; so haben wir ihnen dennoch in dem gegenwärtigen Wercke eine Stelle einräumen wollen, weil sie verschiedene gewisse Beobachtungen und Anmerckungen erfordern. Wir wollen also den Anfang folgendermassen machen.

Die Fieber derer Kinder sind von verschiedener Art, sie haben aber mehrentheils eine gefährliche Eigenschafft an sich, wegen des zarten Halts und der grossen Empfindlichkeit derer Kleinen, indem auch Kinder von 3 Jahren angetroffen werden, welche von Wechsel-Fiebern angefallen werden. Ja, es versichert Sylvius, daß in Holland die abwechselnden Fieber auch bey denen neugebohrnen Kindern nichts ungewöhnliches wären. Meistens

stens aber sind die Fieber der Kleinen catharrisch nnd anhaltend. Die Fluß-Fieber sind mehrentheils nicht böß- sondern gut-artig, und entstehen von der Anstemmung einer zähen und verdorbenen Flüßigkeit gegen das Haupt oder die Brust. Es sind aber solches gemeiniglich übele Folgerungen auf vorhergegangene Erkältung, nnd wenn der Schnupffen und Husten nicht wohl abgehen und ausgeführet werden.

Diesen nun muß man mit zertheilenden, auflösonden, und abwischenden Arzeneyen begegnen und zu Hülffe kommen. Derowegen kann man Tränckgen aus Holunder- und Linden-Blüth-Carduabenedicten-und Scordien-Wasser, samt Perlen-Mutter, Krebs-Augen, bereiteten Muscheln ohne Feuer, Schweiß-treibendem Spieß-Glase rc. bereiten. Von dem Schweiß-treibenden Spieß-Glase bezeuget D. Gohl. in Compend. Prax. Clini. pag. 587. daß in denen Kinder-Fiebern, und andern dergleichen Zufällen, das Schweiß-treibende Spießglaß allein, mit Krebs-Augen, zu gleichen Theilen vermischet, nebst ein wenig Salpeter und Zinnober, vielmehr ausrichte, als die ausgeschriebenen und sehr angepriesenen Marg-Grafen-Pulver, Michaelis Hertz-Pulver, Sennerti Bezoar-Pulver, und andere dergleichen: und meldet D. Schuster, daß dieses auch wahr sey; denn man könnte gewiß von denen einfachen Dingen bey denen Kindern mehr Hülffe erwarten, als von denen zusammengesetzten. Es könnte also folgendes Universal-Pulver in Kinder-Kranckheiten mit grossem Nutzen gebraucht werden:

℞. ♁n. diaphor. ⊖. depurat. ℈j.
Lap. ♋. aa. ʒj. Cinnab. ℈ß.
Mſ. F. ♃. S. Herrliches Fieber-Pulver der Kinder, das faſt in allen Fieber-Anfällen zu gebrauchen iſt. Doſ. 6. 8. gr. biß ℈ß.

Werden aber die Kleinen nicht mehr geſtillet, ſo kann man ihnen auch wohl Mittel-Saltz, als Arcan. dupl. ♀. ⊕. und den Liquor. ▽. foliat. tartari reichen.

Nicht minder iſt nach Beſchaffenheit der Umſtände, und nachdem das Fieber nachläſſet, etwas von der Eſſ. Alexipharm. Pimpinel. alb. und Succin. zu reichen, doch alſo, daß die Doſis bey einem 3 biß 4 jährigen Kinde ohngefähr 5 biß 8 Tropffen ausmache. Derohalben muß man wohl unterſuchen, wo ſich der Fluß befinde? Befindet ſich nun derſelbe im Haupte, ſo ſind, nebſt denen Agtſtein-Arzeneyen, die zuvor angeführten Mittel ſehr dienlich; befindet er ſich aber auf der Bruſt, ſo ſind Bruſtlöſende anzuwenden, nehmlich, Tränckgen aus Huflättig-Ehrenpreiß- und Jſopp-Waſſer, welchen die Species diarreos mit etlichen Tropffen Salmiac-Geiſte mit Anis bereitet, und Klapperroſen-Syrupp, oder auch das Diacodion beyzumiſchen. Z. E.

℞. ▽. Veron. Spec. Diair. ʒj.
Tuſſilag. Sper. cet. ʒß.
Hyſop. aa. ℥ij. Syr. Papar. rh. ʒij.

Mſ. D. ad Vit. S. Bruſtlöſendes Tränckgen, davon zu verſchiedenen mahlen des Tages ein halber Löffel voll warm zu reichen.

Der

Der Fortgang solcher Fluß-Fieber wird ungemein befördert, wenn die damit behafteten in einer gelinden Wärme erhalten werden, damit man eine stete anhaltende Ausdünstung unterhalte, wenn anders der Fort- und Ausgang des Fiebers glücklich seyn soll. Warmes Geträncke, als Thee, und wenn sie etwas erwachsen, ein Kräuter-Thee, aus Ehrenpreiß, Maßlieben, Anis, Fenchel, und Süßholtz, ist ihnen auch dienlich. Hat nun das Fieber seinen Abschied erlanget, so kann man sie durch leichte abführende Dinge reinigen, und zwar durch Rhabarbara, in Forme eines Pulvers, Säfftgens, oder Tränckgens.

In dem ordentlichen hitzigen Fieber hat man auf die erzeugende Ursachen Acht zu haben. Denn zu Zeiten ist der Ausbruch der Zähne daran Schuld, oder die Kinder bekommen dieselben wenn sie allgemein herum gehen, oder die Ursache befindet sich in einem übeln Verhalten, wenn sie sich erkälten u. d. g. Die Hebung nun dieser Fieber beruhet darinnen, daß man ihnen mit gelinden und temperirten Schweißtreibenden Medicamenten zu Hülfe komme. Und auf gleiche Art ist demjenigen zu begegnen, welches sich von dem Zähnen entspinnet; dabey man nur zuweilen solche Dinge gebrauchet, so auf die krampffigten und schüttelnden Bewegungen gerichtet sind.

Die zehrenden Darr- und Schwindsüchtigen Fieber belangend, ist nicht nöthig allhier einige Meldung oder Anzeigung zu thun, indem wir alles ganz gründlich in dem Cap. von der Darrsucht abgehandelt haben, dahin wir den günstigen Leser verweisen wollen.

Was

Was die abwechselnden Fieber derer Kinder betrifft, so sind dieselben, wie bey denen Erwachsenen, anzugreifen. Nur findet sich allhier die eintzige Schwürigkeit, daß die Kleinen zuweilen sehr wiederspenstig sind, die Arzeneyen zu sich zu nehmen. Man pfleget gegen Abend von einem Mittel-Saltze zu 5 biß 8 Gran mit einem niederschlagenden Mittel zu ordnen, oder man bereitet ein Tränckgen aus bittern Wassern und Essenzen, welchem man, statt derer zuvor gemeldten Saltze, den Liquor. ▽. foliat. ♀r. zusetzen kann. Nach geendigtem Anfall ist die Ess. Alexiph. Stahlii zu wenigen Tropffen sehr zuträglich, damit währendem Anfall durch diese angezeigten Dinge die schädliche Fieber-Materie aufgelöset, abgewischet, und verbessert werde. Nach überstandenem Anfall ist sie durch den Schweiß auszuschaffen, welches vorbemeldte Ess. verrichtet und gewiß bewürcket.

Damit auch die ersten Wege gereiniget werden, indem die unartige Fieber-Materie, welche sich meistens in dem Magen und Gedärme befindet, ausgeführet werde, so sind abführende oder Brechen erweckende Mittel zu ordnen. Zu der letztern Anzeigung gebrauchet D. Fridr. Hoffmann die Gold-Wurtzel; andere hingegen den güldenen Schwefel des Spieß-Glases; D. Heister aber ordnet das folgende: Rad. Ipecacu. 6 gr. biß zu ½ Scrupel, mit 3 biß 4 Gran eines Digestiv-Saltzes, in Forme eines Pulvers, Tränckgens, oder mit Pfirsch-Blüten-Syrup.

Wäre aber das Fieber nur noch wegen der von der Natur angenommenen übelen Gewohnheit zu ge-

gegen, ſo hat man derſelben in ihren irrenden Bewegungen Einhalt zu thun. Darzu iſt nun die Tinct. ⊖. ♂. ♀c. oder der Croc. ♂. Antimonii. vor allen aber die Cort. Caſcarill. dienlich. Doch müſſen ſie mit Mittel-Saltze und abſorbirenden Dingen verſetzt werden. Man kann ſich auch, nebſt denen eigentlichen Fieber-Arzeneyen, verſchiedener äuſſerlichen bedienen, nehmlich eines Pflaſters, aus Krauſſemüntze, Muſcaten-Nuß, Ingwer und Krauſemüntzen-Brandeweine, über den Magen etliche Stunden vor dem Anfalle geleget.

Man beobachtet ins beſondere noch eine Art des Fiebers bey denen Kindern, welches die Aerzte Febrem vermicularem, oder das Würmer-Fieber nennen. Dieſes iſt einer ſchleichenden und verzehrenden Art, und haben wir ſchon in dem Cap. von der Darrſucht davon gehandelt. Allhier aber iſt die Abſicht nicht auf das vorhandene Fieber zu richten, ſondern auch auf die ungebethenen und unangenehmen Gäſte der Würmer. In dieſem Fieber nun ſind alle Anzeigungen, gleichwie bey denen Würmern gemeldet worden, vorhanden. Dem Fieber muß man, wie bey der Darrſucht gemeldet worden, begegnen. Dabey iſt dahin zu trachten, daß die Würmer getödtet und ausgeſchafft werden. Es meldet D. Schuſter alſo: In der Fäulniß, welche bey ſolchen Fiebern ſehr gewöhnlich iſt, wird die Scordien-Eſſenz, mit einem Kräuter-Thee eben aus Scordien-Kraut, und Pareira brava-Wurtzel, jederzeit gut befunden.

Nun wir wollen mit den Worten des Geh. Rath Hoffmanns dieſen Tractat ſchlieſſen:

Die-

Dieses ist es, spricht er, was ich dem geneigten Leser von denen eigentlichen und andern öffters zufälligen Kinder-Kranckheiten habe mittheilen wollen. Der gütigste und allerhöchste GOtt, welcher am besten weiß, daß ich, ausser seiner Ehre, unserer Artzney-Kunst Wachsthum, und der Patienten Wohlfahrt, mir nichts zu Gemüthe und an das Hertz gehen lasse. Der Höchste wolle also dieses zu einem heilsamen Erfolge gedeyen lassen, damit es zu seiner Zeit die reichsten Früchte bringe!

D. Schuster, in seinem vernünfftigen Methodo, machet den Schluß der Kinder-Kranckheiten folgendermassen: Und hiermit hätte ich unter GOttes Gnade auch die Abhandlung der Kinder-Kranckheiten beschlossen, welche ein rechtschaffener Medicus sich allezeit um soviel mehr angelegen seyn lässet, weil er das meiste von denen Kindern errathen muß. Derowegen muß man die Kinder-Kranckheiten niemahls geringe achten, wenn man bedencket, daß GOtt, und dem gemeinen Wesen, so viel an Kindern, als an erwachsenen Leuten, gelegen ist. Denn wenn unsere Vorfahren solches nicht in Acht genommen hätten, so wären wir auch nicht da.

Und so ist denn, nach dem Schlusse dieser zwey berühmten Männer, auch unsere Meynung und unser Wunsch dahin gerichtet, daß der Dreyeinige GOtt sein gnädiges Gedeyen verleyhen wolle!

Inn-

Innhalt
derer abgehandelten Materien, so hierinnen befindlich.

Caput I.
Von der Wartung der Neugebohrnen und deren Bewahrung für Kranckheiten. pag. 1
Caput II.
Von Verhaltung des schwartzen Unflaths und denen Mutter-Mählern. 15
Caput III.
Vom Fratt seyn. 21
Caput IV.
Vom gefallenen Blättgen. 22
Caput V.
Von der Haupt-Wassersucht. 24
Caput VI.
Von Lösung der Zunge und dem Zungen-Frosche. 27
Caput VII.
Von denen Schwämmgen. 28
Caput VIII.
Vom Ansprung und Erb-Grinde. 34
Caput IX.
Vom Auffahren im Schlafe und der Schlaflosigkeit. 43
Caput X.
Vom Leib-Reisen. 47

Ca-

Caput XI.
Vom beschwerlichen Zahnen. pag. 55
Caput XII.
Von denen krampfigten und schüttelnden Bewegungen. 65
Caput XIII.
Vom Unterwachsen, harten Seiten, dickem Bauche und Hertz-Gespann. 74
Caput XIV.
Von dem Husten, Catharr, Engbrüstigkeit und Keichen. 80
Caput XV.
Von der Darrsucht oder Verzehrung. 91
Caput XVI.
Vom Beschreyen und den Mitessern. 106
Caput XVII.
Von der Englischen oder Lenden-Kranckheit. 109
Caput XVIII.
Von denen Würmern. 126
Caput XIX.
Von denen Pocken. 141
Caput XX.
Von denen Masern. 160
Caput XXI.
Von denen Fiebern überhaupt. 184

℞ v. Tit.
scabios. aa. ℥j
Conf. alkermin. ℥ß.
ol. bg. alb.
℈. depur.
P̄. diaphor. aa. ℈j
Syr. rubi id. ℥j
[illegible]

P̄lis. Contra febrem

℞. Tart. emetic. ℈ß.
bol. armen. rubra.
terra. sigillat ~~sigelotta~~. aa. ℈j
M. f. P̄lis.
pro Dosi. gr v. bis, 6.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Knör, Ludwig Wilhelm von

Der bey Kinder-Krankheiten vernünftig curirende Medicus

Leipzig 1753

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.293
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11106084-2
VD18 10949488-003